

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illust. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einchl. Bringerlohn 2.— für Selbstabholer 1.90 M. — Durch die Post bezogen 2.— M. ohne Bestellgeb. Telefon Sammelnummer 72208. **Verkaufsstelle:** Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 **Telegraphen-Adresse:** Volkszeitung Leipzig **Telefon** 72208. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — **Telephon** 72208

Anzeigenpreise: Die 10geleit. Kolonelle 35 Pfg., bei Platzvorschrift 40 Pfg., Stellenangebote 10geleit. Kolonelle 25 Pfg. Familiennachrichten von Privatpersonen 10geleit. Kolonelle mit 50% Nachl. Reklameseite 2 M., Inserate v. ausw.: die 10geleit. Kolonelle 40 Pfg. bei Platzvorschrift 50 Pfg., Reklameseite 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postämter entgegen

Die Reichswehr im Wehrprogramm zur Diskussion des Wehrprogramms

Von Fritz Biebig.

Dem Heere Deutschlands ist seine Verfassung und seine Stärke nach oben im Friedensvertrag von Versailles vorgeschrieben. Als die Militärs der gegen Deutschland alliierten Gewesenen Staaten diese Bestimmungen formulierten, glaubten sie, Deutschland völlig entwaffnet und auf unabsehbare Zeit außerstand gesetzt zu haben, die militärischen Waffen in den politischen Auseinandersetzungen gebrauchen zu können. Aber die technische Entwicklung der Waffen und der Kriegführung haben diesen Glauben zerstört. Wenn je einmal die Formel der Wahrheit entprochen haben sollte, daß Deutschland militärisch völlig abgerüstet sei, heute spricht sie die Wahrheit bestimmt nicht mehr aus. Nicht, was die Militäristen anderer Länder über die deutschen Rüstungen sagen, soll zum Beweis dafür angezogen werden, es genügt, sich auf die Auslassungen deutscher militärischer Sachverständiger zu berufen. Rein Geringerer als der frühere Chef des Generalstabes, der Generaloberst v. Seekt, hat — neben anderen — in mehreren Artikeln dargelegt, wie falsch die Auffassung ist, daß die Reichswehr kein für den Krieg taugliches Heer darstelle. Gerade was die Verfassung der Reichswehr betrifft, so spricht er angesichts der ungeheuren Entwicklung im Kriegswesen die Ansicht aus, daß sie geradezu die Heeresverfassung sei, die für künftige Kriege benötigt werde. Die Reichswehr ist ein Heer von hunderttausend Berufssoldaten, die jahrelang an den neuesten, kompliziertesten Kriegsmaschinen ausgebildet und geschult werden. Diese Berufssoldaten sind im Falle des Krieges die Lehrer und Führer der Millionenarmee, die dann aus der ganzen „wehrhaften“ Bevölkerung gebildet werden soll. So besitzt Deutschland heute ein Heer von militärischen Führern, dessen Wert viel größer ist als der einer Armee, in der die Soldaten nur einige Monate dienen und darum die Kriegsmaschinen nicht gründlich genug studieren können. Die Bourgeoisie würde wohl ihrer Reichswehr kaum alljährlich Hunderte von Millionen Mark bewilligen, wenn sie nicht wüßte, daß sie ein brauchbares Instrument ihrer innen- und im gegebenen Augenblick auch außenpolitischen Pläne ist.

Da jede sozialdemokratische Partei den Kampf um die Abrüstung im eigenen Lande führen muß, so geht es für die Sozialdemokratie in Deutschland nicht an, die Reichswehr von diesem Kampf auszunehmen. Die grundsätzliche Ablehnung des Militarismus im kapitalistischen Staat muß der Ausgangspunkt sein, von dem aus der Kampf für die Beseitigung dieser Reichswehr geführt wird. Es gibt für die Sozialdemokratie keinen Grund, der sie verpflichten könnte, für die Erhaltung des militärischen Apparates in dem von der Bourgeoisie beherrschten Staat einzutreten. Daß in einem anderen Lande der Militarismus noch stärker ist, daß etwa in Frankreich oder in England oder anderswo der Einfluß der Sozialisten das Aufzurichten noch nicht verhindern kann, darf die Sozialdemokratie nicht bestimmen, in ihrem Lande den Militarismus zu pflegen oder gar für Rüstungen Mittel zu bewilligen. Gelegentlich ist die Notwendigkeit der Reichswehr von ihren Verteidigern damit begründet worden, daß Deutschland seine Neutralität verteidigen müsse. Gleichviel gegen wen — auf diesen Boden kann sich die Sozialdemokratie nicht stellen. Denn wer zur Verteidigung der Neutralität eine Armee auch nur im beschränkten Umfange für unentbehrlich hält, der muß dieser Armee dann nicht nur die Mittel für die Ausrüstung bewilligen, sondern er muß für sie jährlich neue Mittel bereitstellen, um diese Ausrüstung dem jeweiligen Stand der technischen Entwicklung anzupassen. Denn in den andern Ländern werden die Armeen laufend mit den neuesten Waffen versehen. Das neue Wehrtrüsten, das sich vor unseren Augen vollzieht, ist ja eigentlich nichts anderes als ein Wettlauf mit der Technik. Soll die Reichswehr die Neutralität auch wirklich verteidigen können, dann muß die deutsche Republik diesen ununterbrochenen Wettlauf mitmachen. Die Sozialdemokratie müßte dann die Mittel für alle Rüstungsvorlagen bewilligen, die zur Aufrüstung zum angeblichen Zwecke der Neutralitätsverteidigung vorgelegt werden. Ob das, solange der Vertrag von Versailles Gültigkeit hat, genügt, um die Reichswehr stark genug zur Verteidigung der Neutralität zu machen, die der Völkerbund nicht verteidigen konnte oder nicht verteidigen wollte, das ist eine andere Frage. Sicher scheint mir nur, daß, wenn ein solcher Fall Wirklichkeit wird, die Arbeiterklasse wieder, wie in jedem Kriege, ihre Haut nicht für eine „Neutralität“, wohl aber für die Interessen des Kapitalismus zu Markte tragen wird.

Darum muß die Sozialdemokratie dem kapitalistischen Staat jedes Militär verweigern. Auch in Deutschland. Denn für die Reichswehr gilt, ebenso wie für andere Heere, daß sie innen- und außenpolitisch das Instrument der den Staat beherrschenden Klasse ist. Selbst wenn die Bestrebungen nach „Republikanisierung“ einen Erfolg haben sollten, wird die Reichswehr doch immer von der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse geb. ausf. werden können, wenn diese es für nötig

Fruchtlose Drohungen

Einmütig gegen den Panzerkreuzer Beschluss der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Berlin, 14. November.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß heute abend nach ganz kurzer Aussprache, gegen 5 Stimmen, daß auch der Reichstagsantrag für den Panzerkreuzerantrag der Sozialdemokratie stimmen solle.

Das war nach den Vorgängen der letzten Tage durchaus keine Selbstverständlichkeit. Nicht, daß Hermann Müller irgendwelche Neigung hätte, von der Stellung der grundsätzlichen Ablehnung des Panzerkreuzers abzuweichen, aber die bürgerlichen Parteien, insbesondere das Zentrum, suchten den Kanzler als Deckung zu benutzen. In der Stegerwald-Fraktion geht es drüber und drunter. Die gegenwärtige Lage ist ihr auf das äußerste un bequem, und Herr Brüner hat im Bunde mit Hindenburg das Chaos nicht verringert. Beide wollen den Panzerkreuzer. Das Zentrum hat sich bereits im letzten Reichstage für den Bau entschieden. Dann kam die Entscheidung vom 10. August, wobei, wie Genosse Müller noch jetzt erklärt, die sozialdemokratischen Minister mit dem Gesamtkabinett aus subgetärsen Gründen für die erste Rate stimmten. Nun steht die Entscheidung über den sozialdemokratischen Antrag bevor, der den Bau des Panzerkreuzers verhindern will, und das Zentrum steht eingeklemmt zwischen Hindenburg und seinen Wählern, bedrängt durch die Entscheidung vom März, als es sich durch den Bürgerstolz für die Zustimmung zum Panzerkreuzer bestimmen ließ.

So liegt die Situation für die Zentrumspartei. Gefährdende Klippen an allen Seiten. Darum vertiefte man auf den genialen Gedanken, wenn schon nicht alle sozialdemokratischen Minister, so doch den Kanzler als Rückendeckung zu gewinnen. Das war das Ziel all der Treibereien in den letzten Tagen, in denen auch Hindenburg eine gewichtige Rolle zugespielt war. Der Reichspräsident hat sie gern gespielt, denn der Panzerkreuzer wäre ein, wenn auch matter Erfolg für die einst so schimmernde Wehr, die der Stolz seines Lebens gewesen ist. Diese Pläne hat die sozialdemokratische Fraktion kurz entschlossen durchkreuzt. Sie beschloß gegen eine verschwindende Minderheit, daß der Kanzler in der politisch wichtigsten Abstimmung der letzten Zeit geschlossen mit der Fraktion zu votieren habe. Eine erfreuliche Geschlossenheit, die in der gesamten Arbeiterklasse auf das lebhafteste begrüßt werden dürfte.

hält. Darum wird sie auf deren Erhaltung den größten Wert legen. Die Sozialdemokratie muß also, obwohl sie für die völlige Beseitigung des Militarismus wirkt, doch zu der bestehenden Reichswehr Stellung nehmen. Da muß nun ihre parlamentarische Tätigkeit darauf abzielen, Strömungen gegen allzu hohe Militärausgaben, die in der einen oder anderen bürgerlichen Partei gelegentlich vorhanden sind, auszunutzen, um eine stetige Herabminderung des Etats für Heer und Flotte zu erreichen. Und wieder unter Wahrung ihres grundsätzlichen Standpunktes muß sie durch Reformen versuchen, an die Soldaten heranzukommen, sie in ihre Aufklärungs- und Agitationsarbeit einbeziehen und den militärischen Apparat für die Aufgaben, die ihm die herrschenden Klassen zuweisen, unbrauchbar zu machen versuchen. Wie die Arbeiterklasse die politische Demokratie benötigt, um desto wirksamer für den Sturz der kapitalistischen Gesellschaft zu kämpfen, so kann die „Demokratisierung“ der Reichswehr nur den Sinn haben, mit ihrer Hilfe dieses Machtinstrument der Bourgeoisie zu zerschlagen. Nur so können die Forderungen nach der Gewährung aller staatsbürgerlichen Freiheiten und Rechte für die Heeresangehörigen verstanden werden. Nur so die Bemühungen, den Heeresersatz zu reorganisieren und den Soldaten Demokratie und dem Parlament Kontrolle über das Heer zu gewähren. Aber diese Reformen dürfen nicht erlaubt werden durch Bewilligung von Rüstungsausgaben. Lehnt die Sozialdemokratie „Volksrechte für Kanonen“ ab, so nicht minder Heeresdemokratie für Panzerkreuzer.

Für den parlamentarischen Kampf der Sozialdemokratie gegen den Militarismus bleibt noch eine Reihe Forderungen übrig. Wohl kaum in einem anderen Lande hat der Militarismus in der Justiz die Triumphe gefeiert, die wir alle in den letzten Jahren in Deutschland erlebt haben. Die Justiz hatte sich völlig in den Dienst der Militärs und ihrer Pläne gestellt und dem, der es wagte, gegen die geheimen Rüstungen vorzugehen und das hochverräterische Treiben aufzudecken, den packte sie und warf ihn ins Zuchthaus. Inwieweit gesetzliche Sicherungen gegen diesen Militarismus in einem von der Bourgeoisie beherrschten Staate möglich sind, soll jetzt nicht näher unterfucht werden. Aber daß die Sozialdemokratie den Kampf dagegen führen muß, das ist unbestritten. Seit die deutsche Bourgeoisie von den Großmächten wieder als

Was wird die Folge dieser Entscheidung sein? Regierungstrübe? Mit einiger Wahrscheinlichkeit. Trotzdem hat die Fraktion einig und geschlossen ihren Beschluß gefaßt. Möge kommen was da kommen will. So oder so. Die Sozialdemokratie ist in der glänzendsten Situation, und die Gesichter der Kommunisten werden lang und länger, denn ihre Felle sind davon geschwommen.

Dabei hat die Fraktion die möglichen Folgen ihrer Entscheidung eingehend in Erwägung gezogen. Regierungstrübe? Was tut's? Eine Gefahr höchstens für die, die unbedingt dabei sein wollen. Wer bildet dann das kommende Kabinett? Hugenberg und Stresemann? Ein Kabinett der Minderheit? Auch das hat in nicht wenigen Fällen die Sozialdemokratie in der Hand. Nicht anders ein Beamtenkabinett, das ebenfalls erwogen wurde. Und wenn so die übliche Weihnachtstrübe eintreten würde, jeder Sozialdemokrat, der später etwa in ein Kabinett eintreten würde, hat gegen den Panzerkreuzer gestimmt. Die sozialdemokratische Partei hat sich nicht blaffen lassen und das war die Absicht der Rülkissenstieber, die während der letzten Tage in Aktion getreten sind.

Die Parteien des Bürgertums drohen mit der Neuwahl des Parlaments, dieselben Parteien, die erst vor wenigen Wochen vor lauter Angst die preußischen Gemeindevahlen verschoben haben.

Und eine Präsidentenkrise? Das wäre die willkommenste Gelegenheit; aber Hindenburg denkt anscheinend nicht daran, wenngleich er sich auch mit dem Wehrminister solidarisiert. Nach den authentischsten Quellen aber hat die interessierte Presse des Bürgertums Herrn Hindenburg Entschlüsse unterschoben, an die er nach Lage der Sache gar nicht denkt.

Leider aber ist mit dem Beschluß der Fraktion allein der Antrag noch nicht angenommen. Selbst mit den Kommunisten zusammen verfügt sie nicht über die Mehrheit im Parlament. Dazu fehlen noch etwa 35 Stimmen, die aus dem Lager des Bürgertums kommen müßten. Die Demokraten verfügen über 25 Mann. Sie sind wie Wachs, ärmlicher und ängstlicher denn je. Jetzt heißt es auch für diese Heldenseelen, endlich eine Entscheidung zu treffen, und vielleicht hat der Beschluß der Sozialdemokratie den Rülkissen ein wenig das Rückgrat gesteiht. Für das Zentrum wird das eine Tragödie werden, nicht weniger wohl für die Wirtschaftspartei. Und ob Herr Hindenburg die Deutschnationalen bei der Stange halten wird, ist reichlich ungewiß, obwohl mancherlei Vorzeichen darauf schließen lassen. Einen kommunistischen Mißtrauensantrag haben sie heute bereits abgelehnt.

gleichberechtigt anerkannt ist und in der Westpolitik ihre Interessen nicht nur anmeldet, sondern sie auch mit allen Mitteln zu vertreten sich anschickt, ist die Bedeutung der geheimen Rüstungen etwas zurückgetreten. Es wird jetzt in Deutschland die sogenannte „Ausschöpfungstheorie“ verwirklicht. Alles, was der Friedensvertrag an Rüstungen zuläßt, wird ausgeschöpft und damit werden die Ansätze für neue und größere Rüstungen geschaffen. Nicht mit Unrecht hofft die Bourgeoisie, daß die militärischen Bestimmungen des Vertrages wahrscheinlich die ersten sein werden, die zugunsten Deutschlands revidiert werden. Die Sozialdemokratie muß sich nicht nur gegen die Ausschöpfungstheorie wenden, sondern sie muß auch dafür eintreten, daß jede illegale Unterfützung der Reichswehr aufhört. Der Lohmann-Standa! sprach Wände, und es wird kaum einen ernsthaften Menschen in Deutschland geben, dem man glaubhaft erzählen kann, daß es ähnliche Dinge jetzt im Reich des Wehrministers nicht mehr gibt.

Und noch eines kommt hinzu. Wie von der Justiz, so hat der Militarismus auch von der Industrie Besitz ergriffen. Es ist eine Tatsache, daß zwischen den Zweigen der Industrie, die im Kriegsfall entscheidende Bedeutung erlangen, also der Schwerindustrie, der chemischen Industrie und des Flugzeugbaues gewisse Verbindungen und wohl auch Abmachungen mit höheren Stellen der Reichswehr bestehen. Daß sie sich in einer bestimmten Situation für Deutschland, oder besser für seine Arbeiterklasse, außerordentlich gefährlich auswirken können, darauf soll nur hingewiesen werden. Diese Verbindungen und Abmachungen bloßzulegen und sie zu beseitigen, gehört ebenfalls zu den Aufgaben des Kampfes für die Abrüstung.

Weit hinausgehend über die im Heidelberger Programm geforderte „Umgestaltung der Reichswehr in ein Instrument der Republik“, muß das Ziel der sozialdemokratischen Partei im militärpolitischen Kampf sein — in Uebereinstimmung mit der in der Brüsseler Abrüstungsresolution verlangten völligen Abrüstung — die Beseitigung jedes Militarismus im kapitalistischen Staate, also auch die Beseitigung der Reichswehr und der Reichsmarine. Indem sie ihre Militärpolitik dieser Aufgabe unterstellt, wirkt sie für Abrüstung und Frieden, zerschlägt sie ein Machtinstrument der Bourgeoisie.

* Siehe Leipziger Volkszeitung Nr. 264.

Schluss der Aussperrungsdebatte

Aus dem Reichstag

SPD Der Mittwoch brachte Fortsetzung und Schluss der Aussperrungsdebatte. Jurist sprach ein nationalsozialistischer Wirrtropf namens Wagner. Blond, blauäugig und blöde, aber vom Donnerstot mit Stimmgabeln besetzt, gegen die eine Schiffsstrene Geigenstimme von sich gibt. Er will die Gesellschaftsordnung durch einen Reichstagsbeschluss auf einmal ändern. Gegen die Unternehmer tobt er fürchterlich, aber nur, weil sie nach der Auffassung des hoffnungslosen Jünglings auf Seiten der Entente stehen. Beinahe übertrumpft wurde der Nationalist, dem man seine Unverantwortlichkeit und seine Antennennis zugute halten muß, durch den christlich-nationalen Bauernführer Döbrich.

Dann ging unser Genosse Robert Schmidt auf die Rednertribüne. Der Mann steht nun seit bald einem halben Jahrhundert in der Arbeiterbewegung. Noch immer aber spricht er mit dem Temperament jener Jugendjahre, als der Berliner Arbeiterführer in schweren gewerkschaftlichen und politischen Kämpfen stand, die ihn mehr als einmal für lange Zeit hinter Gefängnismauern geworfen haben. Er ist mehrmals Reichsminister gewesen, aber das starke proletarische Klassengefühl hat er behalten. Er unterbaut seine Rede durch starke Beweise der innerlich gesunden Lage der deutschen Eisenindustrie, um dann auf das Gebiet der Sozialmoral überzugehen. Man redet immer von „der Wirtschaft“ und „von der Industrie“. Ja, gehören denn nicht auch die Arbeiter, gerade die Arbeiter, dazu. Man predigt den Arbeitern Einschränkungen, weil das Vaterland durch die Dameslasten in gar zu großer Not sei. Mit dieser Erbitterung fragen die Arbeiter: „Ja, warum sollen wir allein denn uns einschränken, wo bleibt denn die Sparfamkeit der anderen?“ Die Arbeiter, die den Luxus in den Schichten der Unternehmer aller Art vor sich sehen, können sich nicht beruhigen. Es bleibt bei der Forderung, daß die Arbeiter auch wirtschaftlich ihre Gleichberechtigung erhalten müssen.

Was soll nach einer solchen sozialdemokratischen Rede der Kommunist noch sagen? Nun, ihr Sprecher, Ulrich, löte seine Aufgabe durch wildes Schimpfen auf den Panzerkreuzer Müller und auf den Hundsfott Groener. Niemand hörte dem Schimpfbold zu. Inzwischen ist noch ein Zentrumsantrag einzufachen, der dem gewerkschaftlichen Mittelstand, soweit er durch die Aussperrung geschädigt ist, mittels Steuererleichterung und Notkrediten helfen will. Dieser Antrag zeigt wieder einmal, wie sehr das wirtschaftliche Schicksal großer Teile des Mittelstandes mit einem guten Einkommen der Arbeiter verbunden ist und wie sinnlos sich die Mittelständler vielfach gegen das Proletariat verhalten lassen. Die Nationalsozialisten legen noch einen Antrag vor, der ihre Feindschaft gegen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zeigt. Sie verlangen, daß die von den Gewerkschaften gesuchten Unterstützungen auf die Reichsunterstützung angedreht wird, also eine Befreiung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und eine Bränne für die Indifferenten, die ja das Rekrutierungsgebiet der Nationalsozialisten so gut wie das der Kommunisten bilden.

Die sämtlichen Anträge werden den zuständigen Kommissionen überwiesen. Ein Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen die Regierung findet nur die verbliebenen Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten. — Nächste Sitzung Donnerstag 15 Uhr. Auf der Tagesordnung: Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen den Weiterbau des Panzerkreuzers A.

Die Arbeit für die nächsten Tage

SPD Im Vorkomitee des Reichstags einigte man sich Mittwoch vormittag darüber, daß am Donnerstag im Reichstagsrat die Aussprache über den Weiterbau des Panzerkreuzers A begonnen soll. Dafür sind zunächst zwei Sitzungstage in Aussicht genommen. Am Sonnabend sollen mehrere Vorlagen anderer Art erledigt werden. Ueber den Zeitpunkt, zu dem die außenpolitische Debatte stattfinden soll, wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Wirtschaftspartei und Panzerkreuzer

WDJ Berlin, 14. November.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat, wie das Nachrichtenbureau des WDJ erfährt, am Mittwoch in einer gemeinsamen Sitzung mit den Vertretern der verschiedenen Landtagsfraktionen der Wirtschaftspartei beschlossen, zur Panzerkreuzerdebatte am Donnerstag folgenden Antrag einzubringen:

Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu erlauben: 1. Umgehend ein auf längere Sicht abgestelltes Bauprogramm vorzulegen, das alle Deutschland aus dem Versailleser Vertrag belassene Rechte für die Ausrüstung der Marine erschöpft. Dieses Programm soll den Ausbau der Seestreitkräfte in einer Weise vorsehen, die es ermöglicht, unter Berücksichtigung der modernsten technischen und militärtechnischen Grundzüge das militärisch wertvolle Schiffsmaterial, dessen Benutzung teilweise schon zu einer Gefährdung der Befahrung führt, beschleunigt außer Dienst zu stellen.

2. Einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Bereitstellung der Mittel für ein langfristiges Bauprogramm der Marine im vorgezeichneten Sinne unter Verwertung der bisher am Ersatzbau A geleisteten Bauarbeiten und der hierfür erteilten Aufträge sicherstellt und die Weiterarbeit am Ersatzbau A solange aussetzt, bis sichergestellt ist, daß die hinter der Regierung stehenden Parteien der Fertigstellung des Ersatzbaues A in einer gesetzlichen Regelung des Gesamterbauprogramms zustimmen.

3. Den ausländischen Regierungen offiziell mitzuteilen, daß alle Maßnahmen der deutschen Regierung, die im Rahmen des Versailleser Vertrages auf die Erhaltung der Verteilungsmöglichkeiten Deutschlands hinzelen, alle eine Neuregelung erfahren, wenn die im Versailleser Vertrag vorgesehene allgemeine Abrüstung durchgeführt wird.

„Unabhängige“ Sachverständige

Ein Reparationsmemorandum Poincarés

SPD Paris, 15. November. (Radio.)

Die getriggerte Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und dem Ministerpräsidenten Poincaré scheint dem Streit um die Zusammensetzung der Sachverständigenkommission für die Revision des Dawes-Planes ein Ende bereitet zu haben. Wie der Matin ausdrücklich versichert, herrscht nun vollständige Einmütigkeit darüber, daß die Kommission aus unabhängigen Sachverständigen zusammengesetzt werden soll. Die logische Konsequenz sei nun aber, daß die interessierten Regierungen das Recht erhalten müßten, das Resultat dieser unabhängigen Sachverständigenarbeiten anzunehmen, abzuhändern oder zu verwerfen. Poincaré habe im übrigen, so meldet der Matin weiter, dem deutschen Botschafter gestern ein Memorandum übergeben, worin er die bekannten französischen Mindestforderungen offiziell festlegt. Deutschland wisse nun also, was es nach der Revision des Dawes-Planes maximal zu leisten habe. Man darf aber hoffen, daß die Sachverständigen einen Weg finden werden, um die alliierten Maximalforderungen herabzusetzen. Es könne dies durch die Art der Zahlung, durch ihre Beschleunigung, mit einem Worte durch die Kommerzialisierung der deutschen Schuld geschehen. Die ungelöste Frage sei nun noch das Datum des Zusammentritts der Sachverständigenkommission. Es handle sich noch darum, die Amerikaner zur Teilnahme einzuladen.

„Poincaréruhe“

Der enthüllte Poincaré

Von unserem Berichterstatter.

D. D. Paris, 13. November.

Poincaré hat nach langen Mühen ein Ministerium zusammengebracht. Ob dies aber sein Ministerium sein wird, ist mehr als fraglich. Gewohnt, seine Minister streng an der Stange zu halten, dürfte dieses Mal viel eher Herr Poincaré von ihnen geführt werden.

In ganz unerwarteter energischer Weise haben sich die Radikalsocialisten diesmal gegen alle Verlockungen des Herrn Poincaré gewehrt. Kein einziger der Ihrigen ließ sich verleiten, weder in der Kammer, noch im Senat. Und dies war nicht leicht. Denn zwei Tage warb Poincaré um ihre Unterstützung. Er, der harte Kleinfager, stellte ihnen allerlei Konzessionen in Aussicht. Nicht nur persönliche, sondern auch sachlicher Art. Er schickte Herrn Marin, Führer der äußersten Rechten, von sich. Er war nachgiebig bezüglich der ominösen Paragraphen 70 und 71 des Finanzgesetzes, ja, er versprach sogar allerlei Wünsche der Radikalen wegen Veränderung des Budgets nachzukommen.

Aber vergeblich. Die Radikalen blieben hart. Sie bedrohten sogar jedes ihrer Mitglieder, das Poincaré Gesolgshaft leisten würde, mit dem Ausschluß aus der Partei. Das wirkte. Selbst die größten Kleber, sogar der Erzreaktionär Albert Sarraut fügte sich.

Nun waren des Herrn Poincarés Hände frei und er konnte unbehindert ein Kabinett nach seinem Ebenbilde schaffen. Ach, es sieht auch danach aus. Reaktionär war auch sein früheres Kabinett, wie alle Kabinette, die er je gebildet hat. Aber sein diesmaliges Kabinett ist auch nationalsozialistisch, ultranationalsozialistisch.

Es ist die offene Rückkehr zur Ruhepolitik. Man braucht jetzt auch kein besonderer Scharfschütze zu sein, um zu wissen, daß es vornehmlich Gründe der äußeren Politik waren, die Herrn Poincaré veranlaßt haben, die Krise hervorzurufen und das neue Kabinett auch ohne die Radikalen zu bilden.

Das Mißtrauen der Sozialisten

SPD Paris, 15. November. (Radio.)

Der Ministerpräsident Poincaré scheint entschlossen zu sein, den ersten Zusammenstoß seines Kabinetts mit der Kammer möglichst kurz und schmerzlos zu gestalten. Seine Regierungserklärung soll nur drei Schreibmaschinenseiten umfassen. Dazu soll Poincaré entschlossen sein, zu fordern, daß die allgemeine Aussprache noch heute, eventuell unter Zustimmung einer Nachsitzung zu Ende gebracht werde. Die sozialistische Fraktion hat bereits jetzt eine Entschlüsselung eingebracht, in der sie dem neuen Kabinett Poincaré, das nichts anderes sei als ein Kabinett des bloc national, rund heraus das Mißtrauen ausspricht.

Das neue Gas

SPD Berlin, 15. November.

Die britischen Militärbehörden haben ein Kriegsgas entdeckt, das geschmacklos, geruchlos und unsichtbar ist und durch die bisher bekannten Typen von Gasen hindurchgeht und die Betroffenen für sechs Stunden außer Gefecht setzt.

Die polnischen Renegaten

SPD Warschau, 14. November.

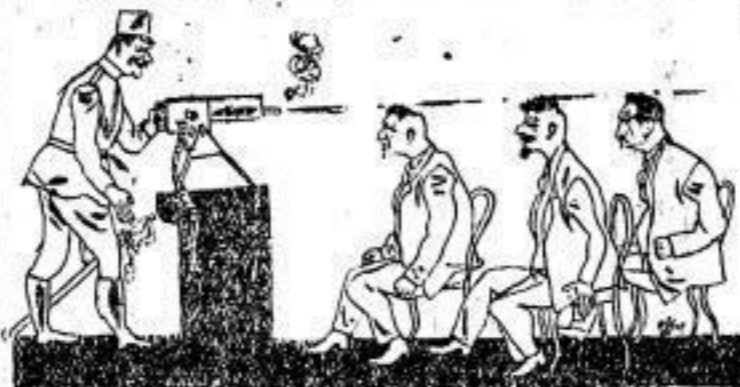
Die Parlamentsfraktion der polnischen Sozialisten hat die ehe-maligen sozialistischen Abgeordneten, die sich der Spaltungsgruppe angeschlossen haben, aufgefordert, ihre Mandate der Fraktion zurückzugeben im Sinne einer vor den Wahlen eingegangenen ehrenrührlichen Verpflichtung. In Namen dieser Abgeordneten erklärte am Mittwoch der Abgeordnete Smulikowski, eine derartige Verpflichtung nicht abgegeben zu haben und nicht gewillt zu sein, die Mandate zurückzugeben. Gerade dem Abg. Smulikowski ist von seinem Wahlkreis nach seinem Austritt aus der polnischen Sozialistischen Partei das Mißtrauen ausgesprochen worden. Smulikowski erklärte, in der Haushaltsdebatte die Regierung billigt zu unterstützen und für das Budget zu stimmen. Damit hat sich die Spaltungsgruppe, die noch während ihres Katowitzer Kongresses die Fiktion einer Arbeiterpartei aufrechtzuerhalten versuchte, als das entpuppt, was sie eigentlich ist: als ein Stoßtrupp der Regierung Willkür gegen die polnische Sozialistische Partei ohne jedwede sozialistische Grundlage.

SPD Warschau, 15. November.

Die Duellforderung des Oberst Slawek an den Genossen Niedzialkowski ist gestern in einer für einen Sozialisten einzig würdigen Art beigelegt worden. Bei der Zusammenkunft der beiderseitigen Sekundanten bestanden die Vertreter Slaweks auf Duellierung. Die Vertreter Niedzialkowskis erklärten in seinem Namen, daß Niedzialkowski sich als Sozialist und Demokrat nicht in der Lage sehe, den Duellweg als Austragung von Ehrenhaken zu betreten und schlugen vor, die Angelegenheit einem Ehrengericht zur Erledigung zu übertragen. Als die Sekundanten Slaweks dies ablehnten, verfielen die Vertreter beiderseits ein Protokoll, in dem sie den Konflikt als in einer der Ehre Niedzialkowski genügenden Weise erledigt betrachteten.

Rumänien

unter dem gestürzten „liberalen“ Regime



... wer dagegen ist, erhebe sich von seinem Plaze!

Die Verhandlungen wegen der Reparationsschulden und der Räumung der besetzten Gebiete stehen vor der Türe. Herr Poincaré wird sie, wie selbstverständlich, scharf kämpfend und im nationalsozialistischen Geiste führen. Und das Rüstzeug für diesen Kampf soll das neue Kabinett sein. Darum mußte Herr Margiot ins Kabinett, der einstige Kriegsminister der Ruhrbesetzung, darum brauchte Poincaré den Herrn Bonnefous, einen der rücksichtslosesten nationalsozialistischen Agitatoren, wie eine Reihe anderer scharf profilierter Nationalisten.

Was gilt Poincaré und diesen Männern gegenüber ein Verstand. Schwach, spielerisch, uncraft, hat er schon leithin in Genf vor Poincaré kapituliert und wird diesmal nur noch ein Zerker sein ohne Einsatz, ohne Bedeutung. Und Herr Poincaré? Seitdem er wieder Kriegsminister geworden ist, ist er gänzlich ein Spielball seiner Generäle und nationalsozialistischer als diese. Er wird also der nationalsozialistischen Politik des Herrn Poincaré viel eher Gültigkeit als Hindernis sein. Und ebenso die drei Parteifreunde, die sich Herr Poincaré ausgepickt hat, um nicht ganz vereinsamt zu sein in der nationalreaktionären Gesellschaft des neuen Kabinetts. Nebenbei sind es lauter Nullen, mit Herrn Hennessy an der Spitze, der mit seinen ungefähren Millionen so lange den Radikalen mißte, bis er von Herriot sich den Werner Gelandtschajisposten erdelte, um jetzt als Nationalist zu landen, wie sich das für einen der reichsten Leute Frankreichs geziemt.

Herr Poincaré macht auch gar kein Hehl daraus, daß rein nationalsozialistische Momente ihn bei der jetzigen Kabinettsbildung leiteten. Er entschuldigte sich höflich bei den Radikalen, daß er ohne sie das Kabinett bildet, weil höhere „patriotische Zwecke“ ihn hierzu zwingen. Gleichzeitig ließ er durchblicken, daß er sich von nun ab ausschließlich den Verhandlungen über die Reparations- und Räumungsfragen widmen werde, and dieserhalb sogar das Finanzportefeuille nicht übernehmen könne.

Schon der bloße Gedanke, daß Männer der Linken oder gar Sozialisten diese Verhandlungen führen könnten, ließen Herrn Poincaré erzittern und machten ihn bereit, alle seine sonstigen politischen Prinzipien zu opfern und ein reines Rechtskabinett zu schaffen.

Nun ist endlich der wahre Poincaré wieder enthüllt, und die Vorliebe, die so viele Radikale und auch Sozialisten für seine Aufrichtigkeit, für sein echtes Republikanertum hatten, wird nun hoffentlich endgültig überwunden sein.

Locarno, Thoiry sind überwunden und „Poincaré der Frieden“ ist wieder „Poincaré der Krieg“ geworden. Für den europäischen Frieden sind wieder schlechte Zeiten gekommen. Aber nicht kampflos werden die Nationalisten ihre verhängnisvolle Politik führen können. Sie werden, sie müssen Schiffbruch leiden, diesmal wie vor Jahren mit ihrer Ruhepolitik. Und wieder einmal wird es sich bewahrheiten, daß Herr Poincaré, den die verbündete französische Bourgeoisie für Frankreichs Retter hält, sein Verhängnis ist.

Gewiß nicht lange wird die Herrschaft dieser aus ihren Gräbern erstandenen Gespenster dauern. Aber viel, viel Leid können sie über Frankreich und Europa bringen, ehe sie wieder verschluckt werden.

Die englisch-russischen Beziehungen

SPD London, 14. November.

Die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Rußland war am Mittwoch Gegenstand einer von sozialistischer Seite im Unterhaus an die Regierung gerichteten kleinen Anfrage. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Lord Lampton, betonte, seiner Meinung nach sei es an der Sowjetregierung, den ersten Schritt in dieser Richtung zu tun. Großbritannien sei gewillt, mit Rußland zu einer neuen Regelung zu kommen, sobald sich die sowjetrussische Regierung bereit finde, die „üblichen Höflichkeiten und Regeln des internationalen Verkehrs“ einzuhalten. Lord Lampton machte des ferneren in Beantwortung einer von konservativer Seite gestellten Anfrage die Mitteilung, daß zwischen der chinesischen und der britischen Regierung im gegenwärtigen Augenblick Zollverhandlungen im Gange wären. Die Regierung hoffe, daß diese Verhandlungen bald einen erfolgreichen Abschluß finden werden, was automatisch zu einer Anerkennung der chinesischen Nationalregierung durch Großbritannien führen würde.

So sind sie überall!

Ein Wiederaufbaukandal in Frankreich

SPD Paris, 14. November.

Ein neuer Wiederaufbaukandal beschäftigt zur Zeit das Gericht in Reims. Ein nordfranzösischer Fabrikant hatte auf Grund falscher Angaben über seine im Kriege zerstörten Besitzungen vom Staat die hübsche Summe von 7 Millionen Franken herauszuschwindeln gewillt. Er hatte u. a. nur leicht zerstörte Gebäude als völlig vom Erdboden vertilgt angegeben und andere wirklich zerstörte in seiner Phantasie bedeutend erweitert. An Wiederaufbau erklärte er z. B. um 77 000 Franken oder 12 000 Reichsmark geschädigt zu sein, und ein Wiederaufbau wird von ihm auf 102 000 Franken geschätzt. Er wurde in erster Instanz zu einem Jahr Gefängnis, Zahlung von 100 000 Franken und Wiederstattung des erschwindelten Betrages verurteilt und hatte gegen das Urteil Revision eingelegt.

Mag ihn Poincaré nicht mehr?

SPD Paris, 15. November. (Radio.)

Der Fall Paul-Boncour, der schon so oft die sozialistische Partei beschäftigt hat, ist nun nach der Bildung des neuen Reichskabinetts in eine neue Phase eingetreten. Wie es scheint, dürfte es Paul-Boncour nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren können, auch weiterhin für das Kabinett Poincaré als offizieller Delegierter in Genf zu wirken. Auch schon bei den letzten Diskussionen in der sozialistischen Kammerfraktion waren Andeutungen gemacht worden, wie wenn Paul-Boncour sich von seinem Delegiertenposten zurückziehen wollte. Heute vormittag findet eine neue Fraktionsversammlung statt und hier soll die Entscheidung fallen. Man darf mit größter Wahrscheinlichkeit erwarten, daß Paul-Boncour heute abend nach dem Abschluß der allgemeinen Aussprache über die Regierungserklärung, wobei die Sozialisten dem Kabinett Poincaré eine unbedingte Opposition ankündigen werden, seine Demission einreichen wird.

Der neue Landrat des Zehner Kreises. Der bisherige kommissarische Verwalter des Landkreises Zehner, Regierungsassessor Dr. Zander, der Schiedsrichter des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, ist auf Beschluß des Staatsministeriums einmütig zum Landrat des genannten Kreises ernannt worden.

Innere Politik in Japan

Die Verfolgung der Arbeiterbewegung

SPD Tokio, im November.

Die Behandlung der japanischen Arbeiterbewegung durch die Regierung sucht in der Geschichte ihres Scheiterns. Der Kampf geht unter der Firma „Unterdrückung des Kommunismus“, aber er richtet sich in Wirklichkeit gegen alle freigesetzten geistigen Elemente. Die sozialistische Ideen verdächtige Intelligenz ist genau so gut das Opfer der pathologisch wirkenden Umsturzjucht der japanischen Mächthaber wie der für seine Rechte kämpfende kleine Bauer, und der in den Gewerkschaften organisierte Industriearbeiter.

Japan tritt mit diesem Feldzug gegen die rote Gefahr getreulich in die Fußstapfen seiner europäischen Lehrmeister. In diesem Falle ist es aber mehr als der gelehrige Schüler. An Raffinement der Druckmittel und an Grausamkeit des politischen Terror läßt die japanische Staatsanwaltschaft und die japanische Polizei die europäischen Methoden weit hinter sich. In ihr finden sich Spuren aller bisher zur Unterdrückung geistiger Freiheit im Abendlande angewandten Mittel. Neben dem Folterssystem der heiligen Inquisition begegnet man der pedantischen Grausamkeit der preussischen Vorkriegsjustiz und der rauen Barbarei des amerikanischen Pinkerton-Delikties.

Auf Grund offizieller Angaben befinden sich über 1000 politische Verbrecher in den Gefängnissen, von denen 400 bis 500 wegen staatsgefährlicher Umtriebe ihr Leben verwirrt haben sollen. Diese Zahl dürfte eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein, denn das Verhalten der Polizei in der Angelegenheit zeichnet sich nicht durch übermäßige Wahrheitsliebe aus. Anlässlich der Krönungsfestlichkeiten sind 6000 neue Opfer der politischen Verfolgung in die Gefängnisse geworfen worden. Das Hauptvergehen, dessen sie beschuldigt werden, ist einzig und allein sozialistische und kommunistische Propaganda unter den Studenten, den Industriearbeitern und unter der städtischen Bevölkerung.

Was jetzt für keinen der Angeklagten der Beweis von hochverräterischer Propaganda erbracht worden, obwohl sich die Polizeibehörden krampfhaft darum bemühen. Ganz raffiniert ist die Art wie versucht wird, die öffentliche Meinung gegen die politischen Gefangenen aufzuregen und die Notwendigkeit der Regierungsaktion vor dem freilebigen Bürger zu rechtfertigen. Behördlich subventionierte Pressbüros verbreiten Bilder der Inhaftierten, auf denen sie das Aussehen degenerierter Verbrecher haben. Die Staatsanwaltschaft hat sich in dieser Frage anlässlich einer Pressekonferenz in merkwürdige Widersprüche verwickelt. Sie hat die Opfer des sogenannten Gesetzes für den inneren Frieden als eine Bande von Dieben und Zuhältern bezeichnet, im gleichen Atem drückte der Oberstaatsanwalt aber sein Bedauern darüber aus, daß sich geistig hochstehende junge Leute aus den besten Familien des Landes in den Netzen der sogenannten kommunistischen Propaganda verfangen haben. Inzwischen hat sich das Geheimnis der Verbrecher-Photographien enthüllt, es handelt sich um Bildnisse von Menschen, die durch monatliche Einzelhaft und durch die Verächtlichkeit mit körperlichen Martern verbundene Befragung im dritten Grade physisch und seelisch zermürbt sind. Unter den Beschuldigten, die meistens junge Leute im Alter von 20 bis 24 Jahren sind, befinden sich auch einige Frauen.

Zur Würdigung der Angelegenheit hat die Staatsanwaltschaft ein ganz besonderes Verfahren erdacht. Sie hält selbst die wegen seines Patriotismus bekannten japanischen Bürger nicht mehr für zuverlässig genug und sie fürchtet, daß ein Geschworenengericht unangenehme Fragen über die Hintergründe der Anklage stellen könnte. Deshalb sollen die Hochverratsprozesse vor Spezialgerichte gebracht werden, deren Zusammensetzung bis nach den Krönungsfestlichkeiten verschoben wurde, um die Beurteilungen nur nicht von der Wirkung der Amnestie profitieren zu lassen.

Alle Maßnahmen der Regierung deuten darauf hin, daß sich die Kampagne zum Schutz der Ordnung erst im Anfangsstadium befindet. Der Unterrichtsminister hat einen Fonds von 1/2 Millionen Mark erhalten, um das politische Spionagesystem auf den Universitäten und höheren Lehranstalten auszubauen. Mit diesen Mitteln soll eine Spezialtruppe von jungen Detektiven geschaffen werden, die in der Masse von Studenten und Schülern die Gestirne der studierenden Jugend überwachen sollen. Die moralischen Folgen dieses Systems lassen sich leicht vorstellen, sie bedeuten nichts mehr und nichts weniger als die moralische und materielle Korruption der japanischen Jugend. Daneben ist die Zensur für Druckschriften aus dem Ausland verschärft worden. Das Gedächtnis der von ihnen studierenden Akademiker wird penibel untersucht, und das kommende Budget sieht die Schaffung besonderer Spezialstellen für die Unterdrückung der revolutionären Propaganda vor, da sich alle bisherigen Maßregeln als ungenügend erwiesen haben.

Der geheime Sinn dieses blutigen Wütens ist das Gefühl der augenblicklich in Japan herrschenden Militär- und Industrieklasse für die Schwäche ihrer gesamten Politik. Die im Lande nach der Oberfläche drängenden Kräfte sind unverzichtbare Feinde des imperialistischen Militarismus und sie suchen nach Möglichkeiten einer geistigen und wirtschaftlichen Neuorientierung Japans auf der Grundlage friedlicher Verständigung mit seinen heimischen und offenen Rivalen.

Die Entwicklung der inneren Politik Japans zeigt eine merkwürdige Parallele mit der Rußlands. Auch in Japan stehen die Vertreter des alten und des neuen Geistes sich vorläufig in der ersten Phase des Kampfes gegenüber. Wenn die herrschende Klasse Japans sich über die Mittel zur Verteidigung ihrer Machtposition nicht eines Besseren besinnen wird, dann dürfte die Stunde des Kaiserlichen Japan einmal ebenso schrecklich schlagen wie die des zaristischen Rußland.

Jugoslawiens König in Paris

SPD Paris, 14. November. (Radio.)

Der König von Jugoslawien, der sich seit acht Tagen inlogno in Paris aufhält, hat gestern dem Präsidenten der Republik, Doumergue, einen offiziellen Besuch gemacht und sich mit ihm über eine Stunde lang in sehr wichtigen politischen Unterredungen ergangen. Wie der offizielle Welt Parisien mitteilt, wollte der König vor allem gewisse Mißverständnisse verschweigen, die infolge böswilliger Propaganda über den Familienstreit zwischen Serben und Kroaten sich in den französischen Regierungskreisen hätten einnisteln können. Auch über die jugoslawische Außenpolitik habe sich der König ausgesprochen und dabei versichert, daß Jugoslawien nur das Ziel habe, in enger Zusammenarbeit mit der französischen Diplomatie den Frieden zu sichern.

Die Vierländer-Konferenz

SPD Die für Anfang November geplante Konferenz der Sozialisten Frankreichs, Belgiens, Englands und Deutschlands (Vierländer-Konferenz) findet voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des Jahres statt. Ein früherer Zusammenkunft ist auf Grund der in einigen Ländern zu verzeichnenden parlamentarischen Situation nicht möglich.

Die Thälmann-Korruption in Sachsen

Die Opposition wird abgemurkst

Die Thälmann-Zentrale räumt in der kommunistischen Partei in Sachsen gründlich auf. Nicht nur in Leipzig erfolgten Kollisionsstellen dieser führenden Kommunisten, auch in den übrigen sächsischen Bezirken wird großzügig abgefegt und ausgeschliffen. Die erweiterte Bezirksleitung der KPD für den Bezirk Sachsen beschloß am Sonntag den Ausschluß des politischen Sekretärs der KPD, Erich Melcher, des Bürgermeisters Fritz Schreier und des führenden Betriebsfunktionärs Kurt Wagner. In dem Beschluß wird der Hinauswurf der bis dahin in ihrer Partei in leitenden Stellungen gemessenen Kommunisten mit der Fraktionsarbeit der Rechten begründet. Das Bedeutsame an diesem Beschluß ist, daß Schreier und Melcher zu den Gründern des Spartakusbundes gehörten, daß beide schon in der Zeit vor dem Kriege gewerkschaftlich und politisch in der Sozialdemokratischen Partei organisiert waren und daß sich beide während des Krieges an der illegalen Antikriegspropaganda, die damals nur von kleinen entschlossenen Gruppen der Arbeiterklasse betrieben wurde, hervorragend beteiligt haben. Schreier hat dafür alle Schattenseiten des totalitären Regimes getragen und Melcher wurde zuletzt erst im Jahre 1923 dafür, daß er einer der aktivsten der KPD war, mit zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Es ist ein bitteres Schicksal, das diese Kommunisten über sich ergehen lassen müssen: sie, die Gründer des Spartakusbundes, die den revolutionären Kampf in einer Zeit nicht gescheut haben, da er noch mit den schwersten persönlichen Opfern und Gefahren verbunden war, werden jetzt als „Arbeiterverräter“ aus der kommunistischen Partei von Leuten hinausgeworfen, die erst viel später zur KPD gestoßen sind und die während des Krieges und oft auch noch nachher sich im „nationalen“ Sinne betätigt haben.

Von den Gründern und ehemaligen Anhängern des Spartakusbundes dürfte die KPD nun bald vollständig gereinigt sein.

Im Bezirk Chemnitz der KPD hat am Sonntag der gegen den Willen Stalins aus Rußland zurückgekehrte Heinrich Brandler eine Sitzung seiner Freunde abgehalten. Der Kämpfer kann über den Verlauf der Sitzung und über die Teilnehmer berichten. Brandler hat in einem Referat an der Politik, ganz besonders an der Gewerkschaftspolitik der „korruptierten Thälmanngruppe“ scharfe sächsische Kritik geübt und nach dem Kämpfer erklärt:

er mag die Politik der Partei nicht mehr mit und wenn auch die Partei gespalten würde.

Mit Stalin würde man später reden. Die Kritik Brandlers wurde in der Diskussion von einer Reihe kommunistischer Funktionäre unterstützt und u. a. auch die Herausgabe eines eigenen Mittelstufungsblattes bzw. einer eigenen Zeitung gefordert. Die Sitzung beschloß, den von uns veröffentlichten Fraktionsbrief von Thälmann, Walcher, Schreiner, Köhler und Frick an das Exekutivkomitee in den Bezirken zu verteilen.

Der Kämpfer ist natürlich über Brandlers Tätigkeit sehr erregt und spricht von ihm und seinen Anhängern als von einer Gruppe, die sich aus politischen Verbrechern, delinquenten kleinbürgerlichen Elementen zusammensetzt, die einige irre geführte Arbeiter hinter sich herziehen. Dabei war Brandler einmal der Vorgesetzte der KPD und Beiermanns, Hausding und Kühn, die sich mit vielen anderen Arbeitern in Chemnitz für Brand-

ler erklärt haben, sind fast ein Jahrzehnt als hervorragende Funktionäre ihrer Partei tätig gewesen. Von denen, die sie jetzt als politische Verbrecher stempeln, kann das nicht gesagt werden.

Die Leipziger KPD unter Aufsicht!

In Leipzig ist die Thälmannclique am Mittwochabend wieder an der Arbeit gewesen. In einer Konferenz erreichte es schon einer seiner von Berlin hergeschickten „Kommissare“, daß Paul Wütcher gänzlich aus der Redaktion der sächsischen Arbeiter-Zeitung herausgeworfen wurde.

Er hat seine Papiere erhalten. Solange er sich nicht dem Machtpruch Thälmanns und seiner Kreaturen unterwirft, wird es ihm nicht an Mäße fehlen, sich über die „einzig revolutionäre Arbeiterpartei“ seine eigenen Gedanken zu machen. Einweilen hat Wütchers Platz sein parteipolitischer Gegner mit dem sächsischen Namen Glogig eingenommen. Ob er wohl gar von Max H 6 1 3, der auch in Leipzig eingetroffen ist, unterstützt wird?

Kuher Paul Wütcher wurde auch die Bezirksleitung der kommunistischen Jugend davongejagt und einweilen ein Berliner Kommunist mit der Leitung beauftragt. So ist die gesamte Leipziger kommunistische Bewegung unter Vormundschaft gestellt und der kleine Kenner, Landtagsabgeordneter in Dresden, hat es in Stalins Auftrag übernommen, die Leipziger Kommunisten wieder zu artigen Kindern Moskauer zu machen. Ob wohl die kommunistischen Arbeiter, soweit sie selbständig denken, bereit sein werden, die Rolle unmündiger Kinder zu spielen?

Die Ausschlußreifen

Abg. Frick-Leipzig darunter

In der Roten Fahne lesen wir:

Nachdem die Reichsleitung der Fraktion der Liquidatoren ein sogenanntes Schreiben an das ERK, das sie in ganz Deutschland in Massen verbreiteten, jetzt als gedrucktes Flugblatt herstellen ließ, um es über den Rahmen der Partei hinaus in die Öffentlichkeit zu bringen, beschloß das Politbüro des Zentralkomitees, gegen die Unterzeichner und Verbreiter dieses Flugblattes, Walcher, Schreiner, Max Köhler, Paul Frick und August Ganderle, ein Untersuchungsverfahren wegen fraktioneller und parteiverleumdender Tätigkeit einzuleiten. Während der Dauer des Verfahrens ruhen die Funktionen dieser Genossen.

Fünf „Verräter“ mehr

SPD Harburg-Wilhelmsburg, 14. November.

Die KPD hat aus ihrer 9 Köpfe starken Stadionsordnungsfraktion 4 Mitglieder ihrer Mandate für verfallen erklärt, weil sie Verrat an Proletariat verübt und sich in ihren Bemühern persönlich bereichert haben. Gleichzeitig wurden sie aus der Partei ausgeschlossen. Das gleiche Schicksal hat das geistige Oberhaupt der Kommunisten in Harburg-Wilhelmsburg, den Senator Wipperling, unbesoldeter Magistratsmitglied, ereilt. Er wurde aus demselben Grund an die Luft gesetzt. Die 5 ausgeschlossenen haben ihre Mandate nicht niedergelegt, sondern als „linke Kommunisten“ einer neuen „Fraktion“ ausgemacht. In der heiligen Ortsgruppe der KPD geht seit Wochen alles drunter und drüber.

Präsidentenwahl in Oesterreich

SPD Am 8. Dezember läuft die Amtsperiode des gegenwärtigen Präsidenten der österreichischen Republik ab. Die bürgerlichen Parteien sind deshalb eifrig auf der Suche nach einem Amtsnachfolger für den gegenwärtigen Präsidenten Hanisch, der bereits zweimal das Amt des Bundespräsidenten verwaltete und infolgedessen auf Grund des § 80 der Verfassung unmittelbar nicht wiedergewählt werden kann.

Das Amt des österreichischen Bundespräsidenten ist rein repräsentativer Art. Einfluß auf die Führung der Regierungsgeschäfte sowie auf die Bestellung und Entlassung der Minister liegt dem Bundespräsidenten nicht zu. Die Regierung wird auf Vorschlag des Hauptausschusses vom Nationalrat gewählt und ist nur ihm verantwortlich. Die Wahl des Bundespräsidenten wiederum erfolgt in der Bundesversammlung, d. h. einer gemeinsamen Tagung des Nationalrats und des Bundesrats, in geheimer Abstimmung mit absoluter Mehrheit. Die Wahl wird solange wiederholt, bis sich eine unbedingte Mehrheit für eine Person ergibt.

Die Bemühungen der bürgerlichen Parteien, sich auf einen geeigneten Kandidaten zu einigen, waren bis jetzt erfolglos. Am ausschlaggebendsten ist zur Zeit eine Kandidatur des christlichsozialen Präsidenten des Nationalrats, Niklas. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß in den vertraulichen Beratungen noch andere Kandidaten auftauchen. Man spricht zur Zeit auch davon, die Rechte des Bundespräsidenten zu erweitern, um den Anreiz für dieses Amt zu erhöhen, oder seine Wahl durch das Volk vornehmen zu lassen. Ein entsprechender Antrag der Landständler liegt dem Nationalrat bereits vor. Ein anderer Plan geht dahin, jene Bestimmungen, die eine Wiederwahl des gegenwärtigen Präsidenten ausschließt, für die kommende Wahl aufzuheben. Aber alle diese Pläne sind verfassungsändernd und bedürfen zu ihrer Annahme einer qualifizierten Mehrheit, d. h. sie sind ohne Zustimmung der Sozialdemokratie nicht durchzuführen. Was schließlich werden wird, ist deshalb im Augenblick, 4 Wochen vor der Wahl, noch völlig ungewiß.

Verschoben!

SPD Wien, 18. November.

Der Bundeskanzler schlug dem Vizepräsidenten des Nationalrats am Dienstag vor, die an sich für den 8. Dezember in Aussicht genommene Neuwahl des Bundespräsidenten zu verschieben und ein entsprechendes Gesetz vom Parlament verabschieden zu lassen.

Im Namen der Sozialdemokratie erklärte Bürgermeister Seif, daß die Sozialdemokratische Partei grundsätzlich gegen die unmittelbare Wahl des Bundespräsidenten durch das Volk ist. Im übrigen könne die Sozialdemokratische Partei die Gründe für die Erweiterung der Befugnisse des Präsidenten nicht anerkennen. Eine Entscheidung über die Verschiebung der Wahl wird von den Fraktionen gefällt werden.

Ministerjubiläum Otto Brauns. Am 12. November konnte Genosse Otto Brauns auf eine sechsjährige Tätigkeit als preußischer Minister zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Montag im Ministerium eine Feier statt bei der der Staatsminister und Staatssekretäre den Ministerpräsidenten beglückwünschten. Auch jetzt waren zahlreiche Gläubiger eingeladen, u. a. von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, dem Reichsrat, dem auswärtigen Amt, von verschiedenen Gesandten und auch vom russischen Völkervereinigungskreis.

Wahlen in Neuseeland

SPD London, 14. November.

Die allgemeinen Wahlen in Neuseeland, die unter dem Zeichen der geplanten Einführung eines allgemeinen Alkoholverbotes geführt wurden, haben zu einer Niederlage der Regierung geführt, deren parlamentarische Stärke von 63 auf 28 Sitze vermindert wurde. Die Arbeiterpartei hat 6 neue Sitze gewonnen und ist damit im Parlament durch 20 Sitze vertreten. Die Liberalen haben insgesamt 28 Sitze erobert. Der Ausgang der Wahl kann als ein überwältigender Sieg der Gegner der Prohibition beurteilt werden.

Eine zweite Obregon-Tragödie

II Berlin, 14. November.

Der Rest des ermordeten Generals Obregon, der Hauptmann Obregon, verlangte, wie die WJ aus Newport meldet, als Besucher Zugang zum Stadtgefängnis, in dem sich der Mörder Obregons, Lora, befindet. Der Rest Obregons wurde vor der Glittertür Totals in dem Augenblick von Wärdern übermann, als er einen Revolver zog, um den Mörder seines Ouels zu erschließen. Der Hauptmann, der nach Hause zurückkehren konnte, nachdem man ihm die Waffe abgenommen hatte, jagte sich wenige Stunden später eine Kugel durch die Schläfe.

Arbeitsgemeinschaft der Linksparteien

SPD Warschau, 15. November.

Die Konsolidierung der politischen Linksparteien und des demokratischen Lagers in Polen hat in letzter Zeit bemerkenswerte Fortschritte aufzuweisen. Nachdem die Bindung der drei Linksparteien, der Polnischen Sozialistischen Partei, der Bauernpartei in Wolynien und der Bauernvereinigungen auf parlamentarischem Gebiet bisher bereits ziemlich eng gewesen war, ist gestern in einer Vorstandssitzung der drei Parteien die künftige Zusammenarbeit ihrer Mitglieder beschlossen worden. Wie es in einer von den drei Parteifrakturen einstimmig gefassten Resolution heißt, hat diese Zusammenarbeit den Zweck, für die Befestigung und den Schutz der republikanischen Verfassung, für die Demokratie, den Parlamentarismus und die Freiheit der Tätigkeit beider Häuser des Parlaments einzutreten.

Wieder ein Spionageprozeß in Leningrad

Die Politische Polizei (GPU) hat 7 Personen verhaftet, die der Spionage zugunsten Lettlands beschuldigt werden. Die Blätter bezeichnen die Verhafteten als lettische Espions, doch tragen sie sämtlich russische Namen. Neben anderen Aufgaben sollen sie auch den Auftrag gehabt haben, die Namen der Offiziere der Grenzgarationen der Roten Armee zu ermitteln und ferner amtliche Stempel der Sowjetbehörden zu entwenden, um dadurch die Herstellung gefälschter Sowjetdokumente zu ermöglichen. Die Angeklagten sind dem Sowjetkriegsgericht in Leningrad übergeben worden.

Verantwortlich für den reaktionären Teil: Kurt Günther in Leipzig. Verantwortlich für den sozialistischen Teil: Hugo Eggland in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchverlag „Völkervereinigung“, Leipzig.

Unserer heutigen Ausgabe liegt für die Abonnenten des Westbezirks ein Prospekt des Kaufhauses Gebr. Feld, Leipzig, Ufenauen, bei.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Der „Herzog“ als Hochstapler

SWD Berlin, 14. November.

Eine geheimnisvolle Rolle spielt ein noch unbekannter, von zahlreichen Kriminalbehörden Deutschlands und der Schweiz gesuchter Hochstapler, der unter dem Namen eines Herzogs Karl von Crox auf Schloss Dülmen in Westfalen auftritt und sich Prinz von Crox nennt. Die Motive seines Auftretens sind noch in Dunkel gehüllt. Der jetzt spurlos verschwundene „Prinz“ erschien in den besten Hotels verschiedener Städte und teilte stets nach einigen Tagen wieder ab; er vergaß dabei nicht, die Hotelrechnungen zu bezahlen. In den letzten Tagen trafen nun auf Schloss Dülmen verschiedene Zahlungsforderungen von Aerzten und Schneidern aus Gené und Berlin ein; es handelt sich dabei um unbeyahnte Geldebeträge von einigen tausend Mark. Da der Unbekannte einen für seinen hohen Titel verhältnismäßig geringen Aufwand trieb, vermutet die edle Herzogsfamilie, daß der Hochstapler irgendwelche geheimnisvolle Ziele verfolgt. Das erstmal tauchte der Hochstapler im März dieses Jahres im Bristol-Hotel in Berlin auf. Dann erschien er in einem der besten Hotels Baden-Badens, im Palais-Hotel in Montreux, sowie in verschiedenen anderen erstklassigen Sanatorien und Hotels. Er war elegant gekleidet, trug teure Ringe an den Fingern, und seine Ledertasche waren mit dem Wappen der Familie der Herzöge von Crox gezieret. Der Schwindler wies stets ordnungsgemäß gezeichnete Papiere auf den Namen des Bruders des Herzogs von Crox vor. Die Annahme, daß es sich bei ihm um einen Verwandten des Herzogs von Crox handelt, wird als unwahrscheinlich bezeichnet.

Unschuldig im Zuchthaus

SWD Köln, 14. November.

Im Oktober 1919 wurde im Walde bei Horrem bei Köln ein Angestellter einer Kaufirma überfallen, wobei ihm Lohngehalt in Höhe von 10 300 Mark geraubt wurden. Als angebliche Täter wurden damals die Arbeiter Gerhard Hüppeler und Nikolaus Joesberger zu fünf bzw. sieben Jahren Zuchthaus verurteilt; ein dritter gerädertiger Arbeiter starb in der Untersuchungshaft. Der eine der Verurteilten hat 5 Jahre, der andere 6 1/2 Jahre Zuchthaus abgedient. Beide beteuerten dauernd ihre Unschuld; ihre Verurteilung, ein Wiederaufnahmeverfahren durchzuführen, waren jedoch erfolglos geblieben. Vor etwa 14 Tagen erfuhr nun ein Polizeibeamter aus Kerpen durch Zufall, daß für den Raub zwei Einwohner aus Kerpen in Frage kämen. Es ist jetzt den Bemühungen des Beamten und der Landjäger gelungen, diese beiden Personen als Täter zu überführen. Auch verschiedene andere Personen, die an dem Raub durch Begünstigung beteiligt waren, haben ein Geständnis abgelegt. Die unschuldig Verurteilten werden nunmehr das Wiederaufnahmeverfahren beantragen.

Eine Stadt zerstört. Die von 20 000 Einwohnern bewohnte Stadt Villa Maria in der argentinischen Provinz Cordoba ist von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht worden. Der Umfang der Katastrophe läßt sich noch nicht übersehen, da sämtliche Verbindungen mit der Stadt unterbrochen sind. Bisher wurden 41 Tote und 150 Verletzte geboten.

Schweres Flugzeugunglück in Texas. In der Nähe von San Antonio in Texas ist ein großes Transportflugzeug abgestürzt. Sechs Armeeflieger wurden getötet.

118 Menschen werden vermißt

Das Drama der „Vestris“

SWD Berlin, 14. November.

Die Zahl der bei dem Untergang des Dampfers Vestris vermißten Personen wird jetzt mit 118 angegeben; es muß damit gerechnet werden, daß sie ertrunken sind. Unter den Vermißten befinden sich im Gegensatz zu früheren Meldungen auch der Kapitän und der Junter des Unglücksschiffes. Das Schiffsjacht Womling sowie die Küstentatter legen die Suche fort. 211 Gerettete befinden sich an Bord dreier Dampfer. Nach einem Bericht des Vizeadmirals des Schiffsjacht Womling sind bis jetzt fünf Tote ermittelt worden.

Die ersten Augenzugehörberichte lassen die ganze Schwere der Katastrophe erkennen. Der Kapitän der Vestris mußte, als die Rettungsboote herabgelassen wurden, zu den schmerzlichen Maßnahmen greifen; er trennte sämtliche Frauen und Kinder von den Männern und riß so mehrere Familien auseinander. Die Geretteten, die fast alle über 12 Stunden in den Booten aubringen mußten, wurden in halberkorenem Zustande geborgen. Es herrschte ein außerordentlich hoher Seegang. Bei den Rettungsarbeiten leitete eines der Rettungsboote; es gelang jedoch, die Schiffbrüchigen, meist Frauen und Seeleute, den eisigen Fluten zu entreißen. Ein Ge-

retteter erzählt, daß die Vestris bereits am Sonnabendabend, dem Tage der Abfahrt, von einer schweren See gepackt worden sei. Die Boote wurden durcheinander geworfen und im Echnon herrschte große Unordnung. Es gelang den Mannschaften, die den Sonntag und Montag hindurch das eingedrungene Wasser aus dem Ladestraum zu pumpen versuchten, nicht mehr, das Schiff wieder in eine gerade Lage zu bekommen. Am Sonntagmorgen wurden die Passagiere mit Rettungsringen ausgestattet. Die schlimmsten Leiden hatten die Passagiere der dritten Klasse auszuhalten; sie hatten am Montag, außer etwas Brot und Käse, nichts zu essen bekommen. Ihre Räume standen vollkommen unter Wasser. Der größte Teil der Besatzung bewachte bis zum letzten Augenblick große Geistesgegenwart. Die Passagiere der zweiten Klasse wurden gezwungen, ins Wasser zu springen, da die Boote von den Halteketten nicht befreit werden konnten. Ein überfülltes Boot wurde von dem sich überneigenden Dampfer in die Tiefe gezogen, wobei ein Teil der Passagiere ertrank. Der Kapitän und der Juntkapitän leiteten bis zum letzten Augenblick die Rettungsaktion.

Das Unglücksschiff zeigte sich innerhalb einer Minute plötzlich auf die Steuerbordseite und verschwand, ohne daß ein Feuer ausbrach oder eine Explosion stattfand. Ausgelamit hatten acht Rettungsboote und ein Floß von der Vestris abgelassen werden können.

Der Papst ist gegen „Verrohung“ Römischer „Radikalismus“

Seine Heiligkeit der Papst in Rom liebt Aktivität von vorn herein nicht. Die katholische Kirche verzieht lieber auf Umwegen — von hinten herum — ihre Ziele durchzusetzen. Nur wenn ihre ureigensten Belange in Gefahr sind, wenn ihre Verdummungsaktionen gefährdet erscheinen, wird sie auch nach außen hin sichtbar aktiv. Somit ist sie sehr vorsichtig und kümmert sich um „weltliche“ Dinge möglichst nur dann, wenn es bequem oder zu nichts verpflichtend ist. So ist es auch kein Wunder, daß der Papst zwar „im Prinzip“ gegen Arlege ist, es aber mit diesem „grundrätlichen“, zu nichts verpflichtenden „Bekenntnis“ bewenden läßt.

Jetzt ist aber „Seine Heiligkeit“ nach langer Zeit wieder einmal energisch geworden, ganz energisch sogar! So wird nämlich bekannt, daß sie in der allerersten Zeit eine ganz große Sache, eine besonders mutige Aktion plant. Gegen was sie geht? Na, gegen eine ungeheuer dringliche und gefährliche Bedrohung der Zivilisation! Gegen welche? Na, Sie werden es kaum erraten, so radikal und mutig soll hier vorgegangen werden! Also der Papst bereitet — um Andacht und Ehrfurchtheit darf wohl gebeten werden! — eine große Kundgebung gegen das Bogen vor. Er vertritt anscheinend die Auffassung, daß das ganze Uebel der Menschheit von dieser Sportart herührt, vom „Eilendenfall“ im Paradiese bis zu der „modernen Unzucht“ im Jahre 1928 . . .

Wir wissen nicht, was den heiligen Mann in Rom so stört an der Boxerei. Ist es vielleicht die Tatsache, daß Boxkämpfe mit Torlebe an dem „gehelligen“, Sonntag abgehalten werden, also eine Konkurrenz bilden für den Priester und auch für den Ringelbeutel? Oder ärgert den Papst, der selbst früher mal ein leidenschaftlicher Bergsteiger, demnach auch Sportsmann, war, daß

es im bürgerlichen Boxsport so viele Schiebungen und schmutzige Geschäftsmänner gibt? Hält er den bürgerlichen Boxsport vielleicht nicht für „fair“ genug? Dann könnte er doch die Förderung der proletarischen Sportbewegung empfehlen, der Boxer in Rom.

Nein, er ärgert sich nur der Verrohung wegen, hält die ganze Boxerei für eine „barbarische“ Angelegenheit, die ihn als friedliebenden Menschen stört und bedrängt. Wenn der Papst schon so energisch wird, warum nimmt er nicht die Kriegsvorbereitungen, die Vorbereitungen für ein neues fürchterliches Gemetzel zum Anlaß?“, fragt der Montag-Morgen. „Bogen nein, und Giftgas ja. — das wird, scheint uns nicht einmal der Päpsthochverstand verfehlen können.“ Die bürgerliche Zeitung fragt verwundert ob dieser Inkonsistenz, weswegen der Papst und die katholische Kirche zwar mutig und energisch sind, wenn es gegen das Bogen geht, und die Sprache und die Aktivität verlieren, wenn es gegen Giftgas geht. Nun, das ist gar nicht verwunderlich: Ein Verbot des Borens würde die Grundlagen des Kapitalismus nicht bedrohen, ein Verbot der modernen Kriegsmethoden wäre für den „Bazillismus“ der Kapitalisten untragbar, für die katholische Kirche dar um auch!

Der Aetna im Erlöschen

WTB Catania, 14. November.

Die Ausbruchstätigkeit des Aetna hat heute weiter merklich nachgelassen. Die einzelnen Lavaströme rüden nur noch langsam vor; immerhin richten sie an Gebäuden und Aedern noch einigen Schaden an.

Bei offenen, alten Wunden, sassen und trockenen Flechten verwendet man Lauensteins Spezial-Hautsalbe I und II. Postversand. Allein 47 echt König-Salomo-Apotheke, Grimmatzche Straße 17



25,000 Mark in bar DEN HALPAUS-RAUCHERN für neue Cigaretten-Namen

So wird's gemacht: Auch Sie sollten einen wohlklingenden Namen suchen! Wir zeigen in unserer Abbildung eine Cigarettenpackung mit Kontrollzettel. Darunter finden Sie die Abbildung der Rückseite einiger weiterer Kontrollzettel, wie Sie unseren verschiedenen Packungen beiliegen. Es wird als Beispiel die Zusammensetzung des Wortes „Halpaus“ gezeigt. Sie bemerken, daß die Kontrollzettel teils bedruckt, teils mit der Hand beschrieben sind. Die Bedingungen unseres Preis-ausschreibens lesen also ausdrücklich zu, daß die Rückseite der Kontrollzettel, die keine Buchstaben haben, von Ihnen mit einem beliebigen Buchstaben versehen werden können. Vielleicht tauschen Sie auch die Ihnen fehlenden Buchstaben mit Ihren Freunden gegen die von Ihnen gesuchten aus. Senden Sie Ihren Cigarettennamen in einem verschlossenen Briefumschlag mit der Aufschrift „Preisgabe“ unter Beiliegung der Kontrollzettel an die Halpaus-Cigaretten-Fabrik G. m. b. H., Breslau, Wachtplatz.

Table with 2 columns: Preis (1-4) and corresponding amounts (RM. 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 1000, 250, 1000, 100, 25000)

Schlus des Wettbewerbs ist der 15. Januar 1929. Die Zusammensetzung des Preisgerichtes, das die Entscheidung über die besten Namen fällen wird, verbürgt ein objektives Urteil. Im übrigen erfahren Sie die ausführlichen Bedingungen unseres Preisauschreibens durch den „Halpaus-Tausender“, den Sie in den Tabakwarengeschäften erhalten.

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK BRESLAU U. KÖLN

Der Eisenkampf im Westen

Hintergründe

Am die Nachmittage des Staates — Die Rolle des Herrn Simons

SPD Berlin, 14. November.

Von einer Seite, die Einblick in die nicht publizierten Gründe zu dem rigorosen Vorgehen der Unternehmerrchaft hat, erfahren wir, daß die Aussperzungaktion im Ruhrgebiet in der früheren Voraussetzung vorgenommen wurde, daß die Gesamtheit der Arbeiter nicht in der Lage sein würde, die ihr zur Verfügung stehenden verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel anzuwenden. Man ist in den vorbereitenden Verhandlungen der Unternehmer zu der Gewissheit gelangt — die widersprechende Minderheit war, wie uns zuverlässig berichtet wird, äußerst gering —, daß die Reichsregierung die ihr auf Grund der Reichsverfassung — 5. Abschnitt des 11. Hauptteils, insbesondere die Artikel 151, 153, 155, 156, 157 — zuzuschreibenden Möglichkeiten energischen Einschreitens nicht ausnutzen werde.

Der Spruch des Duisburger Arbeitsgerichts gibt nunmehr den Arbeitgebern die Gelegenheit, die Sachlage so hinzustellen, als ob dadurch die Aussperzung, obwohl sie unter Nichtachtung des gesetzlichen Schiedspruches erfolgt ist, nachträglich gerechtfertigt würde. Infolgedessen haben sie es nicht für opportun befunden, den Reichsgerichtspräsidenten, Herrn Simons, den sie ursprünglich für eine Vermittlungsaktion verwenden wollten, weiter damit zu beunruhigen, zumal es in den Arbeiterkreisen des nordwestlichen Reichs allzu bekannt ist, daß Herr Simons mit den dortigen Unternehmern, vor allem den pietistischen des Wuppertals, mehrfach verhandelt und verschwägert ist.

Im übrigen hofft man, durch Drängen im Tempo die Arbeiter über den dem Vorgehen der Unternehmer zugrundeliegenden tiefsten Grund hinwegtäuschen zu können. Für die Unternehmer handelt es sich um folgendes: Man will für die großen internationalen Wirtschaftskämpfe — für Deutschland im Gefolge der Revision des Dawes-Abkommens, die bevorsteht — zu Hause eine Generalvereinigung der sogenannten „Erzeugungsschichten der Revolution“ schaffen. Man will den inneren Feind, die Arbeiterchaft, zuerst niederringen. Dieser Kampf ist nach Ansicht der Unternehmer in den letzten Jahren zum Stellungskrieg eskaliert, der seiner Seite entscheidende strategische Vorteile bringen kann. So will man jetzt die Durchbrechung und Aufrüstung der „Stellung“, der Arbeiterchaft, nämlich der Erzeugungsschichten der Revolution, erzwingen. Wohl steht man mit dem Feind auf dem politischen Boden der Republik, unter deren Schutz die Unternehmer bessere Geschäfte machen, als je unter der Monarchie, deren Träger und Mitläufer alle reichlich mitverdienen mußten. Wirtschaftlich aber bleibt die Arbeiterchaft der innere Feind solange, als sie an der durch ihre Arbeit vornehmlich geschaffenen glänzenden Konjunktur teilhaben will. Deshalb will man sie zunächst so aufs Haupt schlagen, daß ihr für die nächsten Jahre die Luft vergeht, bei der Festsetzung wirtschaftlicher „Notwendigkeiten“ mitzureden. Blassig geschlagen, als Objekt der Wirtschaft, wie früher der Politik, und nicht mehr mitbestimmendes Subjekt, sollen die Arbeiter willenslos Gefolgschafter der Industriellen werden und unter deren Führung in den bevorstehenden Wirtschaftskrieg stolpern, wie sie 1914 unter Wilhelm, Bethmann und Tirpitz in den Weltkrieg geschickt sind.

Daß es derzeit aufs Ganze geht, zeigt ein Aufruf zur Bildung eines „Kampfbundes für Freiheit der Wirtschaft“, den der „Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie“ soeben veröffentlicht. Die Idee zu diesem Aufruf ist in einer gemeinsamen Besprechung von Mitgliedern des Hansabundes und der rheinisch-westfälischen Industrie anfänglich der Anwesenheit deren Vertreter in Berlin gefaßt worden. Er bedeutet eine Einheitsfront der „Wirtschaft“, d. h. der erzeugenden und verarbeitenden Industrie, des Handels und der Banken gegen die Konsumenten und die Arbeitnehmer, um nach deren Niederwerfung und Willenslosmachung „gestärkt und widerstandsfähig“ in den internationalen Wirtschaftskampf zu ziehen.

Die in der vorstehenden Meldung skizzierten Absichten der Schwerindustrie wurden am Mittwoch in der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Bochum von deren Syndikus Dr. Hugo fährte nach einem II-Bericht u. a. aus: Der große Konflikt habe wohl allen Teilen, die es angehe, gezeigt, daß die soziale Entwicklung auf der Krisenhöhe in Deutschland angelangt sei, und daß der bisherige Mißbrauch der politischen Macht zur Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse unbedingt eine Änderung erfahren müsse.

Ergebnislose Verhandlungen

SPD Bochum, 14. November.

Die Parteiverhandlungen zur Ausbahnung einer Verständigung im Ruhrkonflikt, die am Mittwochnachmittag unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergmann im Regierungsgesäude in Düsseldorf stattfanden, haben zu einem Ergebnis, das eine brauchbare Grundlage für neue gemeinsame Verhandlungen bilden könnte, nicht geführt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

SPD Köln, 15. November. (Radio.)

Die Vermittlungsaktion des Düsseldorfer Regierungspräsidenten ist zwar noch nicht als gescheitert zu betrachten, die Schwierigkeiten, die der Regierungspräsident dabei zu überwinden hat, sind jedoch so groß, daß die Aussichten auf ein Gelingen der Vermittlungsaktion sehr gering sind.

Zentrums-Abdöcker hat ausgesperrt

Nach Zeitungsmeldungen soll der Abdöcker-Konzern an der Aussperzung überhaupt nicht beteiligt sein, da, wie auch der Abordneter Stögerwald in seiner Reichstagsrede auf einen Zwischenruf bemerkt hat, seine Werke überwiegend außerhalb des Aussperzungsgebietes liegen. Außerdem habe der Abdöcker-Konzern bei den bekannten Beschlüssen der Unternehmer nicht mitgewirkt. Diese Meldungen entsprechen nicht den Tatsachen. Die Abdöckerwerke-K.G. gehört mit ihrer Abteilung Eisen- und Drahtindustrie, Düsseldorf, dem Arbeitgeberverband Nordwest an und hat auch ausgesperrt. Die Beschlüsse der Arbeitgeber Nordwest sind unter Zustimmung aller dem Verbande angehörenden Werke gefaßt worden, auch mit Zustimmung des dem Vorstande angehörenden Vertreters der Abdöckerwerke.

Gespannte Lage im Ruhrrevier

Bochum, 14. November.

Die durch die Stahlmagnaten heraufbeschworene Aussperzung der Metallarbeiter schloß eine zunehmende Spannung. Durch die Aussperzung werden auch die Bergarbeiter stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Gros der Ruhrarbeiterschaft aber setzt sich aus den Metall- und Bergarbeitern zusammen. Die Metallarbeiter sind ausgesperrt — arbeitslos! Die Bergarbeiter verfahren auf sehr vielen Stellen nur noch drei Schichten in der Woche, daher schrumpft ihr ohnehin großer Lohn auf die Hälfte zusammen. Hunger tut weh, er schafft Erbitterung, Empörung, Hoß und Groll.

Diese Situation nutzen die Kommunisten aus. Auf Grund der Postaner Propaganda haben sie eine große Propaganda unter den hungernden Metall- und Bergarbeitern im Ruhrrevier entfaltet. Sie haben fast in allen großen Betriebsversammlungen der Metallarbeiter ärztliche Streikempfehlungen wählen lassen. Nachdem diese gewählt waren, hat sie die KPD am 9. November in Essen zu einer gemeinsamen Konferenz zusammenzutreten lassen. Auf dieser Konferenz ist eine Zentralstreikempfehlung gewählt worden.

Außerdem haben die Kommunisten einen Aufruf an alle Anorganisierten erlassen, sich an bestimmten Treffpunkten in Listen einzutragen. U. a. wurde mitgeteilt, daß in Bochum bereits über 8000 ausgesperrte anorganisierte Arbeiter von den kommunistischen Kampfausschüssen erfasst seien. Man hat aber nicht nur die Einzelschichten veranlaßt, sondern für die Anorganisierten noch besondere Kontrollkarten ausgestellt, um eine tägliche Kontrolle zu haben. Wenn nicht alles trügt, wollen die Kommunisten eine eigene „Kampforaganisation“ gegen die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie schaffen. Es wird bereits gemunkelt, daß die Kampfausschüsse und die Erfassung der Anorganisierten durch die kommunistischen Listen den Anfang einer separaten kommunistischen Organisation darstellen sollen.

Die Erbitterung, die durch die Aussperzung der Metallarbeiter heraufbeschworen wurde, nutzen also die Kommunisten aus, um für sich das Geschäft zu machen. Es finden fast täglich Demonstrationen in den Städten des Ruhrreviers statt. Die freien Gewerkschaften ermahnen die Arbeiter zur Ruhe, während die kommunistischen Kampfausschüsse die Arbeiter zu Demonstrationen vor den Rathäusern und Polizeistationen auffordern. Wenn die Not noch größer wird, so ist ganz sicher, daß die Demonstrationen mehr und mehr zu Zusammenstößen führen.

40000 Metallarbeitern gekündigt

SPD Berlin, 15. November. (Radio.)

Die Aussperzung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie dehnt sich auch auf die Randgebiete des Industriebezirks aus. In Sagen und die Verhandlungen zwischen den Metallarbeitergewerkschaften und dem Westfälischen Arbeitgeberverband ergebnislos abgebrochen worden. Die Gewerkschaften hatten eine Lohn-erhöhung auf 84 Pfennig für die Tagelöhner gefordert, deren gegenwärtiger Stundenlohn 80 Pfennig beträgt. Die Arbeitgeber haben jede Erhöhung als untragbar bezeichnet und, da eine Einigung über die von ihnen verlangte Tarifverlängerung auf der gegenwärtigen Grundlage nicht zustande kam, befristeten, sämtlichen Arbeitern des Bezirks zum 30. November, dem Tage des Ablaufs des alten Tarifvertrages, zu kündigen. Von der Kündigung werden 40000 Arbeiter betroffen.

Keine Arbeitslosenunterstützung

RTS Berlin, 14. November.

Der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung beim Reichsversicherungsamt hat sich als oberste Instanz für Fragen der Sozialversicherung heute mit der Angelegenheit der Arbeitslosenunterstützung für die ausgesperrten Metallarbeiter beschäftigt, die von der Spruchkammer des Landesversicherungsamtes in Düsseldorf zur Herbeiführung einer grundsätzlichen Entscheidung an den Spruchsenat verwiesen worden war. Nach längerer Beratung kam der Spruchsenat zu dem Ergebnis, daß es sich bei dem Kampf in der nordwestlichen Gruppe nicht um eine Stilllegung, sondern um eine Aussperzung handelt, also ein Arbeitskampf im Sinne des Arbeitslosenversicherungsgesetzes vorliegt und demzufolge die Zahlung von Arbeitslosenunterstützung nicht in Frage kommen könne.

Der Handelsausschuß des Preussischen Landtages beriet am Mittwoch über die Anträge zum Eisenkonflikt. In der Abstimmung wurde mit einigen Änderungen ein von den Sozialdemokraten neu formulierter Antrag angenommen, der das Staatsministerium dringend ersucht, unter Zuhilfenahme mit der Reichsregierung und unter möglichst umfangreicher Bereitstellung von Reichsmitteln den Gemeindeverbänden in den durch die Aussperzung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie unmittelbar oder mittelbar betroffenen Gebieten die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit der schlimmsten Not gesteuert werden kann; für die Höhe der Unterstützung sollen mindestens die Sätze der allgemeinen Fürsorge zugrunde gelegt werden.

Dazu hat der preussische Wohlfahrtsminister Hirtzfelder, ein Zentrumsmann, entgegen der Auffassung der christlichen Gewerkschaften verfügt: „Aussperrten oder streikenden Arbeitnehmern sind Beihilfen der Gemeindefürsorge bei der Bewehrung der Unterstützung der öffentlichen Fürsorge anzuzurechnen.“

Folgen des Eisenkampfes

Abgesehen von der verminderten Personenerforderung durch die Reichsbahn leidet der Güterverkehr durch die teilweise oder gänzliche Stilllegung großer Werke der Eisenindustrie außerordentlich. Von den 1600 Güterzügen, die sonst täglich im Kampfgebiet laufen, fallen jetzt 200, also 12½ Prozent, aus. Der Versand von den sogenannten Hüttenstationen, von denen vorwiegend Produkte der Hütten- und Eisenwerke abtransportiert werden, ist um 50 bis 75 Prozent zurückgegangen. Die Großraumgüterzüge mit den modernen 50- bis 60-Tonnen-Wagen sind zuerst ausgefallen worden. Auch die übrigen Wagentransporte haben um 15 Prozent abgenommen, da auf allen Gebieten angesichts der ersten Lage Einschränkungen vorgenommen werden. Der Gesamtumfang im Versand beläuft sich im ganzen Bezirk auf 18 bis 20 Prozent.

RTS Essen, 14. November.

Im Monat Oktober mußten im Ruhrrevier wegen Abnahmefehlens im Durchschnitt arbeitsmäßig 7800 Feiertage eingelegt werden. In der Zeit vom 1. bis 8. November, während des Eisenkonfliktes, ist die Zahl der Feiertage pro Tag auf rund 31 000 gestiegen, hat sich also um rund 23 000 vermehrt. Rechnet man den durchschnittlichen Schichtlohnansatz mit 8,75 M., so ergibt sich ein täglicher Gesamtlohnansatz von rund 200 000 M.

Graveure im Streik

Nachdem die Verhandlungen über einen neuen Reichstarifvertrag für die Graveure gescheitert sind, haben die Graveure in Leipzig heute morgen die Arbeit geschlossen niedergelagt.

Textilverhandlungen

Für die westfälische Textilindustrie beginnen am Freitag die Parteiverhandlungen zur Neuregelung der Löhne.

Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie hat die laufenden Tarifverträge für die Kreiselber Seidenindustrie gekündigt, und zwar die Lohnverträge zum 15. Dezember und einige Bestimmungen des Manteltarifs zum 31. Dezember. Der Verband fordert für einen Neuabschluss einen formellen Umbau der bisherigen selbständigen Branchenlohnverträge zu einem allgemeinen Lohnvertragsvertrag und eine unveränderte Verlängerung der derzeitigen Lohnbestimmungen bis mindestens 31. Dezember 1930.

Beginn der winterlichen Arbeitslosigkeit

In der Statistik der unterstützten Arbeitslosen tritt jetzt der Beginn der winterlichen Arbeitslosigkeit deutlich in Erscheinung. In der Zeit vom 15. bis 31. Oktober ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 303 600 auf 671 000 gestiegen; d. h. um 77 400 oder um 13 v. H. Die Zunahme ist bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern mit 16 v. H. bedeutend stärker als bei den weiblichen (4,8 v. H.), die in der Berichtszeit zum erstenmal seit Ende Juni eine Steigerung zu verzeichnen haben. Demgegenüber ist in der Arbeitslosenversicherung die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nur unerheblich gestiegen (von rund 89 700 auf 93 000, oder um 3,6 v. H.).

Berufungsveranstaltungen

Donnerstag, 15. November 1928.

Metallarbeiter vom Westen, Betriebsräte und Vertrauensleute, 19,30 Uhr, Stadt Lützen.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19 Uhr.

Freitag, 16. November 1928.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Volkshaus, 19,30 Uhr.



Vermeiden Sie scharfe Waschmittel. Nehmen Sie nur reine Seife — Sunlicht Seife —; sie sichert die beste und schonendste Wäschebehandlung.

Arbeiter-Bildung

Leipziger Volkszeitung Nr. 267

Donnerstag, den 15. November

Die Literatur im Klassenkampf

Zu allen Zeiten des Aufstiegs herrschender Klassen und des Abstiegs bisher unterdrückter Schichten hat die Literatur, im weitesten Sinne des Wortes, eine bedeutende Rolle gespielt. Allein schon ein Blick auf die geistigen Vorbereiter der Französischen Revolution — wie Voltaire, Rousseau, Diderot — bewahrt, welche Bedeutung einem mit zukunftsstrahlendem Inhalt erfüllten Schrifttum zukommt. Von dieser Erkenntnis ausgehend und überhaupt von der Überzeugung, daß bei dem Aufstieg der ausgebeuteten Klassen in der gegenwärtigen Epoche die Klassenbewußtseinsentwicklung zum zentralen Problem wird, kommt der Literatur — soweit sie schöpferisch den Geist der aufsteigenden Klassen zu gestalten weiß — erhöhte Wichtigkeit zu. Seit einigen Jahrzehnten ist allgemein im Bewußtsein gedrungen, daß zum proletarischen Befreiungskampf nicht nur zeitweilige Wagnisaktionen, nicht nur ökonomische und begrenzte politische Schulung notwendig ist, sondern daß der Mensch als Ganzes, die Klasse in der Ganzheit ihrer Neuerungen, sozialistisch zur Entwicklung gebracht werden muß.

Gewiß stehen wir heute, in der Zeit des Radios und Kinos, ganz allgemein vor einer Art Krise des alten Buches. Aber unbeschadet dessen sind jene Bücher, die sich als Träger einer freibeweglichen Zukunft fühlen und ihrem Denken in neuen, zeitangemessenen Formen Ausdruck zu geben vermögen, nicht nur nicht dazu verurteilt, Spreu im Sturm zu sein, sondern sie reifen sich ein unter jene Samenkörner, die, nach Aufkeimen, ein gutes Teil der neuen Ernte bedeuten werden.

In einem solchen Sinne sieht der BÜCHERKREIS, als Gründung der Sozialdemokratischen Partei, seine Aufgabe an. Er faßt sie auf als eine große Erziehungs- und Kampftätigkeit. Er faßt sie auf als eine veränderte, gesunde Welt. Er nimmt diese Aufgabe von zwei Seiten in Angriff. Einmal wissenschaftlich. Freilich durch eine Wissenschaft, die keine bloße Gelehrtenangelegenheit ist, sondern mit einer Wissenschaft, die, in der Realität der Gesellschaft lebend, Denken und Handeln in Einheit begreift und die auch jedem ernsthaft ringenden Arbeiter verständlich ist, weil sie Träger und Entfalter seines, d. h. des Bewußtseins seiner Klasse ist. Zum anderen will der BÜCHERKREIS jener Kunst Raum geben, die als geklärte Wahrheitsliebe die wahre Gestalt unserer Umwelt erschleiert und gleichzeitig mit feurigen Fackeln des Dunkel der Zukunft aufleuchtet. Aber der BÜCHERKREIS will auch, wie es in einem alten Sprichwort heißt, die Fackel des Lebens weitertragen, d. h. er will jener Kulturtradition Raum geben, die über die Schranken zeitlich begrenzter Notwendigkeiten hinweg das jahrhundertlang gültige der Menschheit nach Einheit und Gerechtigkeit zum Ausdruck gebracht hat.

In erster Linie will also der BÜCHERKREIS solchen proletarischen Dichtern Ausgangspunkt der Veröffentlichung ihres Wollens sein, die dem Schreien der Klasse, dem Kampf der Klasse Gestalt zu verleihen wissen. Hierbei wird er von vornherein diesem Wollen durch Berücksichtigung der Arbeitsbedingung anderer Länder internationalen Ausdruck geben. Er wird aber auch in seiner Produktion der besten Dichtung der Vergangenheit und dem christlichen Streben nichtsozialistischer Dichter der Gegenwart Raum geben, soweit wesentliche Beziehungen zum Kampf des Proletariats in Frage kommen.

Der BÜCHERKREIS lehnt im Interesse der Sache bloße, verfliegene Experimente ab; er wird aber nicht vor Experimenten zurückweichen, die — inhaltlich und künstlerisch hochwertig — sich vielleicht durch Neuartigkeit der Form ihre Bedeutung erst erkämpfen müssen.

Diese Aufgaben, in der Gegenwart zu erfüllen, ist schwer. Deswegen schwer, weil infolge der ökonomischen Revolution, infolge der Entwertung der Arbeiterkraft, der Einnahme der proletarischen Dichtung, trotz wunderbarer Kräfte, nach dem Kriege, zu vorläufigem Stillstande gekommen ist. Die inneren Schwierigkeiten der Veröfentlichungswirtschaft unter den gegebenen Umständen hinzukommen. Der BÜCHERKREIS wird mit aller Kraft der äußeren Hindernisse Herr zu werden versuchen, und da, wo wirklich künstlerische Werte in Frage kommen, in denen Zukunft ruht, auch einseitiger Kritik Raum geben. Er wendet sich hiermit an alle Kreise der Mitgliedschaft, der Klasse und aller ihrer, die mit ihm im Zusammenhange stehen, und fordert sie auf, einmal die Idee des BÜCHERKREISES als einer solidarischen Gemeinschaft mit heute schon fast 50 000 Mitgliedern innerhalb der Klasse zu verteidigen, zum anderen, alle künstlerisch und wissenschaftlich wertvollen Kräfte mobil zu machen, und zu veranlassen, ihre Werke dem BÜCHERKREIS einzusenden. Sicher werden viele Manuskripte noch nicht druckreif sein; aber wir werden versuchen, allen Autoren, nach einander, in dem wenigstens die Möglichkeit zu verschaffen, mit ihren Werken durch unsere Monatszeitschrift Der BÜCHERKREIS in die Öffentlichkeit zu dringen.

Der BÜCHERKREIS besteht seit Oktober 1924. Jeder kann jederzeit Mitglied werden, auch mit rückwirkender Kraft. Für 1 Mark monatlich erhält man jährlich 4 Bücher, in Grosheinen gebunden, und 12 illustrierte Zeitschriften. Größere Eintrittsgelder werden erhoben. Einjährige Mitgliedschaft gibt Recht auf eine Treueprämie, d. h. man kann einen 3-Mark-Band für 1 Mark beziehen.

Anmeldungen nimmt jede Volkshochschule entgegen, so die Leipziger Volkshochschule und ihre Filialen, und direkt der Verlag Der BÜCHERKREIS, GmbH., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 6.

Kämpfen und bilden

Auf der „Presse“ in Köln erricht ein Dreierbund eigener Art Ausschüsse: der Vorstand und die Redaktionen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker treten in dieser Ausstellung gemeinsam auf und bewahren mit ihren Leistungen, was die organisierte Arbeiterbewegung schaffen kann, wenn sie einig ist und wenn sie entschlossen und hoffnungsvoll auf ihr großes Ziel zugeht.

Im Jahre 1848 erwachte mit den ersten freiheitlichen Regungen der deutschen Arbeiterbewegung der Gedanke, durch berufliche Fortbildung bessere Positionen im wirtschaftlichen Kampf zu erobern zu können. Infolge der politischen Rückschläge entstanden die technischen Vereine nur sehr langsam, und als im Jahre 1903 dreißig Vereine zu einem Verband zusammengeschlossen wurden, da zeigte es sich, daß das Nebeneinander von freigeistlich organisierten Buchdruckern und Prinzipalen undenkbar war. Besonders die Leipziger Buchdrucker waren es, die von ihrer Fort-

ringung, die Angehörigen der typographischen Vereine müssen sich dem Verbande der Deutschen Buchdrucker anschließen, nicht abgingen. Trotzdem viel über die „verlechte Neutralität“ gekammert wurde, kam die Bildungsbewegung der Buchdrucker mit der Erhebung dieser Forderung zum Beschluß. Erst in das nächste Jahr, nämlich auf der „Presse“ 1911 trat die Einigkeit zwischen dem Verband und der Bildungsorganisation zum ersten Male deutlich in Erscheinung, und die Reklame dieser Zusammenarbeit überzeugte davon, daß der seinerzeit so heftig umstrittene Beschluß der einzig richtige war.

Krieg und Inflation machten der Bildungstätigkeit schwer zu schaffen, aber bereits im November 1919 wurde die Bildungsorganisation neu gestiftet und unter dem Namen „Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker“ weitergeführt. Die bisher ehrenamtliche Geschäftsleitung wurde angefallenen Rollen übertragen und die Verlagsabteilung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgebaut. Die Druckerei der Freien Presse in Leipzig, die infolge der Vereinigung von SPD und USPD überflüssig geworden war, wurde in Gemeinschaft mit dem Verband der Deutschen Buchdrucker erworben und als „Buchdruckverlag“ auf gemeinsamer Basis weiterbetrieben.

Zwischen war die Uebernahme von Leipzig nach Berlin notwendig geworden. Der Verbandsvorstand verlangte, daß der Bildungsverband mit ihm zusammen in einem Hause vereinigt werde, und im März 1926 wurde der Umzug vollzogen. Die Vertreterkonferenz, die diese Uebernahme am 30. August 1924 beschlossen hatte, gründete auch die Bücherbibliothek Gutenbergs, eine proletarische Buchgemeinschaft, die schon nach kurzer Zeit von Tausenden von Mitgliedsbüchern beachtet wurde und die heute die monatliche Mitgliederzahl von 60 000 aufweisen kann. In den wenigen Jahren ihres Bestehens hat diese Buchgemeinschaft aller Art Bücher herausgebracht, die sowohl nach ihrem Inhalt als auch nach ihrer Ausstattung begeisterte Anerkennung gefunden und unter denen die Mitglieder nach Belieben freie Auswahl haben. Der Normalmitgliedsbeitrag beträgt monatlich eine Mark. Die Lieferung der Bücher erfolgt quartalsweise, aber außerdem hat jedes Mitglied die Möglichkeit, Bücher in beliebiger Zahl zu erwerben. Die monatlich an die Mitglieder kostenlos abzugebene illustrierte Zeitschrift Die Bücherbibliothek erscheint in einer Auflage von mehr als 60 000.

Der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker umfaßt heute 148 Ortsgruppen mit 21 000 Mitgliedern. Er gibt vier Zeitschriften heraus: Die Typographischen Mitteilungen, Der Graphische Betrieb, der Jungbuchdrucker und Der Sprachwart, die eine Gesamtauflage von 85 500 haben. Außerdem erschienen in der Verlagsabteilung seit 1923 85 Fachbücher in einer Gesamtauflage von 650 000. Innerhalb der letzten zehn Jahre fanden 8000 Vorträge, 2000 Kurse und ebenso viele Führungen statt. Auch die internationalen Beziehungen wurden in den letzten Jahren angebahnt, und der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker erweist sich heute der kollegialen Mitarbeit zahlreicher Bildungsorganisationen außerhalb der deutschen Grenzen.

25 Jahre sind eine verhältnismäßig kurze Zeit. Das erste Vierteljahrhundert aber, das der junge Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker zu durchlaufen hatte, war reich an Kämpfen und Widerständen. Einigkeit und freudiger Optimismus haben alle Hemmungen und Krisen überwinden helfen. In seinem Ferkelwege kann der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker mit Stolz seine Hand zum Gruß erheben und allen Klassenmassen zurufen, daß Einigkeit und Wissen die ersten Voraussetzungen sind, den Befreiungskampf des Proletariats zum Siege zu führen.



Wandern und Reisen

Eine Halbtagswanderung in das Leipziger Ratsholz

Am neuen Gebäude der Leipziger Ortskrankenkasse am Meschplatz beginnen wir unsere Wanderung den Leutzscher Weg entlang, an dem links die Gebirgsbahn tot in die Höhe ragt. Bald sind wir über die Hindenburgbrücke hinweg und in dem fast entlaubten Wald, „Die Götze“ genannt. Hier wird gleich rechts eingebogen, um später über die Luppe hinweg zum Bahnhofsrestaurant an der Leipzig-Thüringer Eisenbahn zu kommen. Beim Ueberqueren der Götze sehen wir, links blickend, den Leutzscher Bahnhof. Nach kurzer Zeit sind wir an der Stelle, die Große Götze zusammengestürzt ist. Wir bleiben an der Luppe und haben dann die Straße von Leutzsch nach Wahren vor uns. Wer den Weg lange nicht gegangen ist, kann hier erhebliche Veränderungen wahrnehmen, die der Bau der hochwasserfreien Straße mit sich brachte. Die alten Wege sind zum Teil verschwunden, und im eleganten Bogen schwingt sich die neue Straße zum Lunapark hinüber. Wir halten von der Brücke etwas Anshau und finden das unter uns fließende Luppenwasser wie immer recht schmutzig, gehen dann aber nicht die neue Straße, sondern den alten Weg zur Nutrinne. In dieser nach Westen wandernd, kann der Weg bis Quasnik nicht verfehlt werden. Ehe wir den Ort erreichen, haben wir das Hundewasser vor uns, das vorher den Auensee speist. Den



Bersichtnahme am Hundewasser.

Sternburgischer Gutshof selbst trennt ein weiterer Wasserarm vom Parke, der durch viele Tümpel ziemlich feucht ist. Am Park entlang schlängelnd, gelangen wir dann über die von Gundorf nach Lüsschena führende Straße und später über die Elster nach Quasnik. Der Ort mit seinen 2000 Einwohnern hat im Kasino ein eigenes Arbeiterheim. Kommen wir später auf die Haselowe Landstraße, so steht rechts oben einer jener berühmtesten Türme vor uns, die den Namen Biomarkturm tragen.



Sternburgischer Gutshof mit Kapelle.

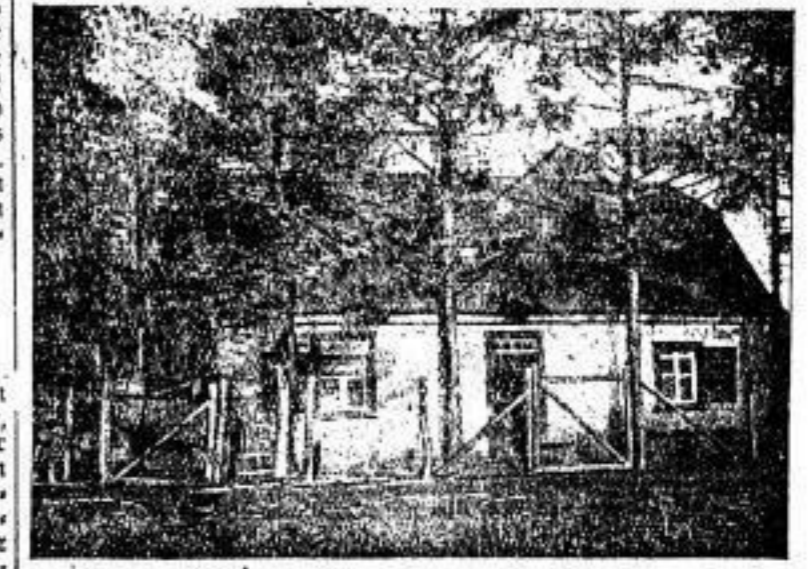
Wer es nicht vorzieht, von hier aus zur Rückfahrt die Kufenbahn zu benutzen, der wandert mit uns erst einmal zur Gartenstadt und dann bis zum Bahnhof Lüsschena. Vor der Bahn aber streben wir auf schmalen Fußweg wieder der Stadt zu. Wer es nicht glauben will, kann auf der Umgehungsstraße von Leipzig nachlesen, daß er vom Hundewasser vor der Kapelle im Sternburger Park bis hierherauf 23 Meter steigen ist. Ein trigonometrischer Punkt trägt hier nämlich die Höhenzahl 131. Der Ausgangspunkt der Wanderung liegt aber 108 Meter über NN. Man kann also in der Leipziger Tiefebene auch „Bergtouren“ unternehmen. Rängs des Wahrener Rangierbahnhofs zieht sich jetzt unser Weg hin. Wenn er rechts nach Stahmeln hinunterbiegt, folgen wir ihm in den Ort hinein und streben im dämmernden Abend dem nahen Wahren zu. Vom Rathaus ab gilt der Stadttarif der Straßenbahn, die uns wieder in unsere Behausung bringt.

Eine Tageswanderung in die nördliche Elsteraue

Der Volksmund spricht von einer nördlichen Elsteraue; wenn man sich aber die Sache auf der Karte beschaut, so erkennt man, daß die Elster sich kurz nach Verlassen des Stadtterns immer weiter nach Westen wendet. Hinter dem Auensee kann nur noch von einem Abweichen um wenige Punkte von der westlichen Richtung gesprochen werden. Der Weg vom Fleischerplatz durch das Niemetal zum Scherbelberg dürfte wohl so bekannt sein, um hier noch des längeren erwähnt zu werden. Wer Lust hat, mag einmal auf den Turm klettern, um Ausschau zu halten über die

Türme der Stadt. Ist doch nun zu all dem Bekannten noch das Arosche Hochhaus getreten.

Hinter der Martenbrücke nimmt dann den Wanderer das Bett der Nutrinne auf, nach dessen Durchschreiten an der Vereinigung der Luppe mit der Elster der Wanderer wieder über eine Brücke muß. Am Bahnhofsrestaurant wird die Bahn gekreuzt und am Damme der Verbindungsbahn solange entlang gewandert, bis der Weg links zum Auensee abbiegt. Nun nach Wahren hinein und auf der Fuchs-Rothhof-Straße nach Stahmeln. Die Kunstmühle zieht schon lange unsere Blicke auf sich. Vor ihr biegen wir links über die Elster, und auf schmalen Wiesenspfaden erreichen wir dann auch das Hundewasser. Am Lüsschener Gutspark entlang gehen wir dann bis zur Gundorfer Straße. Diese kreuzend, bleiben wir immer unten in der Aue und an der Elster. Von Quasnik-Hänichen heraus kommt dann eine zweite nach Gundorf führende Straße. Sie führt wendend wandernd man bis zur Luppenbrücke. Rechts einbiegend gelangt man zur „Berchlossener Holz-Linie“. Ihr Ende erreicht dieser oft nahe Weg an der Gundorf-Martensstädter Staatsstraße. Sie führt wendend, kommt man am „Waldkater“ vorbei nach Schleuditz. Wir gehen aber die entgegengesetzte Richtung und gelangen nach kurzer Zeit wieder zur Luppe. Hinter der Brücke weist links ein Weg ab, den wir entlang zum Domhausehen schreiten. In jeder Jahreszeit kann der Besucher kommen, immer wird ihm hier die Natur mit neuen Reizen aufwarten. In alten zu Merseburg liegenden Urkunden ist das Domhölz schon im 974 durch den Bischof Giselher als einen Wald im „Pago Chutizi“ (Gau Schleuditz) liegend erwähnt worden. Nach einem Flurbuch aus dem Jahre 1712 waren es 98 Aker Wald und 1 Aker 192 Quadratruten Wiese. Das Häuschen selbst steht etwa 83 Jahre. Früher wurden hier die Abrechnungen bei den Holzauktionen von den Käufern getätigt. Beim Weiterstreiten kommen wir bald wieder zur Luppe. Der Fahrweg mündet später in die Straße nach Gundorf hin. Diese gehen wir wieder dem Fluße zu und finden kurz vor der Brücke, an deren anderer Seite wir vor einigen Stunden gestanden haben, rechts einen kleinen Felsstein. Diesen schlenkern wir nach Gundorf zurück, um nach siebenstündiger Wanderung die Straßenbahn zur Stadt zurück zu benutzen. Wer hier fügen will, der hat zuerst Gelegenheit, die Tour von Wahren aus zu beginnen, oder gar bis zum Rathaus Wahren zu fahren. Zum anderen kann auch die Rückfahrt schon von Schleuditz aus angetreten werden.



Das alte Domhölzchen in der Elsteraue.

Die Werkschergen als Schachfiguren der Schwerindustrie

Mit unverminderter Energie kämpfen seit dem 1. Oktober d. J. die Arbeiter der deutschen Sechsfabrikwerke um die Durchführung ihrer berechtigten Lohn- und Arbeitszeitforderungen. Mit steigendem Mißbehagen sehen die Unternehmer einen Reederlaustzug nach dem andern ins Ausland wandern, und in immer eindringlicherer Form suchen sie durch Veröffentlichungen in der ihnen zur Verfügung stehenden Presse der Arbeiterschaft klar zu machen, daß die Werkschergen selbst beim allerbesten Willen die aufgestellten Forderungen nicht bewilligen können.

„Sie glauben uns nicht!“ jammerte einmal der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Sechsfabrikwerke, Generaldirektor Nawalk, als er über die Ursache der sich in kurzen Intervallen wiederholenden Zwistigkeiten mit der Arbeiterschaft befragt worden war. „Sie wollen nicht einsehen, daß wir am Rande unserer Kräfte sind.“

Der Schmerz des Herrn Generaldirektors war sicher erheblich und echt. Das ist ohne weiteres verständlich, da diese Einstellung der Arbeiterschaft gleichzeitig eine Geldfrage für seine eigene Firma und damit für ihn selbst war. Noch verständlicher aber ist es, daß die Arbeiterschaft auch heute noch bei ihrer Ansicht beharrt. Seit etwa acht Jahren wird ihr unablässig seitens ihrer Direktionen erklärt, daß sich die Werkschergen im schwersten Todeskampf befinden; eine verteilte lange Agonie, das muß man sagen. Trotzdem aber ist die Zahl der Werkschergen immer noch größer als vor dem Kriege; und wenn es einem Teil von ihnen auch wirklich nicht zum Besten geht, so hat der andere Teil, wie die Jahresabschlüsse und die nachstehenden Zahlen beweisen, doch jedenfalls keine Ursache, so zu lamentieren, wie die Herren es zur Zeit und seit langem für gut befinden.

An Aktienkapital waren im Jahre 1914 im deutschen Schiffbau insgesamt etwa 80 Millionen Mark investiert. Heute beträgt diese Zahl etwa 220 Millionen Mark, gewiß ein Zeichen dafür, wie sehr die Werkschergen ihre Werke inzwischen ausgebaut und im Wert erhöht haben.

Von dem seit Kriegsausbruch gegründeten acht neuen größeren Werkschergen (Hamburger-Werkschergen, Hamburg, Döberitzer-Werkschergen, Stettin-Frauenhof, Vereinigte Nordsee- und Elbwerkschergen, Hamburg, Schiffswerkschergen, Oldenburg, Norddeutsche, Deutsche Werkschergen, Hamburg, Seeländerwerkschergen, Harburg, Elbe-Werkschergen, Hamburg, Deutsche Schiffswerkschergen, Wismar) ist nur die Hälfte inzwischen wieder fertiggestellt worden. Die an den Gründungen in erster Linie beteiligt gewesen Herren von der Schwerindustrie hatten ihre Hoffnungen auf einen Siegesfrieden gesetzt, der eine bedeutende Vermehrung des deutschen Schiffbaues mit sich bringen sollte: Als das Gegenteil eintrat und die Annesionspläne zu Wasser wurden, mußten sie notwendigerweise die Konsequenzen ziehen.

Jetzt soll die Arbeiterschaft die ihnen damals entgangenen Vorteile durch niedrige Löhne wieder herausfinden, die in keinem Verhältnis zu den Tritten der Landbetriebe stehen.

Direktor Rosenfeld, der kaufmännische Leiter der größten deutschen Werkschergen von Blohm & Voß (früher bei der Japan angeheiratet), schrieb einst im Jahre 1918 in einem Bericht über die Lage der Sechsfabrikwerke wie folgt:

„Die Gegensätze müssen ausgeglichen werden, die sich zwischen den gleichartigen Werkschergen in den sogenannten Landbetrieben und den Schiffbaubetrieben ergeben. Groß ist der Einfluß, der durch die Schiffbauindustrie und ihre Arbeiterschaft auf das gesamte Verkehrsleben und Wirtschaftsleben ausgeübt wird, und leicht zu ermessen sind die schweren Schäden, die eine auch nur teilweise Störung dieser Industrie mit sich bringen muß.“

Ob Herr Rosenfeld sich wohl heute seiner damaligen Äußerung noch erinnert? Ob er nicht vielleicht auch einmal an einen Ausspruch seines ehemaligen Chefs Albert Ballin denkt, der von einem in früheren Jahren durchgeschickenen

Streik

behauptet hat, daß dieser den Unternehmern einen nie wieder gutzumachenden Schaden verursacht

habe? Der Ausgleich des Gegensatzes zwischen den Landbetrieben und den Sechsfabrikwerken in Bezug auf die Entlohnung ist ja gerade einer der Hauptpunkte, um die die Werkschergen in den Kampf getreten sind. Wenn sich die Unternehmer zu diesem Ausgleich herbeilassen würden, so wäre eine Basis gefunden, auf der mit Erfolg weiterverhandelt werden könnte. Statt dessen aber verfechten sich die Herren auf ihren einmal eingenommenen Standpunkt und übernehmen damit die moralische Verantwortung für die schweren Schäden, die eine auch nur teilweise Störung der Werkschergen mit sich bringen muß.

Wie lange noch? Das ist eine Frage, die sich die Werkschergen nicht zum wenigsten in ihrem eigenen Interesse einmal recht gründlich durch den Kopf gehen lassen sollten. Eine andere Frage ist allerdings die, ob sie darüber aus eigener Machtvollkommenheit noch entscheiden können. Ein nicht zu kleiner Teil der Sechsfabrikwerke ist ja, wie bereits oben erwähnt,

mit der Schwerindustrie eng verbunden und deshalb in mehr oder weniger starkem Maße von den Entschlüssen der Hüttenherren abhängig.

Diese oder fühlten sich heute, im Jahre 1928, in der deutschen Republik beziehungsweise so stark, daß sie glauben, sogar der Regierung ihren Willen aufzwingen zu können. Ugeha.

Steigende Spartätigkeit der Landbevölkerung

Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften gibt eine Erhebung bekannt, die er am 1. Juli 1928 durch die angeschlossenen 27 Landes- und Provinzialverbände über den Stand der Einlagen der bei ihm zusammengeschlossenen etwa 13 000 ländlichen Spar- und Darlehensstellen durchgeführt hat. Das Ergebnis dieser Erhebung weist einen Einlagenbestand von 871,7 Millionen Mark auf. Davor entfallen auf Sparanlagen etwa 647,3 Millionen Mark und auf Einlagen in laufender Rechnung etwa 224,4 Millionen Mark. Für die Entwicklung der Einlagen bei den im Reichsverband zusammengeschlossenen Spar- und Darlehensstellen ist folgende Aufstellung kennzeichnend:

31. Dezember 1913	1371,6 Millionen
31. Dezember 1924	125,6 Millionen
31. Dezember 1925	322,9 Millionen
31. Dezember 1926	584,5 Millionen
31. Dezember 1927	759,8 Millionen
1. Juli 1928	871,7 Millionen

Bei der Bewertung dieser Zahlen muß allerdings berücksichtigt werden, daß sich die Zahl der dem Reichsverband gegen Ende 1913 angeschlossenen Genossenschaften von 928 Spar- und Darlehensstellen inzwischen auf 13 018 Kreditgenossenschaften erhöht hat. Während Ende 1913 etwa 160 000 Mark durchschnittlich bei einer

Spar- und Darlehensstelle als Einlagen vorhanden waren, beträgt die Summe der Einlagen bei einer Kreditgenossenschaft zur Zeit durchschnittlich etwa 67 000 Mark.

Trotzdem ist die Entwicklung eine sehr beachtliche. Sie weist um so klarer, als die landwirtschaftlichen Unternehmer bei jeder Gelegenheit erklären, nur Defizit zu haben und die Substanz anzugreifen zu müssen.

Zurückwärtler spricht über Amerika

Einen ausgezeichneten Lichtbildvortrag hielt vor dem Touristenverein Naturfreunde am Dienstagabend im Volkshaus Genosse Zurückwärtler über „Amerika“. In seinen einleitenden Worten betonte er die Schwierigkeit, über ein so großes Land wie die Vereinigten Staaten etwas Allgemeingültiges zu sagen. Die nordamerikanische Union zerfällt in eine Anzahl von großen Gebieten, deren jedes seinen besonderen Charakter hat. Diese Unterschiedlichkeiten erläuterte Zurückwärtler an einigen plastischen Beispielen. — Bezüglich der Bevölkerung ist zu sagen, daß das englische Element, das nicht viel stärker vertreten ist als das deutsche, dieses völlig assimiliert hat. Die Deutschen sind vielfach in leitenden Stellungen im geschäftlichen und industriellen Leben, während die Leitung der politischen Geschäfte fast ausschließlich Sache der englischen Abstammigen ist. Die proletarische Unterschicht wird zur Hauptsache von den Negern und den Neuanerkannten landwirtschaftlicher Berufe gebildet. Nur die gelehrte Oberschicht ist fast ausschließlich gewerkschaftlich organisiert. Für sie sind die Löhne verhältnismäßig gut und gestalten eine kleinbürgerliche Lebenshaltung, während die Löhne der Angelernten und der Frauen bis zu 20 Cents herunter-

gehen. Die Kaufkraft des Geldes ist für die genügsamen Italiener, die zur Hauptsache nur Lebensmittel anschaffen, groß; alle Dinge aber, in denen menschliche Arbeit in größerem Maße steckt, sind wesentlich teurer als bei uns, so daß der Dollar entsprechend weniger wert ist.

Bezüglich des kürzlich erfolgten Wahlkampfes ist zu sagen, daß das amerikanische Wahlsystem keineswegs Vorzüge vor dem unsrigen hat. Was der Unterschied zwischen Republikanern und Demokraten eigentlich sei, das können heute selbst die Parteiführer nicht mehr sagen. Was in der einen Gegend von den Republikanern als Wahlparole ausgegeben wurde, das forderten anderswo die Demokraten. Das amerikanische Wahlsystem ist ein Waageballen, auf dessen beiden Seiten die Korruption im den Ausschlag kämpft.

Anschließend gab der Redner eine große Anzahl von Lichtbildern aus verschiedenen Gegenden Amerikas, von denen einige wertvolle Einblicke in das Großstadtleben in USA gaben, andere Schönheiten der Landschaft darstellten. Der Beifall der großen Zuhörerschaft war herzlich und verdient. R. L. n.

Richtlinien für ein „Reichs-Wohnungsbauprogramm“

Nachdem die Antworten der Länder auf die Anfrage des Reichsarbeitsministeriums hinsichtlich der Vorschläge für die Aufstellung von Richtlinien für ein „Reichs-Wohnungsbauprogramm“ vollständig eingegangen sind, kann, wie der Industrie-Ratier meldet, damit gerechnet werden, daß die Richtlinien in der zweiten Hälfte November fertiggestellt und veröffentlicht werden. Nach Erklärung des Reichsarbeitsministeriums ist das soziale Moment der Gesichtspunkt für die Aufstellung der Richtlinien.

Die Titelfabrik Leipzig-Berlin

Die Gilde der Doktoranden, Konsulatsbewerber usw. marschiert auf

Sieben Zeugen sind krank geworden

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen den Titelfabrikanten Albers wird als erster Zeuge der

Fabrikbesitzer Emil Schmidt, Leipzig,

vernommen. Er bestätigt im wesentlichen die Angaben Albers. Aus geschäftlichen Gründen habe er ein

Interesse für den brasilianischen Konsulatsposten

gehabt. Als Albers das merkte, habe er ihm das Haus eingelaufen, aber 25 000 Mark sei ihm viel zu teuer gewesen. Darauf sei Albers bis auf 12 000 Mark heruntergegangen. Er habe dies Angebot angenommen und 5000 Mark angezahlt. Die Verhandlungen sind dann ins Wasser gefallen und Albers hat an den Zeugen 1000 Mark zurückgezahlt, für 3000 Mark eine Sicherheit geleistet, während 1000 Mark der Angeklagte noch zahlen will. Er fühle sich nicht geschädigt.

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, woher er denn das Geld hernehmen wolle, erklärte Albers, daß er ein Vermögen von 20 000 Mark, eine Villa in Dresden und auch Industriebetriebe besitze. Der Vorsitzende fragte darauf Albers, woher er denn das Geld habe, da er doch erst 1925 den Offenbarungseid, wegen einer Forderung von 200 Mark, geleistet habe. Dießen Eid, so erklärte Albers, habe er damals aus Trost gegen seinen Gläubiger geleistet. Seitdem habe er Geld geerbt. Woher, darüber spricht er sich nicht aus.

Zeuge. Keil

hat für seinen Chef, dem Automobilhändler Hoffmann, Leipzig, mit Albers wegen Ueberlassung eines

türkischen Konsulates

Verhandlungen geführt. Als ihm die Sache nicht klarer vorkam, wollte er von dem Vertrag wieder zurücktreten. Matthes oder Albers wollten aber davon nichts wissen, verlangten dann einen Abstand und die Kosten einer Reise nach Konstantinopel, die Matthes angeblich gemacht hat, um Verhandlungen mit der Türkei anzubahnen. So hat Herr Hoffmann noch einige Tausender zugezahlt.

So daß ihm sein Titelhunger das nette Stümchen von etwa 11 000 Mark gekostet hat.

Gleich zwei Konsulate zur Auswahl wurden dem

Kaufmann Fischer-Thorer

angeboten. Eins zu 15 000 Mark wollte Fischer gern haben, hat gleich 6000 Mark angezahlt, aber ist bis heute noch kein Konsul geworden. Albers behauptete, er habe schon Schritte zur Beschaffung dieses Konsulates unternommen. Nur deshalb, weil er verhaftet worden sei, ist dieses Geschäft nicht zustande gekommen.

Der nächste Zeuge, Dr. Hindelken, der für Albers als Vermittler tätig war, betonte, daß die Doktoranden und Konsulatsbewerber sehr leichtfertig gehandelt haben und ihr Geld nicht schnell genug an den Mann bringen konnten, wenn sie nur bald den Titel bekämen.

Rechtsanwalt Frey beantragt einen Juristen als Sachverständigen darüber zu vernehmen, daß das Publikum sowie zum Teil auch Juristen der Ansicht waren, daß ausländische Dokortitel in Deutschland geführt werden dürfen und daß die Berliner Kriminalpolizei, Spezialabteilung für Titel und Orden, bis November 1927 die öffentliche Führung der ausländischen Titel nicht untersagt hat.

Dann wird der Zeuge

Bücherrevisor Kanich

vernommen, der angibt, daß er mit Albers bekannt geworden sei als dieser ein Darlehen haben wollte. Bei dieser Gelegenheit habe er Albers gefragt, ob er nicht wüßte, wer ihm einen „Dokortitel“ oder Konsulats-Titel verschaffen könne. Er habe Albers an Matthes gewiesen, den er als den geeigneten Mann kennengelernt habe. Er habe aber auch gleichzeitig vor Matthes gewarnt, da er in mißlichen Verhältnissen lebe.

Matthes habe auch dem bekannten Dr. Kaufmann, Dresden, den Generalkonsul und seinen Dr. h. c. verschafft.

Der auch als Zeuge geladene Journalist Hans Wagner halte die Anzeige in den WML gelesen und sich gleich gedacht, daß die Sache nicht rein sei. Aus Interesse habe er an den Interenten geschrieben und sich um ein Konsulat beworben. Albers habe ihm ein solches für 25 000 Mark angeboten, und da ihm das zu teuer war, hat ihm Albers einen Ehren doktor angeboten. Zum Schein ist er darauf eingegangen und hat bald gemerkt, daß alles Schwindel war. Darauf hat er die Geschichte der Presse und dem Staatsanwalt übergeben.

Kaufmann Schmitz, Köln,

wollte zur Erlangung des Dokortitels gar keine Arbeit haben. Deshalb hat ihm Albers gleich eine

jetzige Doktorarbeit für 2000 Mark

verkauft. Diese Doktorarbeit, die über das Thema, „Einwirkungen des 8-Stunden-Tages auf die Bergwerks- und Hüttenindustrie“

handelte, stammte aus dem Jahre 1920 und war 1927 schon längst überholt. Als Schmitz den Albers darauf aufmerksam machte,

schrieb dieser, das hätte auf seinen Dokortitel keinen Einfluß, es wäre doch alles nur pro forma.

Dieser Hans Schmitz hat sich als Zeuge wegen Krankheit entschuldigen lassen und weil zur Zeit in Lugano, Schweiz. Dort ist er kommissarisch vernommen worden und hat ausgesetzt, daß er

im ganzen 11 800 Mark an Albers gezahlt habe.

Nun wird von Matthes ein Brief vorgelesen, den er an Albers geschrieben hat. In diesem Brief schreibt Matthes, Albers solle den Briefwechsel mit ihm unterlassen und sich nur telefonisch mit ihm in Verbindung setzen. Auch habe Albers den Besuch der verbundenen Leipziger und Wilmahner Trottel zu erwarten. „Ich bin nächstens“, so schreibt Matthes, „zu Manufaktur geladen und treffe dort die ganze Sippe“. Als Schlußsatz steht die Warnung:

„Bei aller Vorsicht, eines Tages laufen Sie sowieso hinein.“

Der Vorsitzende meint, daß dieser Brief doch mindestens sehr rätselhaft sei, und fragt, wer denn die Trottel seien. Albers erwidert, daß mit den Trottel den Besuch von Finanzbeamten gemeint sei, die ständig hinter Matthes hergewesen seien.

Rechtsanwalt Frey beantragt, an den Zeugen Schmidt 12 einzelne spezialisierte Fragen zu stellen, und findet es sehr sonderbar, daß

von 13 geladenen Zeugen 7 Zeugen sich wegen Krankheit haben entschuldigen lassen.

Auch vom Geheimen Hof- und Kommerzienrat Professor Dr. Matthes ist ein ärztliches Zeugnis eingegangen, daß er als Zeuge unmöglich erscheinen könne, da er an Gallenstein leide und deswegen die „beschwerliche“ Reise von Berlin nach Leipzig nicht unternehmen könne.

Es ist schon mehr als sonderbar, daß die Herren Doktoranden, als es um einen Titel ging, rennen konnten, aber nun, da sie vor aller Öffentlichkeit ihre Blamoge eingestehen sollen, plötzlich krank sind.

Nach der bisherigen Verhandlung sieht es so aus, als ob Albers der betrogene Betrüger ist. Es sind seine Leute und seine Leute, die Betrogenen und auch der Hauptmacher. Vom Gericht wird beschlossen, am Donnerstag die Zeugen in Dresden, am Sonnabend den Herrn Matthes und andere in Berlin zu vernehmen. Aber auch am Freitag wird die Verhandlung nur formal aufgenommen, so daß die nächste Verhandlung erst am Dienstag ist.

Aus dem Bezirksausschuß

In der Sitzung des Bezirksausschusses vom 14. November wurde die endgültige Fassung der Jagdsteuerordnung festgelegt; sie regelt im § 3 die Steuerhöhe, die für Eigenjagdberechtigte, für nicht verpachtete Genossenschaftsjagden sowie für Wälder, die sämtlich Mitglieder der Genossenschaft sind, 15 Prozent der Wertschätzung, für Wälder, die sämtlich im Steuerbezirk wohnen, 25 Prozent und für solche, die nicht sämtlich im Steuerbezirk wohnen, 35 Prozent vorsehen. Nicht angewendet wird der Berechnungsmodus aus Pachtverträgen, die vor dem 28. April 1928 abgeschlossen worden sind oder auf Grund des Jagdgesetzes von 1864 polizeilich genehmigt wurden. — Weiter erteile der Ausschuß an die Gemeinden Gaußsch sowie Hartmannsdorf die Anweisung, 150 Prozent Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer zu erheben. In Gaußsch belief sich der Satz bislang auf 100 Prozent, der Gemeindeamt schlug 150 Prozent vor, doch wollten die Beratenden nur 130 Prozent genehmigen. Nun hat die vom Bürgermeister angerechnete Gemeindefakten 150 Prozent für angemessen erklärt, und der Bezirksausschuß schloß sich dem in Anbetracht der Schuldenlast von Gaußsch an. Ebenso hatten die Hartmannsdorfer Beratenden nur 100 Prozent Zuschlag bewilligt, während der Bürgermeister auch dort 150 Prozent für notwendig hielt; die Gemeindefakten hat auch in diesem Falle für den Bürgermeister entschieden. — Dann stand noch eine Eingabe über die Reorganisation der Volkshochschulen und über die Errichtung von Volkshochschul-Zweckverbänden zur Debatte; die Bestände der Bibliotheken sollen gemustert und in einem zentralen Katalog zusammengefaßt werden, damit eine Ergänzung bezart erfolgen kann, daß in einer Zentralfeste alle meist sowie alle am wenigsten geliesenen Werke vereinigt werden; sie würden dann sämtlichen Gemeinden des Bezirks bzw. deren Einwohnern zur Verfügung stehen. Der Ausschuß erklärte sich mit einer bezartigen Aktion im wesentlichen einverstanden, während die Geschichte mit den Volkshochschulen namentlich bei unseren Genossen auf berechtigtes Mißtrauen stieß; Genosse Rehrig erklärte dann auch im Namen der Linken, daß man erst genauere Unterlagen haben müsse, bevor sich über die Angelegenheit weiter reden lasse. Immerhin beauftragte man die Amtshauptmannschaft mit der unverbindlichen Erledigung der Vorarbeiten. R. H.

© Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Hammelfleisch mit grünen Bohnen und Kartoffelknödeln 83. Gedämpfte Hammelkeule mit Klößen 1 20. — Organ: Berliner Blut- und Leberwurst mit Rotkohl 75. — Ab 10 Uhr: Schweineknochen mit Meerrettich und Klößen 1 10



Fromme Bettler!

Es geht auf Weihnachten! Sechs Wochen trennen uns noch von dem Feste, an dem im Himmel die Engel „Halleluja“ und „Freude auf Erden“ singen werden.

Einen Vorgeschnack dieses Gefanges liefert uns jetzt schon die Heilsarmee, die in gut organisierten Bettlertrupps die Höfe mit ihrem mehr laut als schönen Gesang unsicher machen.

Die Zeit vor Weihnachten verspricht der Heilsarmee vom ganzen Jahre das beste Geschäft. Bald werden wieder an allen verkehrsreichen Straßenecken die bekannten „Suppentöpfe“ hängen, und viele Vorübergehende werden einen Groschen und mehr opfern.

Diese Heilsarmee ist nichts weiter als eine gut organisierte Bettlerarmee, die in allererster Linie nur sich selbst dient. Alles andere, die Armenspflege, Gott, Jesus, diese öffentliche Frömmel, die einen anwidert, ist weiter nichts als Stofflage, um damit an die gutgläubige Masse, die selber immer noch für diese Sorte „Fromme“ etwas übrig hat, zu appellieren.

Selbst der „Betriebsanwalt“ Winter ist ein Waffensmache gegen die geschäftstüchtige Heilsarmee, die mit ihrer frommen Heuchelei den Leuten das Geld aus der Tasche holt.

Man wird mir sagen, soviel Geld kann die Heilsarmee gar nicht sammeln. Wolt gefehlt! Mir wurde von dritter Seite erzählt, daß eine Kapitänin, der eine sogenannte Kokotrin zugeteilt wurde, von dieser verlangte, daß sie bei ihren Bettelgängen täglich mindestens 30 Mark „Einnahme“ haben müßte.

Daß die Heilsarmee über eine große Einnahme verfügen muß, geht ja auch daraus hervor, daß sie doch dauernd für die Verpflegung, Löhnung und Bekleidung ihrer „Soldaten“ und „Führer“ sorgen muß. Einen kleinen Teil ihrer Einnahmen verwendet sie dazu, um in aller Öffentlichkeit einige Bedürftige zu unterstützen.

In Wirklichkeit kommt diese Heilsarmee von England, wo sie ein williges Werkzeug des englischen Imperialismus ist und dem sie in der ganzen Welt Vorhut leistet, zu uns herüber.

Der General dieser Armee des Heils ist der Engländer Booth. Er ist zugleich der alleinige Machthaber und seine Würde vererbt sich innerhalb seiner Familie. Die Kommandeurin für Deutschland ist seine Tochter Mary Booth.

Dein aber, die immer noch ihr Geld der Heilsarmee in den Taschen stecken, sei gesagt, daß sie ihr Geld bei anderer Gelegenheit viel besser verwenden können.

„Alle Achtung“ vor der Heilsarmee! Kofra.

Ortsauschuss Leipzig der Jugendverbände

In der letzten Sitzung des Ortsauschusses nahm man davon Kenntnis, daß die verbilligten Theaterkarten nur an Jugendliche abgegeben werden. — Vom Unterausschuss wurde dem Antrag des Ortsauschusses entsprechend, die Anschaffung eines Epistalopes und eines kleinen Lichtbildapparates beschloßen. Diese Apparate stehen den Gruppen kostenlos zur Verfügung; Epistalop wird nur mit Bedienung, die vom Entleiher zu entschädigen ist, ausgeliehen.

Heute, Donnerstag, den 15. November, 19.30 Uhr: Volkshaus, Zeitzer Straße; Elstertal, Leipzig-Schleußig, und Löwenpark, Leipzig-Silberitz, Elternversammlung.

eine Ortsauschusstagung statt. (Der Jugendhof ist bis dahin noch nicht fertiggestellt!) Abfahrt aller Vertreter Sonntag, den 25. November, 6.50 Uhr, ab Hauptbahnhof. Meldungen bis zum 20. November erbeten. — Ein allgemeines Werbeplakat soll zum Ausgang in den Schulen und anderen Stellen ausgearbeitet werden. — Ein Lehrgang über Tisch- und Heimspiele für Gruppenführer wird im Frühjahr durchgeführt. — Für die Schwimmlehrgänge liegen über 100 und für die Rettungsschwimmkurse 65 Anmeldungen vor. Sobald die erforderlichen Mittel bewilligt sind, wird sofort mit dem Unterricht begonnen. — Der Sachungsausschuss hat einen neuen Entwurf fertiggestellt, der vom Vorstand einstimmig angenommen wurde; am 25. November liegen die neuen Satzungen zur Verabschiedung vor. — Zur Hauptversammlung des Landesauschusses am 24. November in Dresden wurden Mignarzyn und Dertel als Vertreter gewählt. — Ausgenommen wurden: Jugendgruppe im Bund technischer Angestellten und Beamten, Wanderverein Vorwärts, Leipzig-Kleinbühner, Freie Christliche Jugend. Drei Aufnahmeanträge mußten mangels Unterlagen zurückgestellt werden.

Ratten- und Mäusevertilgung

Der Rat der Stadt schreibt:

Es ist noch immer nicht hinreichend bekannt, daß die Ratten eine große Gefahr für die Volksgesundheit und das Wirtschaftsleben sind. Ratten sind Überträger gefährlicher Krankheiten. Deshalb ist ihre Bekämpfung mit allen Mitteln notwendig.

Die erste Vorbedingung für die erfolgreiche Bekämpfung der Ratten ist Beobachtung größter Sauberkeit und Ordnung. Kleintierkäse sollten nur aus gutem, festem Material und sachgemäß gebaut sein, so daß sie den Ratten nicht als Unterschlupf dienen können.

Auch der bauliche Zustand der Häuser, Ställe usw. muß so beschaffen sein, daß die Ratten weder in die Räume eindringen, noch sich in ihnen festsetzen können. Hierzu gehört namentlich, daß die Kellerfenster mit Glascheln oder, sofern sie zur Lüftung offen gehalten werden müssen, mit gutem, engmaschigen Drahtgitter verschlossen werden.

In der letzten Zeit sind wieder in großer Zahl Beschwerden über das Auftreten von Ratten in den Grundstücken beim Rate eingegangen. Bei den auf Grund dieser Beschwerden vorgenommenen Untersuchungen der betreffenden Grundstücke und Schließanlagen ist fast ausnahmslos festgestellt worden, daß die Rattenherde in den Grundstücken selbst zu suchen sind.

Sommer Sonne am warmen Ofen

Ultraviolette Strahlen, wer kann zahlen

Ein starkes Verlangen nach Licht geht durch unsere Zeit. Wir können die Bauweise früherer Jahrzehnte nicht mehr begreifen, obwohl diese Beleuchtung der Wohnungen technisch möglich gewesen ist.

Zu dieser gesunden Beleuchtung gehört die volle Ausnutzung der Lichtstrahlen. Das Licht wird aber bei der üblichen Beglänzung unserer Fenster nicht voll ausgenutzt. Im Gegenteil, gerade die gesundheitlich wirksamen, heilbringenden ultravioletten Strahlen, die da im Lichte enthalten sind, vermögen nicht, durch das gewöhnliche Fensterglas zu dringen, so daß wir also die volle Lichtwirkung trotz großer Fenster und trotz unserer modernen hellen Räume nicht haben.

Diesem Bedürfnis kommt befriedigend das neue Glas entgegen, das heute unter verschiedenen Namen hergestellt wird und die ultravioletten Strahlen durchläßt. In dieser Hinsicht der vollen Ausnutzungsmöglichkeit des Lichtes legt aber auch die neue Technik der Herstellung der elektrischen Glühlampen.

Es war schon lange bekannt, daß die gewöhnlichen Glühlampen ultraviolettes Licht erzeugen, das uns nur deshalb keinen Nutzen bringt, weil diese ultravioletten Strahlen nicht durch die Glasbirne dringen konnten. Neuerdings hat man nun Birnen hergestellt, deren Glas ultravioletten Strahlen des Glühfadens durchläßt, so daß wir also auch abends die wohltuende Wirkung dieser gesundheitlich bedeutsamen Lichtstrahlen haben können, wenn wir hinter dem warmen Ofen bei der elektrischen Lampe sitzen.

Ganz besondere Bedeutung könnte diese neue Technik für Proletarier bekommen, die da in ihren Wohnhöhlen am Tage des direkten Lichtes selbst bei geöffnetem Fenster entbehren müssen. Denn wenn diese neuen Birnen mit einem Reflektor versehen werden, dann steht bei ihnen, das haben die neuen Versuche gelehrt, die ultraviolette Strahlung zur gesamten Strahlung in dem gleichen Verhältnis, wie es bei der Sommer Sonne der norddeutschen Lesebene der Fall ist.

Was könnte diese technische Neuerung da für das Wohnwesen gerade der Proletarier bedeuten! Aber es ist so, wie es in der ganzen kapitalistischen Wirtschaft ist: da, wo bereits alles ist, da, wo die Fülle vorhanden, da zieht auch dieser technische Fortschritt ein. Denn jede Neuerung ist im Kapitalismus nichts als Ware, auch wenn sie die größte hygienische Bedeutung hat. Hier geht es nicht um den gesundheitlichen Wert für das Volk. Hier geht es um das eine: Kannst du zahlen?

Und es können nur wenige zahlen. Und darum ist das Luxus, was für die armen, lichtsüchtigen Menschen Selbstverständlichkeit sein sollte. Der kapitalistische Macht wird an alles angelegt. Die sogenannte Rentabilität ist allein bestimmend. Und wenn Tausende durch diese neue technische Möglichkeit der Schaffung von Licht und Lebensstrahlen auch vor Sektum bewahrt werden können, was heißt es den Kapitalismus? Er fragt mit barbarischer Roheit immer nur das eine: Kannst du zahlen? Und wenn nicht, dann stirb!

Die Mietlage für Messehausräume

Auf Grund der Bestimmungen des Reichsmietengesetzes in Verbindung mit § 33 der 3. sachlichen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz in der vom 1. April 1924 ab geltenden Fassung und der von der Sachverständigenkommission festgestellten Mietnormen für die Messen in Leipzig wird die Mietlage für die Messehausräume, die der Ausstellung von Messen auf der Leipziger Messe dienen, für die Frühjahrsmesse 1929 wie folgt festgesetzt:

Table with 3 columns: Room type (Für die Häuser der Klasse I, II, III, Sondertafel), Area (Für 1 qm 1 St. m, 1 qm Deckenfläche), and Price (Mk., Pf.).

Warnung vor einem Warenbetrüger

Am 12. November gegen 16 Uhr erschien in einem Sessengeschäft in der Eisenbahnstraße in Leipzig-Volkmarstorf ein unbekannter Mann und fragte die Geschäftsinhaberin, ob bei ihr eine Frau G. aus der Burgener Straße Parfümerien kauft. Er solle für diese verschiedene Waren einkaufen. Die Geschäftsinhaberin packte für 31 Mk. ein, die er gleich mitnehmen wollte, da er den Wagen mitbrachte.

Anzunehmen ist, daß der Betrüger, der ein solches Auftreten hatte, verurteilt wird, andere Geschäftskonten auf die gleiche Art zu prellen. Er war etwa 25 Jahre alt, etwa 1,80 Meter groß, hatte glattrasiertes, hageres Gesicht, war bekleidet mit neuer brauner Lederjacke und blauer Turnermütze. Beim Wiederauftreten sollte man ihn festnehmen. Zur Ermittlung seiner Verlon dientliche Angaben teilt man dem Kriminalamt mit.

Das Heim „Schule der Arbeit“ eröffnet am Sonntag, dem 18. November, 19.30 Uhr, eine Reihe von Abenden über das Thema

Da durch die Schließanlagen sämtliche Grundstücke miteinander in Verbindung stehen, können auf diese Weise die Ratten auch von einem Grundstück in das andere gelangen, wenn sich an der Grundstücksschließanlage unvergitterte Öffnungen oder defekte Rohre befinden. In diesen Fällen muß von den Grundstücksbesitzern die Befestigung der baulichen Mängel sowie die Auslegung von Rattengift innerhalb des Grundstückes gefordert werden.

Am Sonnabend, dem 17., und am Sonntag, dem 18. November 1928, soll eine allgemeine Rattenvertilgung durchgeführt werden. Es werden daher alle Eigentümer, Pächter oder Verwalter von Hausgrundstücken, Fabrikanlagen, Häfen, Gärten usw., in denen Ratten oder Mäuse vorhanden oder in letzter Zeit auch nur beobachtet worden sind, aufgefordert, dreiprozentige Phosphorlitharge, gut wirkende Meerzwiebelpräparate, Zellopakte oder sonstige bewährte Rattenvertilgungsmittel an den genannten Tagen, und zwar an geeigneten Stellen (in den Revisionshöfen der Grundstücksschließungen, Kellern, Kichen- und Abfallgruben, altem Mauerwerk, unter Gartenlauben usw.) so vorsichtig auszuliegen, daß Haustiere und Vögel nicht gefährdet werden.

Gift kann von allen Apotheken oder denjenigen Drogenhandlungen, die die Berechtigung zum Handel mit den in Frage kommenden Giften haben, von Erwachsenen bezogen werden. Der Bedarf ist, soweit es sich nicht um fertige Mittel handelt, bei der Verkaufsstelle vorher rechtzeitig anzumelden. Bei gifthaltigen Mitteln kann die Entnahme ohne Erlaubnischein erfolgen, wenn die Person in der Verkaufsstelle als zuverlässig bekannt ist, andernfalls ist ein Erlaubnischein im Neuen Rathaus, Zimmer 459, kostenlos zu erheben. Die Mittel sind, soweit erforderlich, mit einer geeigneten Röderrung zu versehen. Am zweckmäßigsten ist es, wenn die Ratten vor der Auslegung der vergifteten Köder einige Tage lang durch Auslegen von unvergifteten Ködern angefüttert werden. Nach Ablauf der Bekämpfungstage sind die noch vorhandenen Giftköder durch tiefes Bergaben oder Verbrennen zu beseitigen. Die Mieter sollen nach Anordnung des Rates die Maßnahmen in jeder Weise unterstützen, insbesondere ihre Keller ausräumen und den Giftlegern sowie den Aufsichtsbekämtern den Zutritt gestatten. Die Durchführung der vorstehenden Maßnahmen wird vom Rate streng überwacht werden. Säumige haben Bestrafung zu gewärtigen.

Arbeiter-Abstinenz. Schüler, Freunde und Gäste sind willkommen.

Arbeiter-Abstinenz. Am Sonntag, dem 18. November, 10 Uhr, spricht im Volkshaus der Poststraße des Arbeiter-Abstinenzbundes, Genosse W. Hohlbeil, Berlin, über Klassenkampf und Raubgier.

Schulwaffen. In einem kürzlich in der Tagespresse veröffentlichten Artikel ist irrtümlicherweise am Ende gesagt worden, daß der Besitz von Schulwaffen anmeldepflichtig sei. Das ist nach dem neuen Schulwaffengesetz nicht der Fall. Auf derartige beim Polizeipräsidium eingereichte Anmeldungen oder Genehmigungs-gesuche erfolgt daher kein besonderer Bescheid. Eine Anmeldepflicht bei der Polizeibehörde besteht nur für die Erben eines Verstorbenen, der im Besitze von Schulwaffen gewesen ist.

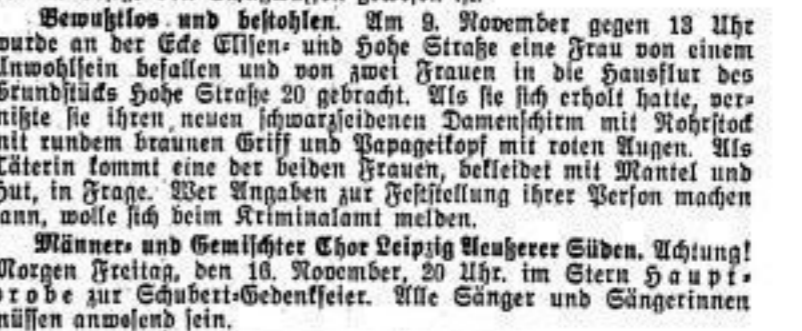
Bewußtlos und bestohlen. Am 9. November gegen 13 Uhr wurde an der Ecke Eisen- und Hohe Straße eine Frau von einem Unwohlsein befallen und von zwei Frauen in die Hausflur des Grundstücks Hohe Straße 20 gebracht. Sie ist sich erholt hat, vermisste sie ihren neuen schwarzseidenen Damenschirm mit Kohlröten mit rundem braunen Griff und Papageiopf mit roten Augen. Als Täterin kommt eine der beiden Frauen, bekleidet mit Mantel und Hut, in Frage. Wer Angaben zur Feststellung ihrer Person machen kann, wolle sich beim Kriminalamt melden.

Männer- und Gemischter Chor Leipzig-Kuehner Süden. Achtung! Morgen Freitag, den 16. November, 20 Uhr, im Stern Haus, p r o b e zur Schubert-Gedenkfeier. Alle Sänger und Sängerinnen müssen anwesend sein.

Warum denn so viel?

Ein Esslöffel Queta genügt doch vollaus für 1 Liter Kaffee! Queta ist ja doppelt so ausgiebig wie Bohnenkaffee und Malzkaffee!

Sie sparen auch, wenn Sie Queta, die Mischung der Neuzeit, Ihrem gewohnten Kaffee zusetzen!



Leipzig als Hofemuckel

Die KPD als Finanzinstitut der SPD — Drofflung der Schule durch kommunistische Millionen-geschenke an den Grundbesitz

Die mißglückte „Ruhaktion“

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung sollte mit einer Ruhe-Debatte beginnen. So wenigstens wollten es die Kommunisten. Sie versuchten zu diesem Zweck einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, der den ausgesperrten Eisenarbeitern die Sympathie des Kollegiums aussprechen und 30 000 Mark für die kommunistische IAS Lokalmittel sollte. Der IAS Gelder bewilligen, heißt öffentliche Mittel zu kommunistischen Propagandazwecken zu verurteilen. Die bisherigen Versuche der KPD, durch eifrige Sammeltätigkeit unter dem Deckmantel der IAS den Parteikassen ein wenig Zustrom zu verschaffen, sind elend mißglückt. Wenn aber auch wirklich die von der KPD einzubringenden Gelder zur Unterstützung der Ausgesperrten verwendet werden sollten, sie wären weniger als ein Tropfen auf einen heißen Stein. Die Sozialdemokratische Partei hat die Sache anders angepackt. Sie hat den einzig möglichen Weg beschritten, auf dem den Ausgesperrten eine geregelte Unterstützung verschafft werden kann. Zahlen aber sollen nicht die Städte, sondern die Schuldigen, die Schlotunter, so verlangt es der von der Sozialdemokratie im Reichstag eingebrachte Gesetzentwurf, der bereits zur Debatte stand, als die kommunistische Stadtverordnetenfraktion noch im selbigen Ruhestimmung lag.

Der kommunistische Dringlichkeitsantrag kam nicht zur Verhandlung, da er die für die dringliche Behandlung notwendige Unterstützung nicht fand. Für die sozialdemokratische Fraktion lag nicht der geringste Anreiz vor, dem kommunistischen Redeverwulstungsmanus die Schleißen zu öffnen. Solange die KPD ihre ganze „revolutionäre Tatkraft“ einzig und allein gegen die Sozialdemokratie richtet, muß sie auf sich selbst gestellt bleiben. Herr Dase, der versuchte übrigens mit einem kleinen Schwindel zum Ziel zu kommen. Er behauptete, in Frankfurt a. M. sei bereits ein Antrag wie der vorliegende kommunistische angenommen worden. Diese Behauptung ist glatt aus der Luft gegriffen, wie Gen. Schäfer sofort durch Zuruf feststellte. Dase blieb bei seinem Schwindel, womit er ihn allerdings nicht in Wahrheit verwanbelte.

Gleich zu Beginn der Tagesordnung setzten die altbekannten kommunistischen Entlastungsversuche ein. Der sonst zu den Verantwortlichen zu zählende Herr Hartig hatte einen durchaus unversöhnlichen Artikel, der wahrscheinlich heute in der SAZ erscheinen wird, gegen die Sozialdemokratie geschrieben. Er hielt diesen Artikel offenbar für so beruhigend, daß er sich veranlaßt sah, ihn dem Stadtverordnetenkollegium wortwörtlich von Anfang bis zu Ende vorzulesen. Zwar hatte diese Schreibung mit dem Tagesordnungspunkte nicht das mindeste zu tun, aber sie war doch einmal geschrieben, und es wäre doch zu schmerzhaft gewesen, sie bis zur nächsten Sitzung in der Öffentlichkeit herumzuschleppen zu müssen. So handelte sich um einen Artikel, in dem „nachgewiesen“ wird, daß alles Unheil in Schulfragen von der Sozialdemokratie herrührt.

Genosse Behert antwortete kurz und schlagend: Zwar habe die Sozialdemokratie wichtige und dringende Schulaufgaben zu erfüllen, weil keine Gelder vorhanden waren. Wenn aber die Kommunisten den Grundbesitzern nicht die Millionen-geschenke an Grundbesitzern gemacht hätten, würde heute schon manches Schulschul beseitigt sein. Wenn weiter die Kommunisten nicht die geplante Wohnungsfürsorge-GmbH unmöglich gemacht hätten, würde die Stadt heute billigeres Geld zum Wohnungsneubau bekommen und nicht Millionen zur Verbilligung der Mieten in den mit teuer verzinsbarem Geld erbauten städtischen Wohnungen auszugeben brauchen. Damit würden diese Millionen ebenfalls für die Ausstattung schlimmerer Schulen verfügbar sein. Das sah Herr Hartig schwiegen. Was hätte er auch sagen sollen. Solche Argumente sind einfach nicht zu entkräften.

Eine längere Debatte entfaltete der Oberbürgermeister bei Beratung einer Vorlage, in der 1500 Mark Garantiedarlehens für die Einziehung eines zweiten Wagenpaares in die seit einiger Zeit eingerichtete Autobuslinie Leipzig-Cheumnitz. Die Vorwürfe des Oberbürgermeisters gegen die Reichsbahndirektion, die die Verkehrsbedürfnisse Leipzigs sowohl als auch die von Chemnitz gefühlte überflüssig, waren durchaus berechtigt. Sie fanden auch energische Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion, für die der Genosse Fleißner sprach. Sowohl der Vorortverkehr als auch die Verbindung der beiden genannten Städte sind durchaus unzulänglich. Die Reichsbahndirektion mag sich endlich darauf begeben, daß die 700 000-Stadt Leipzig andere Verkehrsbedürfnisse hat als Hofemuckel.

Der Verhandlungsbericht

Dampf oder Warmwasser

Zu einer Ratssvorlage, wonach die Turnhallen und Säulen der Schulneubauten in Profshöda, in den Magerschen Säulen und der Max-Klinger-Schule mit Dampf geheizt werden sollen, beantragt

Frau Stadtd. Wintke (KPD, unbestimmt), daß an Stelle der Dampfheizung die Warmwasserheizung treten soll.

Frau Stadtd. Kühn (Soz.): Wir können es nicht verantworten, daß der Schulneubau um mindestens ein Vierteljahr weiter verzögert wird. Es muß bei dieser Gelegenheit auch auf das mangelhafte Zusammenarbeiten zwischen Betriebsamt und Hochbauamt hingewiesen werden.

Die Ratssvorlage wird angenommen, der kommunistische Antrag abgelehnt.

Eine Schuldebatte

Zu einer Ratssvorlage über Nachbewilligungen wegen der 9. Volksschule, nämlich 1. 3640 Mark für große Scharteisen und Matten, 2. 530 Mark für bauliche Arbeiten und Beschaffung eines Schranke, beantragen der Bau- und Schulausschuß, der Vorlage gemäß zu beschließen.

Stadtd. Hartig (KPD, Verächler) hält eine große im Manuskript vorliegende Rede. Der Rat lasse die Leipziger Schulfinder in Schmutz und Dreck verkommen. Zum Schluß wird die „arbeiterfeindliche“ Haltung der SPD entlarvt.

Stadtd. Bühlert (Soz.): Ich möchte Herrn Hartig zu bedenken geben, daß die Kommunisten es waren, die die Beschaffung der Mittel, die auch bessere Schuleinrichtungen ermöglichen hätten verhindern können, indem sie zum Beispiel die Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer ablehnten. Was hätte man nicht alles mit diesen zwei Millionen machen können! Wenn Sie (zu den Kommunisten) wirklich ernsthaft mit uns in gemeinsamer Arbeit für die Schule etwas leisten wollten, dann sehen Sie auch zu, daß Sie die Mittel bewilligen, die wir dafür brauchen.

Die Nachbewilligungen werden einstimmig beschlossen.

Keine Vorlagen

Zu einer Eingabe wegen der Wohnungs-, Verkehrs- und Hochwasser-Verhältnisse in Großschöcher, die nach den Beschlüssen der Ausschüsse dem Rat zur Berücksichtigung bzw. zur Befreiung und

Rückübertragung überwiesen werden soll, beantragt Stadtd. Krüger (Soz.), daß an diese Beschlußfassung das Ersuchen an den Rat geknüpft wird, die Rückübertragung unter Berücksichtigung des Einverleibungsvertrags dem Stadtverordnetenkollegium bis 15. Januar 1929 zugehen zu lassen. — Die Anträge werden angenommen.

Zu einer Rückübertragung des Rates über Einlegung der Licht- und Wasserleitung in den Marienweg bzw. Hentwig wird beschloffen, den Rat zu beauftragen, auf dem in Frage kommenden Gebiet einen öffentlichen Brunnen zu errichten und für geeignetes Trinkwasser zu sorgen. Stadtd. Wähle (Soz.) rügt in der Diskussion die Methode des Rates bei den Rückübertragungen zu den Eingaben.

Autoverkehr Leipzig-Cheumnitz

Eine Ratssvorlage fordert 1500 Mark für den Verleitz eines zweiten Wagenpaares zwischen Leipzig und Chemnitz.

Oberbürgermeister Dr. Rasche nimmt die Vorlage zum Anlaß zu einer scharfen Kritik gegenüber der Verkehrsregelung durch die Eisenbahnverwaltung. Eine Stadt von der Bedeutung müsse verlangen, daß ihren Verkehrsinteressen auch von der Reichsbahndirektion Rechnung getragen werde. Gegenwärtig werde Leipzig sowohl im Fern- als im Vorortverkehr von der Eisenbahndirektion wie eine hinterwälderliche Stadt behandelt.

Stadtd. Fleißner (Soz.): Die Sozialdemokratie schließt sich der Kritik des Oberbürgermeisters an. Wenn man sich einmal die Eisenbahnverhältnisse der Großstädte ansieht, wird man feststellen müssen, daß keine Großstadt so fleißmütterlich behandelt wird wie Leipzig. Es gibt keine angemessene Zugverbindung zu den mitteldeutschen Industriestädten. Im lokalen Verkehr ist es nicht besser bestellt, man

KPD-Gemahlung



„Niemand gibt mir was für die Ausgesperrten. Wo soll ich denn da das Geld zur Bekämpfung der SPD und der Gewerkschaften hernehmen?“

betrachte nur einmal die Zugverbindungen nach der Dübener Heide. Auch das Eisenbahnmateriale ist so schlecht wie in keiner anderen Großstadt. Es wird wirklich höchste Zeit, daß hier andere Zustände eintreten!

Stadtd. Weber (Dem.) unterstützt im Namen seiner Fraktion ebenfalls die Ausführungen des Oberbürgermeisters.

Stadtd. Dieberath (KPD, „offener Liquidator“) spricht gegen die Nachbewilligung. Wer ein Geschäft machen wolle, müsse auch das Risiko tragen. Das hat ja Thälmann Dieberaths Fraktionsgenossen ziemlich gründlich spüren lassen. (Red.)

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Hübler (Soz.) macht zu dem Antrag Börner den Vorschlag, nicht nur die Rede des Oberbürgermeisters, sondern den ganzen Verhandlungsbericht an die Reichsregierung weiterzuleiten.

Die Ratssvorlage wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen, der Antrag Börner mit der Ergänzung Hüblers einstimmig.

Das kommunistische Schlachtfeld

Jetzt reinigt man, jetzt scheidt man,
Jetzt kommen die Verächler dran,
Jetzt gibt es Blut und Leiden,
Jetzt kommt die neue Furcht an
Gezügelter Sowjetleichen!

Du Lumpenhund hast liquidiert,
Du hast Vernunft und die geirrt,
Und du bist ganz gefährlich —
Du hast die Thesen ignoriert,
Du Schweinehirt bist glücklich!

Ein frohes Grab —, so muß es sein,
Verdammte Reher scharf man ein
Die ausgestoßenen Sünder,
Jetzt ist man wieder richtungslos —
Halt's durch für diesen Winter??!

Kuku.

Gefängnisstrafe für Beschimpfung der Republik

Der Herausgeber der Dresdener Wochenchrift „Tribüne“, Erich Schmidt, wurde von dem erweiterten Schöffengericht in Dresden wegen Beschimpfung der deutschen Republik zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Grschmidt sollte im Dezember vorigen Jahres eine Gefängnisstrafe abbüßen, war jedoch nach dem Ausland geflohen und hatte von dort aus Artikel für seine Zeitschrift geschrieben, in denen er in heftigen Ausdrücken an der Staatsform Kritik übte. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten beantragt.

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Neuhäuselnd. Sonnabend, 17. November, 20 Uhr, wichtige Sitzung im Sophienhörsaal. Stellungnahme zum Landesparteitag. Ehrenberg-Neurodrinik. Wir treffen uns zur Einjährigung des Genossen Brahe am Freitag, 13.15 Uhr, am Krematorium.

Bolkmarshorb. Sonnabend, den 17. November, abends 19.30 Uhr, wichtige Sitzung im Kronprinz. Sämtliche Genossen haben zu erscheinen. Südbezirk. Freitag, den 16. November 1928, 20 Uhr, in der Linde in Dessau Bezirksfunktionärssitzung. Vortrag der Genossin Anna Stenjen, M. d. R.: Wirtschaftskämpfe und Wirtschaftsdemokratie. Bericht. Zu dem interessantesten Vortrag sind außer den Funktionären auch alle übrigen Mitglieder herzlich willkommen.

Frauen.

Gohlis. Sonntag, 10.15 Uhr, treffen sich die Genossinnen am Eutritzhof Markt zum Besuch des Krüppelheimes Humanitas. Die Genossinnen des Nordbezirks schließen sich an.

Martinshöhd. Donnerstag, 15. November, 20 Uhr, im Volks-haus. Vortrag des Genossen Hähnel: Der Kampf um das Arbeiter-stirt.

Jungsozialisten.

Groß-Leipzig. Alle Gruppenmitglieder haben Donnerstag-abend von 18.30 bis 19.30 die Handgelle für den Zellenspruch ab.

Mitglieder-Veranstaltungen

Wirtschaftskämpfe und Wirtschaftsdemokratie.

Darüber spricht in Mitglieder-Veranstaltungen am Donnerstag, 15. November, für den Nordbezirk, 20 Uhr, im Nikolaus-Kirche, Freitag, 18. November, für den Südbezirk, 20 Uhr, in der Linde in Dessau, Donnerstag, 22. November, für den Ostbezirk, 20 Uhr, in den Reichshallen, Elisabethstraße, Genossin Prof. Anna Stenjen (Rena). Bei der Bedeutung des Themas erwarten wir zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder.

Alt-Leipzig (Kroden). Heute, Donnerstag, Mitglieder-Veranstaltung im Bräuhause des Joo. Lichtbildvortrag des Genossen Behrens: Sozialistischer Aufstieg. Die Veranstaltung ist gleichsam als Werbendeb für die SAZ aufgebaut und wird durch die Jugend entsprechend umrahmt.

Volkshochschule Leipzig. Vom Volksbildungsamt wird mitgeteilt: Am Sonnabend, dem 17. November, abends 8 Uhr, findet im Festsaal des Reuen Rathauses der 4. Vortrag der „Kulturlitertischen Vortragsreihe“ statt. Prof. Hermann Heller-Berlin spricht über „Europa und der Faschismus“. Eintrittskarten zu 40 Pf. an der Abendkasse. Für Erwachsene und Jugendliche Eintritt 20 Pf.



Partienregulierung

In einer am Mittwoch abgehaltenen gutbesuchten Mitglieder-Versammlung der Partiengenossenschaft wurde nach Bewilligung der für Reinigung der Partei vorzuziehenden Mittel Sitzung zum Haushaltsplan für 1929 genommen. — Nach lebhafter Aussprache, in der das für und wider der bereits erfolgten Regulierung des oberen Teiles und der kommenden des unteren Teiles der Partei erörtert wurde, wurde der Beschluß gefaßt, Mittel bereitzustellen zur Abfertigung eines „Stabsräumers“. Die Abfertigung soll verschonweise auf ein Jahr erfolgen, und zwar soll dieser Mann, mit den nötigen Gerätschaften ausgerüstet, die Reinigung der Partei im Bereich der Genossenschaft durch-führen bzw. die Verlaung und Bekämpfung des Partienlaufes eindämmen.

Zum Schluß wurde folgender Antrag einstimmig an-genommen:

„Der Vorstand wird beauftragt, sofort mit dem Staat in Ver-handlungen zu treten mit dem Ziele, die Partienregulierung mit größter Beschleunigung durchzuführen und den Mitgliedern einen Finanzierungsplan vorzulegen.“

Berichtsvoller Zusammenstoß

Am Mittwochabend stieß auf der Dübener Landstraße ein Per-sonenauto auf einen unbefestigten stehenden Langholzwagen. Eine 30 Jahre alte Kinderwärterin, die auf dem Wagen war, wurde hierbei schwer verletzt und mußte nach dem Diakonissenhaus gebracht werden.

Stahmeln. Sonnabend, den 24. November, findet im Turner-heim eine große Veranstaltung der Jugend und Par-tel statt. Beginn 19.30 Uhr. Jugendkapelle, Film, Sprechchor und andere Dinge versprechen einen genügsamen Abend.

Großbeuben. Aus dem Gemeindeparlament. Die Verordneten nahmen Kenntnis von der erteilten Genehmigung a) der Methodistengemeinde, b) des Hermann Schönfeld. — In-folge schlechter Finanzlage der Gemeinde müssen die Unter-stützungsgelüste des Vereins Heimatklub und Deutsche Jugend-herberge abgelehnt werden. Ein Gesuch des Sportvereins Ein-tracht um Erlass eines größeren Darlehns wird gegen eine Stimme abgelehnt. Herr Walter Matthes wird beauftragt, für die Ge-meinde 16 Obstbäume anzukaufen. Der Straßenbauplan für 1929, die Spahnkonzeption für Reinhold, der Einbau einer Doppelstr. im Gemeindecamp werden genehmigt. Man nimmt Kenntnis von der Einlegung eines Volksrats in der Hauptstraße und weiter davon, daß Herr Architekt Koppe und die an den Gemeindegängen be-teiligten Firmen der Gemeinde zwei Rahmen stiften wollen. Wegen die Stimmen der KPD wird die Stiftung angenommen. Einem Antrag, das den Maulfortschwierig für Hunde vorzuleh, wird zu-gestimmt. Die Straßenbeleuchtung soll in vollem Umfange wieder in Betrieb genommen werden. In diesem Falle übernimmt das Gaswerk Zuchtqu das An- und Auslösen. Die Einstellung einer Hilfskraft und die Anschaffung einer Rechenmaschine werden ge-nehmigt.

Eisenburg. Vom Ortsauschuß des KPD. In der letzten Sitzung des Ortsauschusses übten die Delegierten durch Erheben von den Wägen das Andenken des verstorbenen Wewerkschaftsführers Genossen Jadel. Anschließend wurde ein Referat des Lehrers Stih-Dürrenberg über das Schmalenbach-Gutachten entgegengenommen. Gegen die Festsetzung der ortsüblichen Röhre leitens des Reichsversicherungsamts ist Einspruch erhoben. Für Eisenburg sind 4 Mark vorgeschlagen, um Gewerkschaftsartikel (und aber 5 Mark als Mindestlich vorgeschlagen worden. Von einem Vertreter des Holzarbeiterverbandes wurde bekanntgegeben, daß am 26. und 27. November ein Film, und zwar „Achtung! Gefahr!“ (Unfallverhütung) läuft. — Vom Metallarbeiterverband wird von den Krankentagessprekretoren gefordert, daß sie sich für höhere Leistungen für die Angehörigen der Krankentagessprekretoren ein-setzen sollen, auch wenn eventuell die Beiträge erhöht werden müßten. — Zum Schluß wurde der Kartellbestand beauftragt, eine Eingabe an den Magistrat zu senden, die Bezahung für Ein-stellung von Fahrern beim Schulbetrieb in der Fortbildungsschule betreffend. Troz Ansetzung durch sozialdemokratische Ma-gistratsmitglieder ist hier noch keine Veränderung erfolgt. Über sol-chen die Vorklinge von ihrer geringen Entscheidung zur Auf-besserung der niedrigen Gehälter der Schulfunktionäre beitragen?

Selbsthilfe Leipzig

Unsere Weihnachts-Angebote

Backwaren

Kaiser-Auszugmehl des Bäckers	Pfd. 29	Sultan-Rosinen hell	Pfd. 1.05
Kaiser-Auszugmehl	10 Pfd. 2.80	Sultan-Rosinen hell II	Pfd. 90
Weizen-Auszugmehl	10 Pfd. 2.50	Sultan-Rosinen hell III	Pfd. 70
II. Weizengrieß	Pfd. 24	II. Korinthen	Pfd. 78
Kartoffelmehl (leinst. sup.)	Pfd. 30	Mandeln süße Hart	Pfd. 2.40
Mohrrübe (leinst. Thür.)	Pfd. 30	Mandeln bittere Hart	Pfd. 2.60
Ultronat (leinst. deutsch. Land)	Pfd. 1.50	Mandel-Brats bitter	Pfd. 1.30
Silberöl	Pfd. 17	Mandel-Brats süßgerasp	Pfd. 78
Leinöl	Pfd. 10	Schmelzbutter le rein	Pfd. 2.50
Schmalz (leinst. Thür.)	Pfd. 10	Schmelzmargarine I	Pfd. 1.20
alt Rumpfschmalz	Pfd. 10	Schmelzmargarine II	Pfd. 1.00
Speckhälften	Pfd. 10	Schmelzmargarine III	Pfd. 80
		Puder-Raffinade	Pfd. 35
		Zucker le weiß gem.	Pfd. 28
		Elme-Rosinen	Pfd. 44

und alle übrigen Lebensmittel und Haushaltartikel billigst
mit 6% Rückvergütung
in den bekannten Verkaufsstellen.

Die Auszahlung der vollen Spardbücher erfolgt ab 3. Dezember 1928 mit 6.00 Mk. je nach Wunsch in bar oder in Waren in den Ausgabestellen

29.-

Mark

berrechnen wir für Anfertigung von Anzügen oder Mänteln.

Elegant gutstehend.

Haltbare Zutaten.

Verarbeitung II

37.-

Mark

Jakobstr. 6

Näh. Altes Theater

FÜR

diese niedrigen Preise erhalten Sie während der Serientage unsere guten

Lebensmittel

25 PFENNIG	Vollmilch-Schokolade 100 gr. Tafel 25	Eier-Schnitt-Nudeln 1/4 Pfund-Paket 25
50 PFENNIG	Vanille 2 Stangen 25	Milchkeks 2 Pakete 25
75 PFENNIG	Lakritzbonbon 10 Rollen 25	Frische Zwiebeln 2 Pfund 25
1 MARK	Ringelh. Auszugmehl 2-Pfund-Beutel 50	Eier-Röhrchen 1/2-Pfund-Paket 50
1.50 MARK	Gemüse-Erbsen 1 Kilo-Dose 50	Ochsenmaul-Salat 1 Pfd.-Dose 50
2 MARK	Rindertalg ausgelassen 1 Pfund 50	Haselnüsse sizilianische 1 Pfd. 50
3 MARK	Gem. Marmelade 2-Pfund-Eimer 75	Blut- od. Leberwurst 1 Pfund 75
4 MARK	Amerikan. Schweineschmalz 1 Pfund 75	Mayonnaise 1 Glas 75
5 MARK	Camembert 1/2 Teile Karton 75	Der kleine Kaufmann in Liliput-Schokolad-Episch. zinst und bestreut 1 Karton 75
6 MARK	Aachener Printen 1 Pfund 1.00	Eisbein ohne Knochen 1 Pfund-Dose 1.00
7 MARK	Kunsthonig 1 Pfund 1.00	Aprikosen getrocknet 1 Pfund 1.00
8 MARK	Rindergoulasch 1 Pfund-Dose 1.00	Schweizerkäse nicht Emmentaler ohne Rinde 1 Teil-Karton 1.00
9 MARK	Ruster Gold Schweinefleisch 1/2 Fl. 1.50	Schweizerkäse 1 Pfund 1.50
10 MARK	Jam.-Rum-Verschnitt 1.50	Kasseler Rippenspeer 1 Pfund 1.50
11 MARK	Plockwurst 1 Pfund 1.50	Rhein. Aprikosen halbe Frucht 1 Kilo-Dose 1.50
12 MARK	Langouslen 2.00	Duro-Portwein einschließl. 1/2 Fl. 2.00
13 MARK	1921er Wölfl. Hölberg 2.00	Franz. Oliven-Oel 500 Gr.-Kanne 2.00
14 MARK	Bredspargel ohne Köpfe 2.00	Kalbsleberwurst 1 Pfund 2.00
15 MARK	Stangenspargel 3.00	1921er Gaubickelheimer Goldberg 3.00
16 MARK	Bredspargel extra stark 3.00	Edamer Käse halbfett 3.00
17 MARK	Cherry Brandy oder Prähelle, Pomeranzen od. Ingwer oder Kümmelöl 3.00	Arrak-Verschnitt einschließl. 1/2 Fl. 3.00



Palmengarten

Berühmtes Palmengartenhaus

Heute im großen Festsaal ab 8 Uhr vornehmer
Gesellschafts-Ball
Eintritt: Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg., Tanz frei
Palmengarten-Kattenhäuser frei.
Alltäglich ab 3 1/2 Uhr nachmittags:
Musikalische Unterhaltung
Eintritt 25 Pfg.

Für Jeden
Geschmack das Richtige!
Teilzahlung
Auch ohne Anzahlung
an Beamte und Festangestellte
bei anerkannt billigen Preisen
Damen-, Herren-, Kinder-
Mäntel-, Anzüge-, Kleider-
Kostüme - Paletots - Ulster
Eleganz-Geschäft

Wuhl

Brühl 10-12, II.
und auch Filiale Kreuzstr. 28, Laden-
Achtung! Sonntags erst ab 5
nachmittags geöffnet!

Strumpf-Schmidt, Otto-Schill-
Straße 9.
Spezial-Geschäft.
für halbbare, solide Strümpfe
und Trikotagen zu billigen Preisen.

Mühle Lindhardt

Meinen werten Gästen zur Mitteilung, daß
während der Wintermonate, nachmittags
und abends, neben einer vorzüglichen
Jazz-Kapelle noch eine Unterhaltungs-
truppe I. Genres täglich gastiert
Ohne Hintzitt! Ohne Preiserhöhung!
Es sind Abschlüsse gemacht worden für
vorzügliche Programme u. stetigen Wechsel

Ab heute Auftreten:
Fiedler-Falkenberg
Hotel Garage
Privaträume für Gesellschaften

Arbeiterwohlfahrt

Glücksbriefe mit 10 Lose 5 RM.
mit 20 Lose 10 RM.
500 000 50

Lose sind zu haben bei den Vorsitzenden der Ortsvereine und
in den Filialen der Leipziger Volkszeitung.

Goldener Helm
Tanz fest Morgen Freitag, abends 7 Uhr. Tanz frei
Großer Helm-Ball
Kandel-Hotel, Gaudiger Straße 8
Sonntag und Montag: Große Hauskirmes
L.-Eintrittsch. Straßenbahn 14, 16, 21. Fernr. 53483

Gosenschlößchen
Morgen Freitag
Großer Elite-Ball
Eintritt 50 Pfennig Tanz frei Anfang 8 Uhr
Nächsten Sonntag große Orts-Kirmes
L.-Eintrittsch. Straßenbahn 14, 16, 21. Fernr. 53277

Ratten-
Vertilgungsmittel
nach Vorschrift erhalten Sie bei allen
Verbands- Drogerien
Leipziger Drogerien-Verein

Befer
der Volkseigentum
berücksichtigt
nur unsere
Inferenten!

Schweinefleisch	Rindfleisch
Kopf ohne Backe 1 Pfund 50	Querrippe 1 Pfund 95
Gehacktes gemischt 1 Pfund 70	Gehacktes Rind 1 Pfund 95
Bauch 1 Pfund 1.10	Brust mit Knochen 1 Pfund 1.00
Keule 1 Pfund 1.25	Beinleisch 1 Pfund 1.10
Koteletts 1 Pfund 1.35	Schmorleisch ohne Knochen 1 Pfund 1.50
Kalbfleisch	Hammelfleisch
Pfefferfleisch 1 Pfund 85	Rahm 1 Pfund 1.20 90
Kamm 1 Pfund 1.20	Ragout 1 Pfund 1.20 90
Wickelbraten 1 Pfund 1.35	Rücken 1 Pfund 1.30 1.00
Keule 1 Pfund 1.40	Keule 1 Pfund 1.40 1.20
Niere 1 Pfund 1.40	Frische Hasen im Fell Pfd. 1.00
Felles zum Auspfeilen Pfd. 1.00	

ALTHOFF

GRÖSSTES WARENHAUS SACHSENS!

Einheits-Preise auch in Lebensmitteln

Für 50 Pfg.

- 1-Pfd.-Dose Schweinefleisch 50
- 1 Dose Würstchen Inh. 4 St. 50
- 2-Pfd.-Dose getr. Erbsen mit Karotten 50
- 2-Pfd.-D. Tomaten-Püree 50
- 2-Pfd.-D. Gemüse-Erbsen 50
- 1 Pfd. Aprikosen-Früchte (Pulp) 50
- 1 Pfd. Pflaumen 50
- 1 Pfd. neues Backobst 50
- 1 Pfd. Sultaninen 50
- 2 Pfd. gebr. Gerste 50
- 2 Pfd. Auszugsmehl 50
- 2 Pk. Lebkuchen-Herzen mit Schokolade 50
- 1 groß. Kart. Katzenzungon 50
- 1 Ries.-Tafel 200gr. Vollmilch 50
- 1/2 Pfd. Pralinen 50
- 1 Pfd. Bücklinge 50
- 15 Stck. Salzheringe 50
- 1 Dose Oelsardinen La Harosse 50
- 1 Flasche Himbeersaft 50
- 1 Pfd. Margarine 50

Für 95 Pfg.

- 1 Pfd. Blockschokolade 95
- 1 Pfd. Pralinen z. Teil in Stanniol, im Original-Karton 95
- 1 Pfd. Schokoladen-Plätzchen, alt, oder 95
- 1 Pfd. Schokoladen-Plätzchen bestreut 95
- 3 Tfln. Vollmilch oder 95
- 3 Tfln. Vollmilch-Nuß Tafel à 100 g 95
- 5 Tfln. Vollmilch-Schokol. 95
- 1 Pfd. Frühstückskakao 95
- 4 Dosen Orange-Drops 95
- 2-Pfd.-Dose Bratheringe 95
- 2-Pfd.-D. Bismarckerlinge 95
- 2-Pfd.-Dose Bellmops 95
- 2-Pfd.-Dose Krensaradinen 95
- 2-Pfd.-Dose Hering 1 Galeo 95
- Leipz. Allerlei in Spargel u. Morchel 2-Pfd.-Dose 95
- Prinzbohnen 2-Pfd.-Dose 95
- Jg. große Bohnen 2-Pfd.-Dose 95
- Kaiserschoten 1-Pfd.-Dose 95
- 1/2-Pfd. brauner Topf Pflaumenmus 95
- Weizengrieß 4 Pfd. 95
- Grüne Erbsen 3 Pfd. 95
- Viktoria-Erbsen 3 Pfd. 95
- Halbe gesch. Erbsen 3 Pfd. 95

Für 95 Pfg.

- Smyrna-Sultaninen 1 Pfd. 95
- Hartweizengrieß 3/4 Pfd. 95
- Haferflocken 3 Pfd. 95
- Neue Kranzfolgen 3 Pfd. oder Neue Tafelzungen, Gemälte 95
- 1 Pfd. Amerik. Schmalz und 1 Pfd. Vollreis 95
- 1/2 Pfd. Bierwurst 95
- 1-Pfd.-D. Schweinefleisch 95
- Blut- od. Leberwurst 95
- Delikat-Sülze 95
- 1 Pfd. Bienenhonig 95
- 2 Pfd. Margarine nur 95
- Tilsiter Käse 20% Pfd. 95
- Edamer Käse 20% Pfd. 95
- Holländer Käse 20% Pfd. 95
- Vollmilch 2 große Dosen 95
- 1 Kiste Harzer-Käse 95
- Inhalt ca. 60 Stück 95
- 1/2 Pfd. Harter Zerkelwurst und 1/2 Pfd. Gekochter Schinken 95

Für 1.95 | 2.95

- 3 Club-Dos. Oelsardinen 1.95
- 2 Club-Dos. Sild l. Tomat. zusammen 2.95
- 2-Pfd.-Ds. Oelsardinen u. 2-Pfd.-Ds. Hering l. Galeo 2.95
- Molkerel-Butter Pfd. 1.95
- 1 Pfd. Dauer-Zerkelwurst, extra hart 1.95
- 1 Pfd. Schinkenspeck 1.95
- 3x2-Pfd.-Ds. Spezial-Gemüse u. Spargel, Karotten, wetr. Erbsen und Morchel 1.95
- 3x2-Pfd.-Ds. Ig. Schnittbohnen, Linsenfrol 1.95
- 3x2-Pfd.-Ds. Gemüse-Erbsen, Marke Grohag 1.95
- 3x2-Pfd.-Ds. Rohrabl. 1.95
- 3x2-Pfd.-Ds. Prinzebohnen 1.95
- 2-Pfd.-Ds. Ananas, extra Qualität, und 2-Pfd.-Ds. Schnittbohnen 1.95
- 2-Pfd.-Eim. Erdbeer-od. Aprikos.-Konf. u. 2-Pfd.-Ds. Pflaumen 1.95
- 1 Pfd. süße Mandeln 1.95
- 2 Liter Tarragona 1.95
- 1/2 Fl. Deutscher Weinbrand, 30% 2.95
- 1/2 Fl. Jam.-Rum-Ver-schnitt, 30% 2.95
- 1/2 Fl. Cherry-Brandy 2.95
- 1/2 Fl. Pfefferminz 2.95

5 Pfd. Kristall-Zucker
5 Pfd. Kaiser-Auszugsmehl und
1 Pfd. Kathreiner Malzkaffee zusammen nur **2.95**

Pökelschinken ohne Schmalz 1.80
Pökelschweinebacken 1.08
Pökelschweinskamm 1.28

2 Pfd. Schwarzfleisch 2.95

Besuchen Sie mit Ihren Kleinen unsere sehenswerte **Spielwaren-Ausstellung!**

Außerdem Frisch-Fleisch fabelhaft billig

- Rindfleisch 78
- Kamm o. Hohe Rippe 95
- Goulasch 95
- Gehacktes gar. rein 95
- Schmorfleisch o. Kn. 1.28
- Rouladen 1.38
- Hammel-Ragout 75
- Rücken od. Keule 95
- Kalbskeule o. Rück. 1.30
- Pa. Schweinskeule mager 1.20
- Pa. Schweinskoteletts 1.35

Telephonische Bestellungen: 709 41.



Gebr. Leipzig A.-G.
Das Haus der volkstümlichen Preise!

1/2 Pfd. Harter Zerkelwurst und 1/2 Pfd. Gekochter Schinken 95

11. Marken
5 Pfd. Kaiser-Auszugsmehl, Mühle Rüniggen
2 Pfd. heilelbe Sultaninen od. 3 Pfd. blaue Sultaninen zusammen **2.95**

Donnerstag eintreffend:
Supp.-Hühner Pfd. 1.28 | 1.05
Pa. Holl. Milchmast-Hühner 1.35
Pa. Prager Halbrast-Gänse 1.25
Hirsch-Ragout Pfd. 50
Hirsch-Blatt Pfd. 1.15
Rücken od. Keule Pfd. 1.30
Rehblatt Pfd. 1.20

Erlebens-Raum:
Künstler-Konzert
Eigene Konditorei
Angenehmer Aufenthalt
Ab 9 Uhr hochfeiner Speckkuchen 25

Paul Baumann
Fischwaren-Groß-Handlung
Tel. 14322 Windmühlenstr. 42
und Nürnberger Str. 3
Was ich versprochen Malte ich!

Durch großen Umsatz kleinen Nutzen!
Billige Seefische

Volksnahrungsmittel
sollen Seefische sein.

Donnerstag - Sonnabend
Alles zum Einheitspreis!
Blutfrischer fetter **3 Pfund**
Goldbarsch 98
Schellfisch **98**
Kabejau **98**
See-Lachs **98**
Auf 3 Pfund Fischgewürz gratis!

Grüne Heringe **25** | Fisch-Filet **50**
Fett-Bücklinge **1.65** | Voll-Heringe **48**
Kiste Mk. 10 Stück

Neue Fett-, Schollen-, Matjesheringe, Fischmarinaden, Räucherwaren zu billigen Preisen.
Achten Sie bitte auf
Nürnberger Straße 3

Ein Weg, der sich lohnt

und den Sie niemals bereuen führt bei Bedarf in Bettstellen, Matratzen, Chaiselongues, Wolunterbetten, Steppdecken, Inletts Bettfedern u. Reinigungen - kompl. Schlafzimmer-Einrichtungen - Einzel-schränke, Waschkommoden und dergl. dorthin, wo viele tausend Kunden den Wert eines vorteilhaften Einkaufes zu schätzen wußten, in d. bestbekannte Spezial-Geschäft

Betten-Lipsia

Hauptgeschäft: Gerberstr. 56 Tel.-Sammel-Nummer 17715
Zweig-geschäfte: (Albertstraße 31 Lützner Straße 29, Scheumannstr. 6, Täubchenweg 77b)

Vorsicht! Jedes Geschäft ist durch das Firmen-schild Lipsia erkenntlich Nicht irren!
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung

Wiederholungs-Wolle

du holst dich wieder
läßt nicht ein und filzt nicht!

Allein-Verkauf: **Woll-Winkler, Nürnberger Str. 40**

Nur Freitag bis 16 Uhr

und Sonnabend von 17 bis 19 Uhr
zahlen wir auf unsere bekannt billigen ausgezeichneten Preise

10% Rabatt

Mäntel u. Anzüge 22.-, 32.-, 42.-, 52.-, 65.-
Smokings, Tanzanzüge, Hosens, Windjacken, Loden- und Regenmäntel, Knaben-Garderobe.

Blauner, Reichsstr. 22, 1. Etage
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.

„Mensch, Maxe, bei'm lahmen Krause können wir keene Aepfel mehr klau'n!“
„Is möglich! - Er hat wohl 'nen neuen Köter?“
„Keene Bohne - aber seitdem der Olle „Lebewohl“ nimmt, is er wie'n Windhund off die Beene!“

* Gemeinl. ist natürlich das berühmte, von von an Ärzten empfohlene **Hübneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Bechdose (in Flaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel 2 Bäder 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Bechdosen** und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Einwohner von Markranstädt und Umgebung

Am Freitag, dem 16. November 1928 eröffnet der **Schokoladen-Konsum** in Markranstädt, Leipziger Straße 23 eine weitere Filiale
Sie erhalten zu haarend billigen Preisen nur Qualitätswaren.

LINOLEUM

Läufer Teppiche mit kleinen Fehlern ab 1.80 Mk. ab 9.- Mk
staunen werden Sie über die riesige Auswahl und die billigen Preise.

Wachstuche ab 1.80 Mk
Tischdecken ab 3.- Mk

Bernh. Nestler, Eisenbahnstr. 99

Freude und Leid

verbündet
Verwandten und Bekannten die **Familien-Anzeige**

Familien-Nachrichten

Am 14. Novbr. verschied Herr **Julius Oswald Zschau**
Dies zeigt tiefbetrübt an
Lindenau, Gostowefstr. 13
H. Schulze.
Beerdigung Sonnabend, vor-mittags 10 Uhr vom Lin-denauer Friedhof aus

Aengstlich

vermeiden viele Damen den Kauf von Rastermessern, Rasterapparaten, Rasterklängen und Taschenmessern.

Warum?

Im Stahlwaren-Fachgeschäft werden Sie über Qualität und Gebrauch gern so genau beraten, daß auch Ihnen diese Besorgung Freude macht.

Empfehlenswerte Stahlwaren-Fachgeschäfte mit eigener Schleiterei:
M. Armanini, Kurprinzstr. 3 - Aug. Grüger, Bayerische Str. 3
H. Kullmann Nachf., Neumarkt 16 - H. Möbius, Dresdner Str. 67
Attilio Sauda, Zeitzer Str. 13 - A. Schönfeld, Rantische Gasse 6
A. Starck, Windmühlenstr. - K. Sommer, Gohl, Lindenthaler Str. 32
Walter Böhme, Lindenau, Karl-Heine-Straße 72
F. W. Matthies, Lindenau, Merseburger Str 52

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied gestern abend im Alter von 49 Jahren mein herzenguter, innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Otto Kuhwede

Leipzig: Natallenstraße 12, den 14. November 1928
In tiefem Herzeleid
Berta Kuhwede geb. Koch und Kinder
sowie alle übrigen Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier mit anschl. Einäscherung findet am Sonnabend dem 17. November, nachmittags 3 Uhr, in der Kapelle des Süd-friedhofes statt. Freundl. zugedachte Blumenspenden bitte abzugeben in der Beerdigungsanstalt Pietät, Matthäikirchhof 28 od. Konradstr. 41

Stellenangebote

Lebensstellung!
Bedeutende Engros-Möbel-fabrik in schön gelegener Oberamtsstadt Württemberg sucht z. Eintritt per 1. Januar, evtl. auch früher, einen tüchtigen, gewissenhaft. u. jüngeren

Poliermeister
welcher einer Polierwerkstätte von ca 40-50 Personen mit Erfolg vorstehen kann Derselbe muß m. dem rationellen Spritz-, Beiz- u. Polierverfahren gründlich vertraut sein u. seitherige Erfolge durch Zeugnisse nachweisen können. Angebote unter Angabe des Alters, der sonstigen Familienverhältnisse nebst Original od. beglaubigten Zeugnis-Abchriften wollen unter Chiffre S. G. 6156 durch Rudolf Mosse, Stuttgart, eingereicht werden.

Original Maaberg
Maurer- und Zimmerer-Hosen
Eckardt
Sophienstraße 10

Aut Kredit Schlafzimmer-Küchen
mit 5 Wäsche-Abteilung
Hans Hoffmann
Kaiserstr. 10, I. Etage

Möbel, Schränke
24 Stück 75,-, 3 Stück 95,-, Schmeißer, 85,-
Musikinstrumente billigst
Barth, Tischlerei
Bismarckstr. 8.

Markthallenstraße 6

Ein gespickter Rinderbraten
Ist ein wirklicher Hochgenuß!
Hausfrauen! Wir verkaufen diese Woche riesig billig!

Prima argent. Gefrier-Ochsenfleisch
Bratenstücke Pfd. 95,- bis 1,- ohne Knochen Pfd. 1.10
Roastbeef Pfd. 1,- ohne Knochen Pfd. 1.20-1.40
Rouladen Pfd. 1.20
Rindsbauch, etw. fett, z. Kochen u. Braten Knochen oh. Zulauf Pfd. 80,-
ca. 100 Zentner geräucherter Speck Pfd. 1.20

Kalb- und Schweinefleisch	Hammelfleisch
Pfefferfleisch Pfd. 90,- drust u. Kamm Pfd. 1.20 Seulen Pfd. 1.30 axen Pfd. 95,-	Hagout Pfd. 80-95,- Brust u. Kamm Pfd. 95-1,- Keule Pfd. 1.20

zu billigst. Preisen

Unsere Schlags Bierwürst
Platz 1 80
Warm-Knoblauchwürst
Portion m. Semmel 25,-

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten nach Möglichkeit, den Freitag zum Einkauf zu benutzen, da Sonnabends der Andrang groß ist.

Groß-Fleischerei Richter & Fischer Wurst-Fabrik

Schränke, Betten, Stühle, Tische, Chais, Tischtblg., Möbel-Schränke, Plam., Schmiedel 7

Reform Betten
und jeder Zubehör in Kiefern-Auswahl
Teilzahlung
M. Wuhl
Brühl 10/12 II

Mähmaschinen!
Ist Gelegenheit zu Raumungspreis als Neuhmungsgegenstand
Sagen Sie nicht, kaufen Sie und kommen Sie sofort u. Jhr. Geh. Sachstr. 30/1, Kontor

Puppenwagen
Teilzahlung, Gewandgäßen, Puppenklän.

Treuhand-Kauf.
In meiner Eigenschaft als Treuhänder bin ich beauftragt, das gesamte Warenlager des Konkurses
Alfred Hermadort, Leipzig C 1,
Grimmischer Steinweg 8, I.
schleunigst auszuverkaufen.

Herbst- und Winter-Überster
Paleots, Fock-Paleots
Herren-Anzüge
blau und farbig
Sport-Anzüge - Smoking
neueste Farben und Formen solide Verarbeitung - größtenteils Hävel-Rohbau
Burschen- und Knaben-Anzüge
Damen-Mäntel
Kostüme - Realpopen Kleider usw.
Billigste Preise
Verkaufszeit 9-19 Uhr im Geschäftslokal
Grimmischer Steinweg 8, I.
Martin Kober als Treuhänder.

Vertepte Anlegerinnen
für Deckenmach-Maschine sofort für dauernd gesucht.
L. Sieke & Co., Großbuchbinderei
Friedrich-List-Straße 11.

Suche junges ehrliches Mädchen für Bildereinnahmungs-geschäft in Dauerstellung.
Leipzig C 1, Querstraße 7.

Perfekte Draht- und Faden-Hefterinnen
sofort für dauernd gesucht.
L. Sieke & Co.
Großbuchbinderei, Friedrich-List-Str. 11

Junges Mädchen f. l. Arbeit
einige Stunden e. g. Tagelohn. Näh. Volkstanz, G. B. 21.13

Verkäufe

Auf Kredit Damen-Garderobe
zu kleiner Angebots-Scherbel
Markt 2 (Rathausseite)

Pelze
auf Teilzahlung - gleiche Preise wie bei Barzahlung
Eigene Fabrikation (große Auswahl)
Bermer-Diederich
Nikolaistraße 2, nur 1. Etage, Ecke Grimmitische Straße gegenüber Culti

Als Brot-Ausstrich empfehlen wir

🍯-Bienenhonig goldklar, garantiert rein . . . 1-Pfd.-Glas 1.50	🍷-Erdbeer-Konfitüre . . . 1-Pfd.-Glas 1.25
🍯-Bienenhonig dunkel . . . 1-Pfd.-Glas 1.30	🍷-Pflaumen-Konfitüre . . . 1-Pfd.-Glas .90
🍯-Kunsthonig . . . 1-Pfd.-Paket .45	🍷-Pflaumenmus . . . Pfund .50
🍯-Vierst.-Marmelade lose 1 Pfund .56	Speisestrup hell (Kandisbraun) . . . 1-Pfd.-Glas .57
🍯-Aprikosen-Konfitüre . . . 1-Pfd.-Glas 1.10	Speisestrup dunkel . . . 1-Pfd.-Glas .42
	Rübenjuft mit Himbeer . . . 1-Pfd.-Glas .42

Konsumverein L. Blagwitz
und Umgegend - E. G. m. b. H.

Abgabe nur an Mitglieder

Beste Sendung Winter-Kartoffeln
nebst Industrie, direkt vom Erzeuger, neu, ausgereift, feuchthalig und handverleien, ab Lager 4.50 Mk., frei Haus 4.85 Mk. Abholung von Kochproben erbeten. Schriftliche und telefonische Bestellungen werden prompt ausgeführt. Sade und Wagen haben kostenlos zur Verfügung - Verkaufszeit von 8 bis 17.30 Uhr.
Willy Hopfer - Kontor und Lager: Leipziger Rollfuhrverein Paul Krab & Co., Eisenburger Bahnhof Eilenburger Straße, unweit der Buchhändlerbörie - Fernsprecher: 70271

Reformbetten
Kinderbetten
Aulgematräzen
Chaiselongues
Zahlungsanfertigung ohne Aufschlag
Betten-Ecke Thomasiusstr. 11
früher Kistorstraße

Kaufgesuche **Diverses**

Kanarienvögelchen
kauft jeden Posten
P. H. Kirsten
Zeltzer Str. 53.

Für Schuld, die meine Frau Elise Schneider geb. Theising macht, komme ich nicht auf.
Wilhelm Schneider,
Leutzsch, Gaußstr. 29, II. r.

Rattenbekämpfung
nach Ratsvorschrift übernimmt
Schuchardt, zentr. Kammergänger,
Mühlentorstr. 2, Tel. 66223

Reichardt-Feinfabrikate

Kakaos, Schokoladen, Pralinen
werden von mir ständig vorrätig gehalten und zu den von der Fabrik festgesetzten Originalpreisen in jeder Menge abgegeben.

Um die noch fernstehenden Kreise von der hervorragenden Güte der Reichardt-Feinfabrikate zu überzeugen, werde ich in meinem Geschäft, Reichsstraße 37, vom 16. bis 19. November, jedem Interessenten eine Tasse Reichardt-Feinkakao kostenlos verabfolgen. Ich bitte, von dieser Gelegenheit, das köstlichste Familiengetränk kennenzulernen, zahlreich Gebrauch zu machen.

Curt Prautzsch, Leipzig, Reichsstraße 37

Die Frauenwelt
ist eine unentbehrliche Helferin und Beraterin jeder Arbeiterfrau. Frauen des Angehüllten u. mittleren Beamtenstandes. Alle Frauen u. jungen Mädchen die sich mit Frauenwelt bekannt gemacht, die ihren hohen praktischen u. idealen Wert für sich erkannt hab., wollen sie nicht mehr in ihrem Hause missen und schenken sie dem großen frauen Wohlfühl, der von Heft zu Heft um viele Hunderte wächst.

Die Frauenwelt erscheint 14 monatlich. Jedes Heft enthält die vierseitige Modenschau
Selbst ist die Frau ein, jedes zweite Heft enthält außerdem eine vierseitige, reich illust. Sonderbeilage **Kinderland**
Preis pro Heft mit Schnittmusterbogen 50 Pfennige.
Alle Ausdräger und Filialen der Volksgesundung nehmen Bestellungen entgegen.
Leipziger Buchdruckerei H. G. Sauer, Str. 19/21
101. Buchhandlung


schon ermäßigt

Elegante Velourstulpe 5.75
Schicke Filzhappe mit Spiralschiff 7.50

Flotte moderne Filzhappe 1.95 reizende Kieker Filzhüte u. Glocken 2.95

Haus der Hüte
Größtes Spezialunternehmen Deutschlands
Brühl 6
Filialen: Grimmischer Steinweg 15 / Windmühlenstraße 24
Eisenbahnstraße 31 / Gundorfer Straße 15
Breite Straße, Ecke Beuchaer Straße
Petersstraße 41 / Markt 16

Leinwand früh und spät
Hygienische Leinwand



Vor zehn Jahren

Erinnerungen des Genossen Jodena aus der Zeit, die sich groß vorlief.

VII.

Noch eine Theatergeschichte.

Im April 1918 kam (infolge unserer großen Frühjahrsferien) ein OR in unseren Stappentort. Dieses OR (es hatte eine sehr berühmte Nummer) besaß einen Stab von 220 Offizieren...

Der Theaterauschuss bestand aus (hatt dich am Stuhl fest, lieber Leser!) aus 3 (!) Offizieren, 1 Sergeanten, 1 Unteroffizier und 12 Mannschaften! Der Sergeant und die Mannschaften besorgten in der Hauptache die Bühnenarbeiten...

Doch davon wollte ich eigentlich gar nicht reden. Ich hatte etwas viel Erfrischeres und Traurigeres zu berichten im Sinne. — Einer der drei Leutnants war nach Berlin beurlaubt worden...

Gleich am ersten Abend wurde so saumäßig gespielt, daß verschiedene ältere und höhere Offiziere schon nach dem ersten Akt des Theater unter Ausdrücken härtester Entrüstung verließen.

Nachdem ich mich dem Herrn Staatsanwalt, falls er von irgendeiner Seite wegen dieses Geschehens bemüht werden sollte, auf meine vorzügliche und einschränkende Formulierung des Wortlautes im Schlußsatz aufmerksam, „eine Anzahl usw.“, und bitte ihn dringend, von der Einleitung eines Strafverfahrens abzusehen.

Eine prächtige Abfuhr.

Nach dieser trüben Geschichte rasch eine heitere. — Die meisten Theatergesellschaften in der Stadt bestanden aus hochachtbaren und tüchtigen Künstlern, die außerordentlich peinlich auf ihren guten Ruf hielten.

Eines Tages hatte mich diese Schauspielabteilung, mit der mich einige persönliche Freundschaften verbanden, nach B. eingeladen, um dort einer Erstaufführung beizuwohnen.

Ein Sonntagvormittag im D.S.

Eines schönen Montags in der Früh kam der Unteroffizier, der in unserm Offiziersheim (= D.S.) für durchreisende Offiziere Kasinoverwalter war, gramebeugt zu mir und klagte mir folgendes Erlebnis: „Gestern nachmittags besuchten 8 Offiziere vom Inf.-Reg. Nr. ... in Begleitung von zwei hilfsdienlichstichtigen Damen unser Kasino.“

chliche Bullen. Ihre Stimmung erreichte dadurch einen solchen Grad, daß die beiden Damen ängstlich bei mir Auslauf begehrten. In einem günstigen Augenblick ließ ich sie durch den Schenkaum entweichen. Aber nun wurde es kritisch! Die Herren wurden wild und belegten mich mit den stärksten Schimpfen...

Unter Leutnant ließ sich nach Entgegennahme der Meldung des Unteroffiziers mit dem in Frage kommenden Bat.-Adjutanten verbinden und gab ihm das Vorwissen mit folgenden schonenden Worten bekannt: „Gestern waren einige Herren Ihres Bajons in unserm Kasino ein wenig lustig.“

Am Nachmittag, nach Ablauf der vorgeschriebenen 24 Stunden, erschien der Unteroffizier mit dem Ordonnanz, um sich offiziell wegen der ausgefallenen Beleidigungen zu beschweren.

Ein paar Worte der Entschuldigung möchte auch ich hier noch anfügen, der Entschuldigung für die 8 Offiziere. Es waren Front-Offiziere, die aus den fürchterlichen Kampfzügen (im Juni 1918) zurückgekommen waren. Sie lagen nur kurze Zeit bei uns in Ruhe und sollten in den nächsten Tagen wieder vor in die brüllende Hölle.

Schubert-Erinnerungen

Zum hundertjährigen Todestag des Komponisten.

Nach zeitgenössischen Aufzeichnungen.

Von Fiete Fischer.

Der erste öffentliche Vortrag des „Erklönigs“ in Wien erregte großes Aufsehen: Schuberts Name wurde plötzlich in den maßgebenden musikalischen Kreisen genannt, und man fragte sich, warum seine Uebere nicht im Druck erschienen.

Man bot den „Erklönig“ zunächst dem Wiener Kunsthändler Haslinger und dann dem Musikverleger Diabelli an. Beide lehnten die Herausgabe (selbst ohne Honorar!) ab, weil sie „wegen der Schwierigkeit der Klavierbegleitung und der Unbekanntheit des Komponisten keinen lohnenden Erfolg erwarteten.“

Die unbenannte Schubert damals noch war, zeigt eine Autobiografie, die Dechen sehr hübsch erzählt: Bei einem der großen Musikverleger auf dem Graben in Wien öffnet eines Tages ein kleiner Mann mit rundlichem Gesicht — eine Notenzelle in der Hand — die Tür. Raum sieht ihn der Verleger, so winkt er ihm ab: „Sie — heißt es nicht?“

So fleißig und ungemein fruchtbar Schubert im Komponieren war — in irgendeiner „festen Position“ hielt er es nie längere Zeit aus. Er liebte es, die Abende im Kreise lustiger Kameraden im Wirtshaus zu verbringen, wobei nicht selten die Mitternacht unbedenkt vorüberging und im Gemüße teurer Weine des Guten zu viel getan wurde.

Schubert war unter Mittelgröße, er hatte ein rundes, bides Gesicht, kurzen Hals, eine ziemlich niedrige Stirn und volles, braunes, lockiges Haar. Er trug stets Augengläser. „Sein Gesichtsausdruck“, so schreibt Sonnleithner in seinen Erinnerungen, „ließen in ruhigem Zustande eher stumpf als geistreich, eher mürrisch als heiter; man hätte ihn für einen österreichischen oder eher noch bairischen Bauern halten können.“

Sehr lebhaft wurde er nur unter vertrauten Freunden, bei Wein oder Bier, aber auch da lachte er nie hell und frei heraus, sondern brachte es nur zu einem dumpfen Rächern. Er war wortfug und schüchtern, besonders auf den eleganten Gesellschaften der reichen, beschönigten Bürgerfamilien und des Adels von Wien, die er eigentlich nur besuchte, um etwa aus Gefälligkeit seine Lieder zu begleiten. Dazu machte er das ernsthafteste Gesicht und zog sich,

sobald er fertig war, in ein Nebenzimmer zurück, um Lob und Beifall unbetimmert und allen Komplimenten schon ausweichend. Gelegentlich besuchte er Familienfeste und Hausbälle in kleinem, vertrautem Kreise, er tanzte nie, war aber stets bereit, sich ans Klavier zu setzen, wo er hundentlang seine schönen deutschen Lieder und seine melodischen Walzer und Gassenlieder improvisierte.

Paragroph 218 auf der Bühne

Im Theater Barnowkys an der Königsgräber Straße in Borsdorf folgte dem „Roten General“ Hans J. Kehlrichs Schauspiel „Der Frauenarzt“. Ein indirektes Tendenzstück, in dem das Schicksal eines Arztes in naturalistischer Manier dargestellt etwas zu leise abgehandelt wird. Ein Frauenarzt, den ein Gerichtsurteil wegen Verleumdung aus der Bahn geworfen hat und der — allzu hart beschnittener Charakter — vor dem völligen Abbruch in die Resignation schiebt, wischt läuf und auf die Erlösung aus diesem Jammerlaster wartet, gerät durch den Zufall in Gestalt einer jungen, mondänen Frau, deren Kind er bei einem Autounfall behandelt und rettet, wieder nach oben, d. h., die junge Frau, die ihn liebt, richtet ihm eine Praxis ein und er wird Medozist jener Frauen, die aus Langeweile und Abenteuerlust zum Arzt gehen, weil sie zupiel Geld, Zeit und Raunen haben.

Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß ihr dieser Mensch auch ohne dieses Geschick verlorengegangen wäre. Bei irgendeiner anderen Gelegenheit, die etwas Widerstandsfähigkeit erforderte hätte. Das wirkliche Schicksal hat Kehlrichs leider nicht so sehr dem widerstandsfähigen Paragroph, als vielmehr dem Charakter dieses allzu sensiblen Arztes in die Hand gelegt. Das ist der Bruch in diesem „Tendenzstück“. Es hätte sehr wohl Möglichkeiten für den Arzt gegeben, sich des Prestiebers und damit des „Schicksals“ zu erwehren. Gewiß wirkt das Stück durch seine geistige Gesamthaltung fortwährend und freilich, gewiß wirkt es wohl klar gegen den Paragroph; aber in erster Linie ist es eine Charakter-Tragödie, das Stückdrama eines milden Gemütsmenschen. Ausgeweiht bei der Mildeüberhebung und die Zeichnung der Hauptcharaktere, die von Rudolf Forster — Arzt — Paul Gräß — Prestiebers — Räte Haack — Stenotypistin —, überzeugend dargestellt waren. Heinz Eisgruber.

Kleine Chronik

Ludwig Hardt war diesmal mit einem durchaus neuen Programm nach Leipzig gekommen, das in seiner großen und wichtigen Halle aus dem Material seiner Berliner Lektorenfeier bestand und nachher in einem zweiten Teil Schwindelgeschichten von Münchhausen und Verse von Ringelings brachte. Für die Costers Allenpiegel war nicht genug Zeit geblieben. Tolstois eigener Prosa, die in der späten sozialen Novelle „Moloch, der Topf“ und der kurz vor Tolstois Tode geschriebenen sozialistischen „Erzählung für Kinder“ gipfelten, gingen die Erinnerungen an Tolstoi voraus, die Gorki in seinen schönen, hier schon empfohlenen „Erinnerungen an Zeitgenossen“, die im Malik-Verlag erschienen sind, mitgeteilt hat. Obwohl Hardt zuerst etwas müde zu sein schien und Nebenreden so leise und schwach artikulierte, daß es auch im Freirichtaal anstrengend war, ihm zu folgen, wurden doch die Dialoge Gorkis mit Tolstoi durch Hardts glänzende stimmliche und mimische Charakteristik der Sprecher, durch die innige Freude, mit der er die vielerlei Sonderbarheiten des alten Dichter-Einsiedlers herausbrachte, zu einem nicht minder starken dramatischen Gebilde als Tolstois Prosa, in der er Anacht und Herr, Bauer und Kaufmann, die Kinder, ihre Wärterin und den Greis mit so vielerlei Stimmen reden ließ, und so vielerlei beschriebene und dreißig Menschenstrahlen nachzeichnete, daß man sich wirklich etwas wunderte, wenn er nachher wieder allein für sich auf dem Podium saß. Demgegenüber können dann Bürgers kleine Münchhausenreden doch nicht ganz Stich halten, so schön der Sprecher sie macht mit einer frechen Freude an der Freiheit des Phantasten. Den sanfteren Phantastenspieler Ringelings, den unbürgerlichen Bürger, den die Stadt Leipzig herbeizubringen sohämmerweise in der Lage war, spricht er mit mehr Kunst als der Dichter selbst, aber doch mit ganz leichten Andeutungen von dessen eigent. müde verlassenen Art. Als der andauernde Beifall des in diesem Jahre wirklich beinahe voll belebten Saales ihm allerlei Zugaben einlieferte, keigerte sich Hardt noch einmal bis zu seines Anrede an die Mitwelt, die er stehend, mit großen Gebärden in eine riesige Versammlung zu rufen schien. hgr.

Heldermans-Friede. In der Schiedsgerichtsache Verlag Joseph Weinberger, Wien, gegen Städtische Bühnen Leipzig wurde sogleich Vergleich abgeschlossen: Die Beklagte zahlt für die vergangenen und künftigen Aufführungen der „Heldermans“ auf Grund des Ausführungsvertrags mit dem klagenden Verlag 2/3 Prozent mehr, als bisher vereinbart. Die Klagerin verzichtet auf die Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen und erklärt, daß sie sich von den durchaus künstlerischen Pflichten der Intendant der Städtischen Theater in Leipzig und ihrer Durchführung bei der Reinsubstanzierung der „Heldermans“ überzeugt habe. Die gerichtlichen Kosten werden geteilt, die außergerichtlichen von jeder Partei übernommen.

Neues Theater. Sonntag, den 25. November gastiert Vera Schwarz von der Staatsoper Wien als Elisabeth in „Tannhäuser“.

Mittwoch, den 21. November (Bukstag), kommt als Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen „Rigolotto“ zur Ausführung: 10 1/2 Uhr bei aufgehobenem Anrecht „Mid“ in dieser Vorstellung singt Kammerlängerin Sigrid Dnegin die Partie der Amnerls.

Altes Theater. In der Aufführung des Lustspiels „Schwengel oder Heißt Tränen trocken“ von Fritz Peter Buch Sonnabend, 17. November, spielt Erhard Stehal die Titelrolle. Es spielen ferner mit die Damen Otto-Mosankern, Schippang, West, Annenloff, Helwig und die Herren Zeile-Göhl, Pannowitsch, Schlageter, Walter u. a. Entwurf der Bühnenbilder: Wilhelm Mibling, Intendantur: Schönrock, Anfang 10 Uhr. — (Anzeigensphäre 8 h.)